



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Halbunggläubige und mit Joghurt Getaufte“.
Zur Darstellung des griechisch-türkischen
Bevölkerungsaustausches in der türkischen Romanliteratur
nach 1990

Verfasserin

Marlene Graf von Kalnein

angestrebter akademischer Grad
Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 386

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Turkologie

Betreuerin:

a.o. Univ.-Prof. Dr. Gisela Procházka-Eisl

SESSİZ GEMİ

*Artık demir almak günü gelmişse zamandan,
Meçhule giden bir gemi kalkar bu limandan.*

*Hiç yolcusu yokmuş gibi sessizce alır yol;
Sallanmaz o kalkışta ne mendil ne de bir kol.*

*Rıhtımda kalanlar bu seyahatten elemli,
Günlerce siyah ufka bakar gözleri nemli.*

*Biçare gönüller. Ne giden son gemidir bu.
Hicranlı hayatın ne de son matemidir bu.*

*Dünyada sevilmiş ve seven nâfile bekler;
Bilmez ki, giden sevgililer dönmeyecekler.*

*Bir çok gidenin her biri memnun ki yerinden.
Bir çok seneler geçti; dönen yok seferinden*

THE SILENT SHIP

*When the day comes to weigh anchor off this stand;
A vessel does leave this haven for a dark land.*

*As she sails silently as if numanned,
Not a hand nor a handkerchief is fanned.*

*Sorrowed with this trip are those on the quay
Wet-eyed they gaze at dim horizon dolefully.*

*Poor hearts! This is not the last ship departing;
Nor for the lonesome life is it the last sting:*

*In vain will the loving and beloved wait
For the return of those that passed the strait.*

*Happy must they have been with their set
Though years have elapsed, none's back as yet.*

*Yahya Kemal
Übersetzung: Behlül Toygar*

Quelle der Übersetzung:

Yahya Kemal Bayatlı: Selected Poems of Yahya Kemal Bayatlı. Übersetzt von Behlül Toygar.
İstanbul: İskender Matbaası, 1968, S. 47.

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre hiermit an Eides Statt, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbstständig verfasst und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Wien, Dezember 2012

Marlene Graf von Kalnein

Danksagungen

Mein aufrichtiger Dank gebührt meiner Familie – im Besonderen meinem Vater, meiner Mutter und meinen Großeltern, die dieses Studium finanziell ermöglicht und mich dabei in jeder Hinsicht unterstützt haben. Besondere Anerkennung gilt auch meinem Freund Florian für seine Geduld, mit der er mir mit Rat und Tat zur Seite stand sowie für das bereitwillige Korrekturlesen meiner Diplomarbeit. Auch allen FreundInnen und StudienkollegInnen, die mich während dieses Studiums motivierten und unterstützten, sei an dieser Stelle gedankt. Des Weiteren möchte ich Frau Prof. Dr. Feride Çiçekoğlu danken, die nicht nur Zeit für ein schönes und anregendes Gespräch fand, sondern mir auch Inspiration und Hilfe bei der Bearbeitung ihres Romans bot.

Von Herzen danke ich auch den Lehrenden des Instituts, darunter Frau ao. Univ.-Prof. Dr. Claudia Römer, Frau ao. Univ.-Prof. Dr. Gisela Procházka-Eisl und Herrn o. Univ.-Prof. Dr. Markus Köhbach, die mich mit ihrer Begeisterung für die Turkologie infiziert haben.

Mein ganz besonderer Dank gilt dabei Frau ao. Univ.-Prof. Dr. Gisela Procházka-Eisl, die diese Abschlussarbeit zur Betreuung annahm, mit viel Engagement begleitete und jederzeit ein offenes Ohr für mich hatte.

INHALTSVERZEICHNIS

1.	EINLEITUNG	11
2.	DAS OSMANISCHE REICH – EIN VIELVÖLKERSTAAT	13
2.1	Christen und Muslime am Balkan und in Kleinasien	13
2.2	Die Stellung der christlichen Bevölkerung im Osmanischen Reich und das <i>Millet</i> -System	13
2.3	Die türkische Bevölkerung am Balkan	17
3.	NATIONALISTISCHE BEWEGUNGEN AM BALKAN UND DIE ERSTEN FLUCHTBEWEGUNGEN IM 19. JAHRHUNDERT	19
3.1	Der griechische Unabhängigkeitskampf und die ‚ <i>Große Idee</i> ‘	19
3.2	Die „Balkankrise“, der Berliner Kongress und seine Folgen	21
3.3	Der ‚ <i>30-Tage-Krieg</i> ‘ und der Anschluss Kretas an Griechenland	23
4.	DER GRIECHISCH-TÜRKISCHE BEVÖLKERUNGSUSTAUSCH	25
4.1	Die Balkankriege und der Beginn der Bevölkerungsverschiebung	25
4.2	Der erste Weltkrieg und der türkische Befreiungskrieg	28
4.3	Das Abkommen von Lausanne und der griechisch-türkische Bevölkerungsaustausch	37
5.	DER GRIECHISCH-TÜRKISCHE BEVÖLKERUNGSUSTAUSCH UND SEINE FOLGEN	42
5.1	Ökonomische und gesellschaftliche Auswirkungen des Bevölkerungsaustausches	45
5.2	Ökonomische und gesellschaftliche Folgen des Austausches für die Türkei	46
6.	DER GRIECHISCH-TÜRKISCHE BEVÖLKERUNGSUSTAUSCH IN DER TÜRKISCHEN LITERATUR ...	49
6.1	Der Bevölkerungsaustausch in der türkischen Literatur bis 1990	49
6.2	Der griechisch-türkische Bevölkerungsaustausch in der türkischen Literatur nach 1990 ...	52
6.2.1	Die ausgewählten Werke	52
6.2.2	Feride Çiçekoğlu: „ <i>Suyun Öte Yanı</i> “	53
6.2.3	Ahmet Yorulmaz: „ <i>Savaşın Çocukları</i> “, „ <i>Kuşaklar</i> “ und „ <i>Ulya</i> “	59
6.2.4	Yaşar Kemal: „ <i>Bir Ada Hikâyesi</i> “ – „ <i>Die Inselromane</i> “	73

6.2.5	Mehmet Coral: „ <i>İzmir, 13 Eylül 1922</i> “	85
6.2.6	Ali Ezger Özyürek: „ <i>Muhacirler (Bitmeyen Göç)</i> “	93
6.2.7	Sabâ Altınsay: „ <i>Kritimu - Girit'im Benim</i> “	104
6.2.8	Handan Gökçek: „ <i>Ah Mana Mu</i> “	113
6.3	Vergleich der Darstellungen in den Werken.....	121
6.3.1	Das ‚nationalistische Paradigma‘	122
6.3.2	Der ‚humanistische‘ oder ‚zeitgenössische‘ Ansatz	125
7.	SCHLUSSBETRACHTUNG.....	128
8.	BIBLIOGRAPHIE.....	130
9.	ANHANG	137
	Abstract	137
	Lebenslauf.....	138

1. EINLEITUNG

„Geschichte schreiben ist eine Art, sich das Vergangene vom Halse zu schaffen“, schrieb Goethe vor fast zweihundert Jahren¹. Literatur ist in der Tat ein wichtiges Instrument oder Ventil der Vergangenheitsbewältigung einer Gesellschaft. Umso bemerkenswerter ist es also, dass der 1923 durchgeführte Austausch der griechischen und türkischen Bevölkerungen – ein Ereignis, das Hunderttausende von Menschen entwurzelte und den nahezu kompletten Verlust einer der größten ethnisch-religiösen Minderheiten der Türkei mit sich brachte – in der türkischen Literatur bis in die späten 1980er Jahre sehr wenig bis gar nicht thematisiert wurde. Erst ab circa 1990 wurde diese Thematik „entdeckt“ und immer häufiger in der Romanliteratur aufgegriffen. Die vorliegende Arbeit soll sich, neben einer Erörterung über die Gründe für dieses jahrzehntelange Schweigen, der Frage widmen, welches Bild über dieses den südlichen Balkan und Anatolien erschütternde und demographisch, ökonomisch und soziokulturell verändernde Ereignis in der ab 1990 erschienenen türkischen Prosaliteratur gezeichnet wird.

Im ersten Teil der Arbeit soll ein Abriss über die historischen Entwicklungen, die zum griechisch-türkischen Bevölkerungsaustausch führten, geschaffen werden. Hier soll zunächst auf die Stellung der christlichen Bevölkerung im Osmanischen Reich sowie auf die Position der muslimischen Bevölkerung in den hauptsächlich christlich besiedelten Balkangebieten des Reiches eingegangen werden. Folgend werden die nationalistischen Bewegungen am Balkan des 19. Jahrhunderts beleuchtet, die mit der zunehmenden Auflösung des Osmanischen Reiches den Beginn der Bevölkerungsverschiebungen markierten.

Darauf soll ein Überblick über die historischen Hintergründe für den Vertrag von Lausanne, der im Jahre 1923 den Austausch der Bevölkerungen festlegte, folgen. Dabei sollen die Balkankriege und die daraus resultierenden Fluchtbewegungen, der erste Weltkrieg, der das faktische Ende des Osmanischen Reiches mit sich brachte und die Besatzung Anatoliens unter anderem durch Griechenland, welcher durch den ‚türkischen Befreiungskrieg‘ ein Ende gesetzt wurde, dargestellt werden. Des Weiteren soll auf die Implementierung des Austausches und seine ökonomischen und sozialen Folgen eingegangen werden.

¹ Johann Wolfgang v. Goethe: *Über Kunst und Alterthum*. Von Goethe. Dritten Bandes erstes Heft. Stuttgart, in der Cotta'schen Buchhandlung. 1821. Zitiert nach: Goethe: *Maximen und Reflexionen*. Hrsg. v. Jutta Hecker. Leipzig: Koehler & Amelang, 1941, S. 19.

Im zweiten und zentralen Teil der vorliegenden Arbeit sollen die Darstellungen des Bevölkerungsaustausches in der türkischen Romanliteratur beleuchtet werden. Dabei möchte ich mich einleitend in kurzen Zügen der Frage über das jahrelange Schweigen zu diesem Ereignis in der Literatur und Historiographie widmen, bevor der Fokus auf die seit den 1990er Jahren erschienene Literatur gesetzt wird.

Hauptgegenstand der vorliegenden Arbeit bilden acht Prosawerke, darunter zwei mehrteilige Romane. Ziel der Untersuchung ist dabei die kritische Annäherung an die Darstellungsformen des Bevölkerungsaustausches und der damit verbundenen historischen Entwicklungen in den ausgewählten Werken. Dabei sollen die geschichtlichen Darstellungen mit den vorliegenden wissenschaftlichen Quellen verglichen, vorkommende Stereotypen bestimmt und der Frage der Identität nachgegangen werden. Im letzten Teil der Arbeit soll versucht werden, Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Darstellungen zu identifizieren, sowie Blickwinkeln und Paradigmen, denen diese Darstellungen zugrunde liegen, zuzuordnen.

In den Schlussbemerkungen werden die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit zusammengefasst dargestellt.

Die Transliterationen der osmanischen Eigennamen und Bezeichnungen richten sich nach der Umschrift der İslam Ansiklopedisi.

2. DAS OSMANISCHE REICH – EIN VIELVÖLKERSTAAT

2.1 Christen und Muslime am Balkan und in Kleinasien

Für mehrere Jahrhunderte erstreckte sich das Osmanische Reich von der gesamten Balkanhalbinsel über Kleinasien bis weit in den Nahen Osten. Dadurch ergab sich ein jahrhundertlanges Zusammenleben zwischen muslimischen und christlichen Untertanen. Während das ursprünglich hauptsächlich christliche Kleinasien nach seiner Eroberung ab dem 11. Jahrhundert bis auf einige Minderheiten fast vollständig islamisiert wurde², blieb die christliche Bevölkerung auf der Balkanhalbinsel in der Mehrheit³.

Um ein ausreichendes Verständnis über die sozialen und politischen Bedingungen dieser Koexistenz der verschiedenen Völker und Konfessionen zu gewährleisten, soll im Folgenden kurz auf die christliche Bevölkerung im Osmanischen Staat und ihre rechtliche Stellung sowie auf die muslimisch-türkische Bevölkerung im europäischen Teil des Reiches eingegangen werden.

2.2 Die Stellung der christlichen Bevölkerung im Osmanischen Reich und das *Millet-System*

Durch die zahlenmäßig nicht zu vernachlässigende Existenz von nichtmuslimischen Untertanen in einem islamischen Reich, war ein System notwendig, das den Umgang mit seinen nichtmuslimischen Bürgern regeln sollte.

Dieses System, das die Rechte und Pflichten der nichtmuslimischen Untertanen bestimmte, ist gemeinhin unter dem Begriff ‚*Millet-System*‘ bekannt⁴. Das Wort *millet* ist die osmanisch-türkische Form des arabischen Wortes *milla*, das ursprünglich „Religion“ bedeutet und mit

² Vgl. Speros Vryonis, Jr.: The Experience of Christians under Seljuk and Ottoman Domination, Eleventh to Sixteenth Century. In: *Conversion and Continuity: Indigenous Christian communities in Islamic Lands eighth to eighteenth centuries*. Hrsg. von Michael Gervers, Toronto/Ontario: Pontifical Inst. of Medieval Studies, 1990, S. 196.

³ Vgl. Ferenc Majoros und Bernd Rill: *Das Osmanische Reich: 1300-1922. Die Geschichte einer Großmacht*. Augsburg: Bechtermünz-Verlag, 2000, S. 51.

⁴ Vgl. Benjamin Braude: „Foundation Myths of the Millet-System“. In: *Christians and Jews in the Ottoman Empire*. Hrsgg. von Benjamin Braude und Bernard Lewis. Vol. I. New York/London: Holmes&Meier Publishers, Inc., 1982, S. 69.

dem Wort *din* (*dīn*) gleichzusetzen ist⁵. Im Osmanischen bekam der Terminus die Bedeutung einer „Glaubensgemeinschaft“.

Obwohl der Begriff ‚*millet*‘ erst im 19. Jahrhundert im administrativen Zusammenhang benutzt wurde⁶, spricht man heute im Zusammenhang mit der Minderheitenpolitik im Osmanischen Reich generell vom ‚*Millet-System*‘, da seine Struktur schon seit dem 15. Jahrhundert Teil des osmanischen Herrschaftssystems war.

Bevor der Terminus ‚*millet*‘ allgemein gebräuchlich wurde, verwendete man für nichtmuslimische Untertanen vor allem den Begriff ‚*zimmi*‘ (*zimmī*). Dieser hat seinen Ursprung im arabischen Wort *ḍimma*, das so viel bedeutet wie „Zusicherung von Schutz“. Man findet den Begriff *ḍimma* bereits im Koran und in der Verfassung von Medina⁷. Die zu dieser „beschützten Gemeinschaft“ gehörenden christlichen und jüdischen Minderheiten wurden daher *ḍimmīs*, beziehungsweise im Osmanischen *zimmīs* (*zimmīs*) genannt. In der deutschsprachigen Wissenschaft wird dieser Terminus oft mit dem Begriff „Schutzbefohlene“ übersetzt.

Die Einführung des als ‚*Millet-System*‘ bekannten Regelwerks wird allgemein mit der Eroberung Konstantinopels verbunden, nach der den Nichtmuslimen, die überlebt hatten und nicht verschleppt worden waren, gesetzlicher Schutz, Glaubensfreiheit und günstige Bedingungen für die Ausübung ihres Gewerbes zugesichert wurde⁸. Diejenigen, die geflohen waren, durften zurückkehren und ihr Haus für sich beanspruchen⁹. Das griechische Viertel hieß Phanar¹⁰, daher kommt der Ausdruck ‚Phanarioten‘ für die griechische Bevölkerung Istanbuls. Im Folgejahr der osmanischen Eroberung der Stadt wurde der orthodoxe Patriarch Gennadios inthronisiert, sowie ein Großrabbiner erwählt, die nun das Oberhaupt ihrer Religionsgemeinschaft darstellen sollten - sowohl in Glaubensfragen als auch in weltlichen Belangen¹¹.

Spätestens ab diesem Zeitpunkt wurden die Rechte und Pflichten der nichtmuslimischen Untertanen des Reiches klar formuliert, machten diese doch einen beträchtlichen Teil der osmanischen Bevölkerung aus. Es handelte sich bei diesem Regelwerk um eine Art „Pakt“,

⁵ Vgl. Michael Ursinus: „Zur Diskussion um millet im Osmanischen Reich“. In: *Südostforschungen: Internationale Zeitschrift für Geschichte, Kultur und Landeskunde Südosteuropas*. Hrsgg. v. Mathias Bernath und Karl Nehring. Band 48. München: R. Oldenbourg, 1989, S. 200.

⁶ Vgl. *ibid.*, S. 205 f.

⁷ Vgl. C.E. Bosworth: „The Concept of Dhimma in Early Islam“. In: *Christians and Jews in the Ottoman Empire*. Hrsgg. von Benjamin Braude und Bernard Lewis. Vol. I. New York/London: Holmes&Meier Publishers, Inc., 1982, S. 40 f.

⁸ Vgl. Majoros/Rill: *Das Osmanische Reich*, S. 177f.

⁹ Vgl. EI², Bd. IV, s.v. Istanbul.

¹⁰ türkisch: Fener.

¹¹ Vgl. Majoros/Rill: *Das Osmanische Reich*, S. 178.

der *zimmi*s die Gewährung von staatlichem Schutz sowie das Recht zur freien Religionsausübung zusicherte. Dieser Pakt war jedoch mit gewissen Regeln und Pflichten seitens der Nichtmuslime verbunden. Letztere waren zum einen steuerlicher Natur. Jeder erwachsene männliche Schutzbefohlene musste eine Kopfsteuer, genannt *cizye*, erbringen. Kinder, Frauen, körperlich oder geistig Beeinträchtigte und Blinde sowie arme Menschen waren von der *cizye* befreit¹².

Außer steuerlichen Pflichten mussten sich *zimmi*s an gewisse Regeln halten, wobei es hier vor allem darum ging, die Muslime in ihrer Lebensweise „nicht zu stören“¹³. Zu diesen Bedingungen gehörten unter anderem das Tragen von gewisser Kleidung, um sie von muslimischen Untertanen unterscheiden zu können, das Verbot, Pferde oder Kamele zu reiten oder Häuser zu bauen, die höher waren als jene von Muslimen. Sie durften des Weiteren keine neuen Gotteshäuser bauen oder ihre religiösen Zeremonien öffentlich abhalten - das Läuten von Kirchenglocken war ebenfalls verboten. Die Schutzbefohlenen durften nichts an Muslime verkaufen, das dem Koran zufolge verboten ist, wie Schweinefleisch oder Alkohol. Muslimische Männer konnten Nichtmusliminnen zur Frau nehmen, jedoch durfte umgekehrt kein *zimmi* eine Muslimin heiraten¹⁴.

Umgekehrt garantierte der Pakt jedoch, dass Muslime sich nicht in persönliche Angelegenheiten von *zimmi*s einmischten, das islamische Recht wurde in Rechtsstreitigkeiten, die nur Nichtmuslime betrafen, auf letztere nur dann angewandt, wenn alle Parteien zustimmten¹⁵. Es gab keine Einschränkungen bezüglich der Berufsausübung von *zimmi*s oder an welchen Orten sie sich niederließen, wobei sie sich von selbst meist rund um Gotteshäuser ansiedelten¹⁶. Genauso durften sie Schweine züchten, Schweinefleisch essen, Wein anbauen und trinken, solange sie es so taten, dass Muslime diese für sie verbotenen Dinge nicht sehen konnten¹⁷.

Eine wichtige Institution im Zusammenhang mit der nichtmuslimischen Bevölkerung war das *devşirme*: das Rekrutierungssystem der Janitscharen (*yeni çeri*), der Elitetruppe der Osmanen. Bei dieser ‚Knabenlese‘ nahm man einen Teil der Söhne christlicher, zumeist

¹² Vgl. EI², Bd. II, s.v. *Djizya*.

¹³ Vgl. Majoros/Rill: *Das Osmanische Reich*, S. 51.

¹⁴ Vgl. Gábor Ágoston und Bruce Masters: *Encyclopedia of the Ottoman Empire*. New York: Facts on File, 2009, s.v. *dhimmi* (*zimmi*).

¹⁵ In Fällen, die sowohl *zimmi*s als auch Muslime betrafen, galt automatisch das islamische Recht. Im letzteren Fall waren Nichtmuslime deutlich schlechter gestellt, da ihre Zeugenaussagen nicht gültig waren, sofern diese zu einer Bestrafung eines Muslims führen konnten. Vgl. Ágoston/Masters: *Encyclopedia of The Ottoman Empire*, s.v. *dhimmi* (*zimmi*).

¹⁶ Vgl. Ágoston/Masters: *Encyclopedia of the Ottoman Empire*, s.v. *dhimmi* (*zimmi*).

¹⁷ Vgl. Majoros/Rill: *Das Osmanische Reich*, S. 51.

bäuerlicher Untertanen auf dem Balkan, später auch in Kleinasien¹⁸, als Tribut¹⁹. Die jungen Männer konvertierten zum Islam und wurden nach einigen Jahren unterschiedlicher Ausbildung ins Janitscharenheer eingegliedert²⁰. Die als besonders begabt erachteten kamen in die Palastschule und konnten später zu den höchsten Ämtern des Reiches aufsteigen²¹.

Unter den nichtmuslimischen Glaubensgemeinschaften genoss das griechische *Millet* wohl immer eine gewisse Vormachtstellung. Die griechische Orthodoxie selbst war zwar alles andere als homogen – nicht nur Griechen, auch Bulgaren, Serben und Vlahen gehörten der orthodoxen Gemeinde an. Jedoch konstituierte das griechische Element immer die dominante ethnische Gruppe im *millet-i rûm*²². Die Phanarioten, die Griechen von Istanbul, erlangten große wirtschaftliche und politische Macht²³, die hohen Positionen in der Kirche und der Administration wurden von Griechen innegehalten²⁴. Die verschiedenen Gesellschaften der griechischen Oberschicht stiegen im 17. Jahrhundert zu einer Wirtschaftselite auf und dominierten mit ihren Kontakten zum Westen bald den Exporthandel des Reiches²⁵.

In der Zeit der Reformen des 19. Jahrhunderts, auch *tanzimat* (*tanẓīmāt*) genannt, veränderte sich die Lage der Nichtmuslime: Das Edikt *hatt-ı hümayun* (*ḥaṭṭ-ı hümayūn*)²⁶ von 1856 hatte seinen Schwerpunkt in der Gleichstellung aller osmanischen Staatsbürger vor dem Gesetz²⁷. Die *cizye* war schon im Jahr davor abgeschafft und Nichtmuslime zum Militärdienst zugelassen worden²⁸. Von nun an sollten Nichtmuslime auch sämtliche Zivilämter bekleiden dürfen²⁹. Mit diesem Reformedikt betonte die Hohe Pforte das Konzept *osmanlılık* (*‘osmānlılık*)³⁰, das die absolute Gleichberechtigung zwischen Muslimen und Nichtmuslimen mit sich trug³¹. Parallel dazu wurden die nichtmuslimischen *millets* reformiert und neu

¹⁸ Vgl. EI², Bd. II, s.v. Devşirme.

¹⁹ Vgl. Josef Matuz: *Das Osmanische Reich: Grundlinien seiner Geschichte*. 3. unveränd. Auflage. Darmstadt: Primus-Verlag, 1996, S. 56.

²⁰ Vgl. Ágoston/Masters: *Encyclopedia of the Ottoman Empire*, s.v. devşirme.

²¹ Vgl. Matuz: *Osmanisches Reich*, S. 57.

²² Vgl. Richard Clogg: „The Greek Millet in the Ottoman Empire“. In: *Christians and Jews in the Ottoman Empire*. Hrsgg. von Benjamin Braude und Bernard Lewis. Vol. I. New York/London: Holmes&Meier Publishers, Inc., 1982, S. 185 f.

²³ Vgl. Clogg: *Geschichte Griechenlands*, S. 43.

²⁴ Vgl. Clogg: *The Greek Millet*, S. 187.

²⁵ Vgl. Bruce Masters: „Christians in a changing world“. In: *The Cambridge History of Turkey*. Hrsg. v. Suraiya Faroqhi. Vol. 3. Cambridge: Cambridge University Press, 2006, S. 272 f.

²⁶ deutsch: „Großherrliches Handschreiben“. Vgl. Matuz: *Osmanisches Reich*, S. 230.

²⁷ Vgl. EI², Bd. X, s.v. tanẓīmāt.

²⁸ Jedoch wollten Christen oft keinen Militärdienst leisten und Muslime sich nicht christlichen Offizieren unterstellt sehen. Daher wurde eine Steuer zur Befreiung vom militärischen Dienst (bedel-i askeriyye) eingeführt. (Vgl. EI², Bd. X, s.v. tanẓīmāt).

²⁹ Vgl. Matuz: *Osmanisches Reich*, S. 230.

³⁰ „Osmanentum“ bzw. „Osmanische Staatsangehörigkeit“ (Karl Steuerwald: *Türkçe-Almanca Sözlük*. İstanbul: ABC Yayınevi, 1983, s.v. osmanlılık).

³¹ Vgl. EI², Bd. X, s.v. tanẓīmāt.

organisiert³². Auch als 1876 die erste osmanische Verfassung proklamiert wurde, wurde die Gleichberechtigung zwischen Muslimen und Nichtmuslimen betont³³.

2.3 Die türkische Bevölkerung am Balkan

Die muslimische Bevölkerung im europäischen Teil des Osmanischen Reiches formierte sich durch einen langen Prozess von Migration und Konversion. Im 14. und 15. Jahrhundert siedelten sich viele türkische Immigranten am Balkan an, in den folgenden Jahrhunderten zogen kleinere Gruppen nach³⁴. Dabei kam es auch zu zahlreichen Konversionen von Balkanchristen zum Islam. Viele davon, wie etwa die Pomaken oder die Bosnier, behielten ihre Sprache. Manche wiederum wurden nicht nur in religiöser, sondern auch in kultureller und linguistischer Sicht türkifiziert. Somit wurde es ab dem 19. Jahrhundert unmöglich, die genaue Abstammung von muslimischen Gruppen am Balkan festzustellen³⁵. Es ist daher darauf hinzuweisen, dass oft auch Griechen und andere Volksgruppen muslimischen Glaubens oft als Türken bezeichnet wurden³⁶.

Die türkische Bevölkerung am Balkan hatte ihr Zentrum in Thrakien und Bulgarien, jedoch gab es auch große türkischsprachige Gruppen in Makedonien, Süd- und Mittelgriechenland und anderen Gebieten³⁷: Makedonien, Thrakien und Epirus war ein orthodox-muslimisches Mischgebiet³⁸. In Thessalien hatten sich Großgrundbesitzer in größeren Orten niedergelassen, außerdem gab es zahlreiche türkische Bauerndörfer³⁹. In der Peloponnes betrug der türkische Bevölkerungsanteil vor der griechischen Unabhängigkeit fast 10% der Gesamtbevölkerung, in Mittelgriechenland machten die türkischen Einwohner 8,4 % der Bevölkerung aus⁴⁰.

Eine weitere für die vorliegende Arbeit wichtige und in Hinblick auf die christlich-muslimische Bevölkerungsstruktur erwähnenswerte muslimisch besiedelte Region stellt die Insel Kreta dar: Bald nach der osmanischen Eroberung Kretas im Jahre 1645 machten Muslime einen großen Anteil der Bewohner in den Städten aus. Die relativ hohe Zahl von

³² Vgl. Clogg: *The Greek Millet*, S. 195.

³³ Vgl. Matuz: *Osmanisches Reich*, S. 236.

³⁴ Vgl. Justin McCarthy: *Muslims in Ottoman Europe: Population from 1800 to 1912*. Nationalities Papers, Bd.. 28, No. 1 (2000), S. 30.

³⁵ Vgl. *loc. cit.*

³⁶ Vgl. Irmela Banco: *Studien zur Verteilung und Entwicklung der Bevölkerung von Griechenland*. Bonn: Dummlers Verlag, 1976, S. 62.

³⁷ Vgl. McCarthy: *Muslims in Ottoman Europe*, S. 30.

³⁸ Vgl. Banco: *Studien*, S. 71.

³⁹ Vgl. *ibid.*, S. 65 f.

⁴⁰ Vgl. *ibid.*, S. 62.

muslimischen Bewohnern hier ist jedoch weniger mit Zuwanderung als mit Glaubensübertritten der kretischen Bevölkerung verbunden⁴¹. Diese zahlreichen Konversionen lagen vor allem an den auf der Insel eingesetzten Janitscharen. Der Übertritt zum Islam ermöglichte der lokalen Bevölkerung den Eintritt in die Eliteeinheit und somit sozialen Aufstieg durch Besoldung sowie Zugang zu Ressourcen und Land. Daher scheint es schon zu Beginn der Eroberungen zu Massenislamisierungen gekommen zu sein, ein Großteil der Stadtbewohner Kretas war folglich mit dem Militär verbunden⁴². Nach osmanischen Quellen sollen gegen Ende des 18. Jahrhunderts zwei Drittel der 300.000 Einwohner Kretas muslimischer Konfession gewesen sein, nach griechischen Quellen lebten im Jahre 1821 auf Kreta 111.320 Christen und 99.764 Muslime⁴³.

⁴¹ Vgl. Maria Six-Hohenbalken: „Verzerrte Grenzen. Zur Geschichte der Muslime auf Kreta“. In: *Christen und Muslime: Interethnische Koexistenz in Südosteuropäischen Peripheriegebieten*. Wien/Berlin: Lit Verlag, 2009, S. 125.

⁴² Vgl. *ibid.*, S. 127.

⁴³ Vgl. *ibid.*, S. 129.

3. NATIONALISTISCHE BEWEGUNGEN AM BALKAN UND DIE ERSTEN FLUCHTBEWEGUNGEN IM 19. JAHRHUNDERT

Mit Beginn des 19. Jahrhunderts erreichte nationalistisches Gedankengut aus Westeuropa die Balkanhalbinsel. Die christliche Bevölkerung wollte, beeindruckt vom entwickelten soziokulturellen System Westeuropas, die Herrschaft dieser „primitiven asiatischen Nation“, sprich des Osmanischen Reiches, nicht mehr hinnehmen⁴⁴. Man sah mit Neid in Richtung des entwickelten und aufgeklärten Westeuropas und machte die türkische Herrschaft und deren soziokulturelles System für die Unterentwicklung des Balkans verantwortlich⁴⁵. Außerdem litten die christlichen Balkanvölker, Griechen genauso wie andere orthodoxe Christen, stark unter der Macht und der daraus resultierenden Unterdrückung durch die orthodoxe Hierarchie. Diese nationalen Bewegungen waren somit nicht nur gegen die osmanische Hegemonie, sondern auch gegen die kulturelle und religiöse Unterdrückung durch den griechisch-orthodoxen Klerus⁴⁶, der mit seinem Sitz in Konstantinopel gute Beziehungen zur Hohen Pforte pflegte, gerichtet.

Die im Laufe des 19. Jahrhunderts am Balkan stattfindenden nationalistischen Revolten und Kriege sollten nicht nur neue Staatsgründungen sowie die Auflösung des multiethnischen Osmanischen Reiches mit sich bringen, sondern auch den Beginn von massiven Bevölkerungsverschiebungen markieren, die erst im Jahre 1923 ihren tragischen Gipfelpunkt erreichen sollten.

3.1 Der griechische Unabhängigkeitskampf und die ‚Große Idee‘

Nachdem Serbien im Jahre 1815 beschränkte Autonomie erhalten hatte, kam 1821 auch die griechisch-nationale Bewegung ins Rollen⁴⁷. Die treibende Kraft hinter dieser Bewegung waren griechische Intellektuelle aus der Diaspora, die kommerzielle Verbindungen zu den westlichen Ländern pflegten und für aus dem Westen kommende nationalistische Strömungen empfänglich waren⁴⁸. Man stellte sich gegen die Phanarioten und das Patriarchat, die

⁴⁴ Vgl. Kemal H. Karpat: *Ottoman Population 1830-1914: Demographic and Social Characteristics*. Madison/London: The University of Wisconsin Press, 1985, S. 71.

⁴⁵ Vgl. Karpat: *Ottoman Population*, S. 71.

⁴⁶ Vgl. Clogg: *The Greek Millet*, S. 188.

⁴⁷ Vgl. Richard Clogg: „Aspects of the Movement for Greek Independence“. In: *The Struggle for Greek Independence*. Hrsg. v. Richard Clogg. London/Basingstoke: Macmillan, 1937, S. 2 f.

⁴⁸ Vgl. Clogg: *The Greek Millet*, S. 192.

aufgrund ihrer hohen sozioökonomischen Stellung nicht an einer Veränderung des Status quo interessiert waren⁴⁹. Bereits 1814 war die ‚Gesellschaft der Freunde‘ (*Philiki Etairia*) gegründet worden, die dazu dienen sollte, Griechenland vom „osmanischen Joch“ zu befreien⁵⁰.

Das osmanische Reich war politisch und militärisch bereits stark geschwächt und konnte sich nur schwer gegen die Aufstände wehren, die in Rumeli und auf der Peloponnes stattfanden⁵¹. Den Preis dafür bezahlte der Patriarch Gregorios V., der, obwohl er sich gegen die Aufständischen gestellt hatte, der Komplizenschaft bezichtigt und zum Tode verurteilt wurde⁵². Bald hatten die Griechen die Peloponnes erobert, nur ein interner Machtkrieg zwischen den Revolutionsführern erlaubte es Sultan Mahmud II mithilfe Mehmed Alis, dem Statthalter von Ägypten, die Aufständischen an der Peloponnes zu bedrängen. Zu diesem Zeitpunkt griffen nun die europäischen Mächte ein. Die Unternehmung fand ihren Höhepunkt in der Seeschlacht bei Navarino im Oktober 1827, als die vereinigten französischen, englischen und russischen Seestreitkräfte die türkisch-ägyptische Flotte vernichteten. Diese Intervention machte schließlich eine staatliche Unabhängigkeit Griechenlands unausweichlich⁵³. 1829 legten die europäischen Mächte die griechische Unabhängigkeit fest, ein Jahr später musste auch die Hohe Pforte ihre Einwilligung geben⁵⁴. Der neue Staat umfasste zunächst nur den südlichen Teil des griechischen Siedlungsgebietes: die Peloponnes, Süd-Rumeli und jene Inseln, die in der Nähe des Festlandes lagen⁵⁵. Als Teil des Preises für die Hilfe der europäischen Mächte musste der junge Staat eine erbliche Monarchie hinnehmen. Als König wurde von den europäischen Großmächten Otto von Wittelsbach, der zweite Sohn König Ludwigs I. von Bayern, inthronisiert⁵⁶.

Dieser Unabhängigkeitskampf und die darauf folgende Staatsgründung brachten den Beginn einer massiven Veränderung der Demographie in den betroffenen Gebieten mit sich. Im Zuge der Revolten der Freiheitskämpfer kam es zu brutalen Massakern an den in der Peloponnes ansässigen türkischen Zivilisten. Der amerikanische Historiker McCarthy weist darauf hin, dass es sich bei diesen Morden nicht um einen reinen Hassakt, sondern um geplante Handlungen politischer Natur handelte – man wollte jenen Bevölkerungsteil

⁴⁹ Vgl. Richard Clogg: *Geschichte Griechenlands im 19. und 20. Jahrhundert: Ein Abriß*. Köln: Romiosini, 1997, S. 44.

⁵⁰ Vgl. Clogg: *Geschichte Griechenlands*, S. 51.

⁵¹ Vgl. Clogg: *Aspects*, S. 2 f.

⁵² Vgl. Clogg: *The Greek Millet*, S. 192 f.

⁵³ Vgl. Clogg: *Geschichte Griechenlands*, S. 61 f.

⁵⁴ Vgl. Matuz: *Osmanisches Reich*, S. 220.

⁵⁵ Vgl. *loc. cit.*; Clogg: *Geschichte Griechenlands*, S. 65.

⁵⁶ Vgl. Clogg: *Geschichte Griechenlands*, 65 f.

vernichten, der einem rein griechischen und unabhängigen Griechenland im Wege stehen könnte. Man nimmt an, dass über 25.000 Muslime während des Unabhängigkeitskrieges umkamen⁵⁷. Die wenigen, die überlebten, flohen zu osmanischen Militärstützpunkten oder aus der Region⁵⁸. Die Antwort darauf ließ nicht lange auf sich warten – in Istanbul fanden Morde an dort ansässigen Griechen statt, nach Woodhouse war auch die Hinrichtung des Patriarchen Gregorios ein Racheakt auf die Massenmorde an unschuldigen Muslimen auf der Peloponnes⁵⁹.

Das Territorium des neuen Staates Griechenland war größer als die europäischen Mächte beabsichtigt hatten – trotz dessen stellte es die Heimat von weniger als einem Drittel aller griechischen Einwohner des Osmanischen Reiches dar⁶⁰. Aus diesem Tatbestand entwickelte sich das Konzept der ‚*Megali Idea*‘, der ‚*Großen Idee*‘, das im Laufe des folgenden Jahrhunderts sowohl die Politik als auch das geistige Klima des jungen Staats prägen sollte. Die Irredenta, das heißt die noch nicht von der osmanischen Herrschaft erlösten Gebiete griechischer Besiedlung im Nahen Osten, sollten nach dieser Ideologie zu einem einzigen Staat vereint werden. Konstantinopel sollte dabei als griechische Hauptstadt neu aufblühen⁶¹. Motiviert wurde die irredentistische Idee auch dadurch, dass selbst nach der griechischen Unabhängigkeit die Hauptzentren des griechischen Handels, wie Smyrna, Thessaloniki und Konstantinopel in osmanischer Hand geblieben waren und sogar Einwanderer aus Griechenland anzogen. Man versuchte, mittels der Universität von Athen die griechische Bevölkerung aus den „unerlösten“ Gebieten zu *re-hellenisieren*⁶²: die junge Generation sollte nach einem Studium in Athen in ihre Heimatländer zurückkehren um dort den „reinen Geist des Hellenismus“⁶³ zu verbreiten.

3.2 Die „Balkankrise“, der Berliner Kongress und seine Folgen

Nicht nur Griechenland wurde vom nationalistischen Gedankengut erfasst. Zur Mitte des 19. Jahrhunderts mehrten sich Aufstände gegen die osmanische Oberherrschaft. In den

⁵⁷ Vgl. Justin McCarthy: *Death and Exile: The Ethnic Cleansing of Ottoman Muslims, 1821-1922*. Princeton/New Jersey: The Darwin Press, 1995, S. 11 f.

⁵⁸ Vgl. McCarthy: *The Ottoman Peoples and the End of Empire*. London/New York: Oxford University Press, 2001, S. 44.

⁵⁹ Vgl. C.M. Woodhouse: *The Greek War of Independence: Its Historical Setting*. London: Hutchinson's University Library, 1952, S. 51.

⁶⁰ Vgl. Clogg: *Geschichte Griechenlands*, S. 65.

⁶¹ Vgl. *ibid.*, S. 67.

⁶² Vgl. *ibid.*, S. 69-71.

⁶³ Vgl. *ibid.*, S. 71.

siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts begannen Revolten in Serbien, Montenegro, der Herzegowina und Bulgarien⁶⁴. Als Serbien den Osmanen 1876 den Krieg erklärte, weitete sich der Konflikt zu einer allgemeinen *Balkankrise* aus⁶⁵. Die europäischen Mächte präsentierten nach einer Konferenz mit Sultan Abdülhamid II. das Londoner Protokoll zur Lösung der Balkankrise, das christlichen Machthabern sowie den Großmächten mehr Einfluss zusprach. Nachdem der Sultan, angesichts eines weiteren bevorstehenden Machtverlusts auf dem Balkan, die Annahme des Protokolls verweigerte, erklärte Russland 1877 dem Osmanischen Reich erneut den Krieg. Die osmanischen Truppen erlitten eine schwere Niederlage, und hätten die europäischen Mächte aus Angst vor einem Machtzuwachs Russlands keinen Widerstand geleistet, wären nahezu alle europäischen Gebiete der Osmanen an Russland verloren gegangen⁶⁶.

Beim folgenden Berliner Kongress im Juli 1878 „einigte man sich auf einen Kompromiss, der das Gleichgewicht in Europa wiederherstellte“⁶⁷. Durch diesen Friedensvertrag wurden Rumänien, Serbien und Montenegro unabhängig, das Fürstentum Bulgarien wurde autonom, jedoch der Pforte gegenüber weiterhin tributpflichtig. Thessalien und ein Teil des Epirus wurden Griechenland angegliedert⁶⁸.

Wie auch schon der griechische Unabhängigkeitskampf trugen die Balkankrise und der Russisch-Türkische Krieg für die muslimische Bevölkerung am Balkan fatale Folgen mit sich. Fast 600.000 Muslime verloren zwischen 1876 und 1882 ihr Leben oder flohen in osmanische Gebiete, hauptsächlich nach Anatolien⁶⁹.

Dabei ist anzumerken, dass nicht nur die griechische, sondern auch die anderen Revolten, die den Balkan im 19. Jahrhundert erschütterten, nicht nur auf staatliche Unabhängigkeit abzielten, sondern dabei auch „ethnisch homogene“ Staaten erreichen wollten, wobei sich der Begriff „Ethnie“ hier vor allem auf die Religionszugehörigkeit bezog – ein gedankliches Erbe, das von der osmanischen Herrschaft erhalten geblieben war⁷⁰.

Somit waren sowohl Griechenland als auch Serbien nach ihrer Unabhängigkeit ethnisch homogene Staaten, in denen der Nationalismus gedeihen konnte. Als sich während der Kriege der 1870er Jahre ihre Territorien erweiterten und Bulgarien faktisch als neuer Staat gegründet wurde, wurde auch hier die lokale muslimische Bevölkerung ermordet oder von ihrer Heimat

⁶⁴ Vgl. Matuz: *Osmanisches Reich*, S. 232-234.

⁶⁵ Vgl. *ibid.*, S. 235.

⁶⁶ Vgl. *ibid.*, S. 238 f.

⁶⁷ Vgl. *ibid.*, S. 239.

⁶⁸ Vgl. *loc. cit.*

⁶⁹ Vgl. McCarthy: *Muslims in Ottoman Europe*, S. 34 f.

⁷⁰ Vgl. Karpát: *Ottoman Population*, S. 60.

vertrieben⁷¹. Umgekehrt zogen nach der Gründung des Bulgarischen Fürstentums viele christliche Bulgaren aus dem noch osmanischen Makedonien nach Bulgarien⁷².

Durch die massiven Flüchtlingswellen, die aus den von Bulgarien, Serbien und Griechenland eroberten Gebieten kommend die verbliebenen europäischen Provinzen des Osmanischen Reiches überschwemmten, wuchs der Anteil der muslimischen Bevölkerung in den Balkanprovinzen enorm. Zum ersten Mal in der Geschichte hatten die europäischen Provinzen des Reiches – wenn auch in geringem Maße – eine muslimische Mehrheit⁷³. In jedem Gebiet gab es große muslimische Gemeinden, die Vilāyets⁷⁴ Edirne, İşkodra und Kosova waren dabei besonders betroffen: sie waren in ihrer Demographie nun mehrheitlich muslimisch⁷⁵.

Jedoch wanderten nicht nur Muslime in osmanisches Gebiet ein. Durch die günstigen Edikte während der Reformzeit im 19. Jahrhundert, während der die – auch wirtschaftliche – Gleichstellung von Nichtmuslimen und Muslimen betont wurde und der osmanische Staat aufgrund der Bevölkerungsknappheit in Anatolien attraktive ökonomische Konditionen für europäische Einwanderer versprach⁷⁶, siedelten sich zum Ende des Jahrhunderts viele Griechen an der Westküste Anatoliens an, wo sich innerhalb kurzer Zeit der Anteil der griechischen Bevölkerung vervielfachte. Letztere erlebte nun einen starken wirtschaftlichen Aufschwung und bildete bald die wirtschaftliche und kulturelle Oberschicht Westanatoliens.

Damit fanden im Laufe des 19.- bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts schon massive demographische Verschiebungen am Balkan und in Westanatolien statt. Doch damit war es noch nicht zu Ende: der Höhepunkt der Verluste, des Blutvergießens und der Vertreibung stand der Bevölkerung noch bevor.

3.3 Der ‚30-Tage-Krieg‘ und der Anschluss Kretas an Griechenland

Die ersten Rebellionen Kretas hatten mit dem griechischen Unabhängigkeitskrieg begonnen. Im Jahre 1866 war es zum ersten großen Aufstand gekommen, bei dem die griechischen Bewohner den Anschluss an Griechenland forderten⁷⁷. Mithilfe der Großmächte

⁷¹ Vgl. McCarthy: *The Ottoman Peoples*, S. 44 f.

⁷² Vgl. *ibid.*, S. 48.

⁷³ Vgl. McCarthy: *Muslims in Ottoman Europe*, S. 36.

⁷⁴ türk. Regierungsbezirk, Provinz, Vgl. Karl Steuerwald: *Türkçe-Almanca Sözlük*. İstanbul: ABC Yayınevi, 1983, s.v. vilāyet.

⁷⁵ Vgl. McCarthy: *Muslims in Ottoman Europe*, S. 36.

⁷⁶ Vgl. Karpát: *Ottoman Population*, S. 61 f.

⁷⁷ Vgl. Melek Öksüz: „Girit Meselesi’nin Belirsizlik Yılları (1908-1913)”. In: *Karadeniz Araştırmaları*, No. 25, 2010, S. 95.

war es den Osmanen gelungen, die Rebellion zu unterdrücken: Kreta sollte in osmanischem Besitz bleiben, jedoch als Vilāyet mit besonderem Status⁷⁸.

1888 kam es zu einem erneuten Aufstand, der bald bürgerkriegsartige Zustände auf der Insel auslöste⁷⁹. Die ‚Nationale Gesellschaft‘ (*Ethniki Hetairia*), die 1894 gegründet wurde, um die Expansion des griechischen Staates zu fördern, schmuggelte Waffen und Soldaten nach Kreta, um den Aufstand zu unterstützen. 1896 begannen Massaker an kretischen Muslimen, es folgten Blutbäder an Christen. Der Sultan willigte schließlich ein, der Insel vollständige Autonomie unter einem christlichen Gouverneur zu gewähren – doch auch dies reichte für die Rebellen nicht aus. Nun schaltete sich auch Griechenland ein und verhalf zu einem neuerlichen Aufstand im Jahre 1897. Die Lage für die muslimische Bevölkerung hatte sich nun derart zugespitzt, dass sie gezwungen waren, von den Gebieten des Inselinneren an die Küsten zu fliehen, wo sie Schutz durch osmanische Soldaten erhielten⁸⁰.

Bei dem auf die kriegsähnlichen Zustände in Kreta folgenden ‚Dreißig-Tage-Krieg‘ gegen die Osmanen im Jahre 1897 erlitt Griechenland eine katastrophale Niederlage⁸¹. Mit Rücksicht auf die europäischen Mächte konnte die Pforte diesen Sieg jedoch nicht ausnutzen: die Grenzen veränderten sich nicht und Kreta blieb offiziell ein autonomes Vilāyet, jedoch wurde die Insel durch den Rückzug aller osmanischer Truppen und den Einsatz eines Generalkommissars durch das griechische Königshaus faktisch mit Griechenland verbunden⁸². Obwohl Kreta erst 1908 seinen Anschluss an Griechenland proklamieren sollte⁸³ und erst 1913 offiziell annektiert werden sollte⁸⁴ ging die Insel in Wahrheit schon zu diesem Zeitpunkt für die Osmanen verloren⁸⁵.

⁷⁸ Vgl. Matuz: *Osmanisches Reich*, S. 233 f.

⁷⁹ Vgl. *ibid.*, S. 243.

⁸⁰ Vgl. McCarthy: *The Ottoman Peoples*, S. 61.

⁸¹ Vgl. Clogg: *Geschichte Griechenlands*, S. 91.

⁸² Vgl. Matuz: *Osmanisches Reich*, S. 244.

⁸³ Vgl. McCarthy: *The Ottoman Peoples*, S. 62.

⁸⁴ Vgl. Öksüz: *Girit Meselesi*, S. 112.

⁸⁵ Vgl. Matuz: *Osmanisches Reich*, S. 244.

4. DER GRIECHISCH-TÜRKISCHE BEVÖLKERUNGSUSTAUSCH

4.1 Die Balkankriege und der Beginn der Bevölkerungsverschiebung

Wie im vorangehenden Kapitel beschrieben, zeigte der griechisch-türkische Bevölkerungsaustausch seine ersten Anzeichen im 19. Jahrhundert und sollte im Jahre 1923 durch seinen nun offiziellen und verpflichtenden Charakter seinen Höhepunkt erreichen. De facto begann der Austausch der Bevölkerungen jedoch schon Jahre zuvor: mit den *Balkankriegen*.

Serbien, Bulgarien, Griechenland und Montenegro befanden sich in einem Streit um Makedonien, das zwar wirtschaftlich eher schwach, jedoch an einem strategisch wichtigen Punkt gelegen war: Saloniki. Bereits seit den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts fanden Guerillakämpfe zwischen nationalistischen Organisationen der verschiedenen Balkanländer statt⁸⁶.

In einem Punkt waren sich die zerstrittenen Staaten jedoch einig: die Osmanen sollten aus Europa verbannt werden. Somit entschlossen sie sich zu einem gemeinsamen Vorgehen und schlossen im Jahre 1912 den ‚*Balkanbund*‘, der im Oktober desselben Jahres den Osmanen den Krieg erklärte. In diesem *ersten Balkankrieg* erlitten die Osmanen eine Niederlage nach der anderen. Der darauf folgende Friedensvertrag hatte fatale Folgen für den Osmanischen Staat: fast alle seine europäischen Besitzungen wurden den Balkanstaaten zugesprochen, nur das westliche Hinterland von Konstantinopel blieb ihm erhalten. Kretas Anschluss an Griechenland wurde offiziell und endgültig bestätigt⁸⁷.

Nach ihrem Sieg über die Osmanen war die Makedonische Frage jedoch immer noch ungelöst – sowohl Serbien, als auch Griechenland und Bulgarien sahen das Land jeweils als ihr rechtmäßiges nationales Eigentum. Vor allem für die Bulgaren hatte der Krieg ein ungerechtes Ende genommen – sie hatten am härtesten und am meisten mit den Osmanen zu kämpfen gehabt, das Gebiet, das ihnen am Ende jedoch zugesprochen wurde, war hauptsächlich muslimisch besiedelt. Die hauptsächlich von Bulgaren besiedelten Territorien waren nun von Serbien besetzt und Griechenland hatte sich Saloniki eingeheimst. Bulgarien griff Serbien daraufhin 1913 ohne Kriegserklärung an⁸⁸. Jedoch befand sich das Land in einer isolierten Position, da sich die Osmanen, die sich Rückgewinne ihrer verlorenen Territorien

⁸⁶ Vgl. McCarthy: *The Ottoman Peoples*, S. 87 f.

⁸⁷ Vgl. Matuz: *Osmanisches Reich*, S. 256.

⁸⁸ Vgl. McCarthy: *The Ottoman Peoples*, S. 90 f.

erhofften, genauso gegen sie gestellt hatten. Das auf sich allein gestellte Bulgarien erlitt im zweiten Balkankrieg eine katastrophale Niederlage und die Osmanen konnten Edirne zurückerobern. In den Friedensverträgen wurde die europäische Grenze des Osmanischen Reiches bis zur Maritza-Linie verlegt, die bis heute die Westgrenze der Türkei bildet. Alle anderen europäischen Gebiete wie die Stadt Saloniki gingen den Osmanen für immer verloren⁸⁹. Bulgarien verlor große Teile von Makedonien an Griechenland und Serbien⁹⁰. Das neue Griechenland war nach den Balkankriegen um 70 Prozent größer als zuvor⁹¹.

Die Eroberungen der Balkanländer sollten Nationalstaaten bilden und vergrößern. Jedoch standen die eroberten Gebiete in keiner Beziehung mit der jeweils ansässigen Bevölkerung. Im Jahre 1911, bevor die Balkankriege begannen, waren die meisten von Serbien und Griechenland eroberten Gebiete hauptsächlich muslimisch - wie im vorangehenden Kapitel erwähnt, waren vor allem in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts muslimische Migranten von den eroberten Gebieten in die noch osmanischen Territorien gezogen⁹². Die von Griechenland eroberten Gebiete hatten einen starken griechischen Bevölkerungsanteil, aber waren mit 45 Prozent immer noch in der Minderheit – ein untragbarer Umstand für griechische Nationalisten, der jedoch schnell korrigiert wurde⁹³.

Um den muslimischen Bevölkerungsanteil am Balkan zu minimieren, wurde die selbe Taktik wie während des russisch-türkischen Krieges angewandt. Muslimische Dörfer, die auf dem Weg der griechischen, montenegrinischen und serbischen Armeen lagen, wurden zerstört – woraufhin die Bewohner der nächsten muslimischen Dörfer, gewarnt vor der herannahenden Gefahr, flohen. Während der Balkankriege wurde eine Vielzahl muslimischer Bewohner ermordet, starb an Krankheiten oder verhungerte. Diejenigen, die Glück hatten, konnten Schiffe oder Züge erreichen und aus der Region entkommen. Nach McCarthy blieben nach den Balkankriegen von ungefähr 2.315.000 Muslimen in den eroberten Gebieten 1.445.000 Menschen übrig. Circa 414.000 Flüchtlinge wurden nach der osmanischen Flüchtlingskommission im osmanischen Gebiet angesiedelt, die meisten davon in Thrakien und Westanatolien⁹⁴, nach Toynbee strömten fast 180.000 Flüchtlinge in die osmanische

⁸⁹ Vgl. Matuz: *Osmanisches Reich*, S. 259 f.

⁹⁰ Vgl. McCarthy: *The Ottoman Peoples*, S. 91.

⁹¹ Vgl. Clogg: *Geschichte Griechenlands*, S. 107.

⁹² Vgl. McCarthy: *Death and Exile*, S. 135 f.

⁹³ Vgl. McCarthy: *The Ottoman Peoples*, S. 91.

⁹⁴ Vgl. *ibid.*, S. 91 f.

Hauptstadt⁹⁵. Ungefähr 27 Prozent der muslimischen Bevölkerung des osmanischen Balkans, 632.000 Menschen, starben während der Balkankriege⁹⁶.

Der Schwall von Flüchtlingen nach Westanatolien und die Hauptstadt hatte auch weitreichende Folgen für die in Anatolien ansässigen Griechen und sorgte für eine weitere Migrationswelle in die umgekehrte Richtung. In der türkischen Bevölkerung wuchsen angesichts des elenden Zustandes der ankommenden Flüchtlinge Hassgefühle und Rachsucht gegenüber den Griechen⁹⁷. Zusätzlich wurden die Einwanderer hauptsächlich vor allem in griechisch besiedelten Regionen in Westanatolien angesiedelt⁹⁸, was die Spannungen zwischen den Bevölkerungen umso mehr erhöhte. Als diese Spannung sich in Form von feindseligem Verhalten seitens der türkischen Bevölkerung sowie durch nationalistische Staatsbürokratie zeigte, begannen Griechen von der türkischen Westküste auf die griechischen Inseln auszuwandern⁹⁹. Nach Hofmann wurden während und unmittelbar nach den Balkankriegen über eine Viertelmillion Griechen aus ihrer Heimat vertrieben¹⁰⁰.

Angesichts dieser schwierig zu lösenden Situation schlug der türkische Minister in Athen 1914 einen Bevölkerungsaustausch zwischen der ländlichen griechischen Bevölkerung der Provinz Aydın und den Muslimen in Makedonien vor¹⁰¹. Der griechische Premierminister Venizelos nahm das Angebot an, befürchtete jedoch, dass die Lage der Griechen in Thrakien und Anatolien für Aufregung in der Öffentlichkeit Griechenlands sorgen könnte¹⁰². Außerdem würde das vollkommene Fehlen der griechischen Bevölkerung in Anatolien die Verwirklichung der ‚*Megali Idea*‘ verhindern¹⁰³. Daher bestand Venizelos darauf, dass der Austausch auf freiwilliger Basis stattfinden sollte¹⁰⁴.

Zur Verwirklichung dieses Plans sollte es jedoch nicht mehr kommen: der Ausbruch des ersten Weltkrieges im Oktober 1914 sollte den Regierungen ganz andere Probleme bereiten. Trotz dessen hatten zu dieser Zeit bereits 150.000 bis 200.000 anatolische Griechen ihre

⁹⁵ Vgl. Arnold Joseph Toynbee: *The Western Question in Greece and Turkey: A Study in the Contact of Civilisations*. London (u.a.): Constable, 1923, S. 138.

⁹⁶ Vgl. McCarthy: *The Ottoman Peoples*, S. 92.

⁹⁷ Vgl. Ayhan Aktar: „Homogenising the Nation, Turkifying the Economy: The Turkish Experience of Population Exchange Reconsidered“. In: *Crossing the Aegean: An Appraisal of the 1923 Compulsory Population Exchange between Greece and Turkey*. Hrsg. v. Renée Hirschon. New York/Oxford: Berghahn Books, 2003, S. 82.

⁹⁸ Vgl. Nurten Çetin: „1914 Osmanlı-Yunan Nüfus Mübadelesi Girişimi“. In: *Selçuk Üniversitesi Sosyal Bilimler Enstitüsü Dergisi*. Bd. 24 (2010), S. 152.

⁹⁹ Vgl. Aktar: *Homogenising*, S. 83.

¹⁰⁰ Tessa Hofmann: „Smyrna, September 1922: Hintergründe und Zusammenhänge“. In: *Smyrna 1922. Das Tagebuch des Garabed Hatscherian*. Hrsg. v. Dora Sakayan. Klagenfurt/Wien: Kitab, 2006, S.15.

¹⁰¹ Vgl. Çetin: 1914, S. 154.

¹⁰² Vgl. *ibid.*, S. 156.

¹⁰³ Vgl. *ibid.* S. 154.

¹⁰⁴ Vgl. *ibid.*, S. 156.

Heimat verlassen und waren gen Griechenland gezogen. Auch wenn dieser Plan zunächst nur ein Versuch blieb, war er doch ein Wegbereiter für den neun Jahre später wirklich realisierten Bevölkerungsaustausch, der hunderttausende Menschen entwurzeln sollte¹⁰⁵.

4.2 Der erste Weltkrieg und der türkische Befreiungskrieg

Nach den katastrophalen Verlusten durch die *Balkankriege* war der osmanischen Regierung, die seit 1913 von einem aus Enver Paşa, Cemal Paşa und Talat Paşa bestehenden Triumvirat der Jungtürken - einer nationalistischen Bewegung, deren Akteure innerhalb der Organisation ‚Komitee für Einheit und Fortschritt‘ (‚ittihat ve terakki cemiyeti‘, osmanisch ‚ittihād ve terakķī cem‘iyyeti‘) durch einen Putsch im Jahre 1909 die Macht an sich gerissen hatten¹⁰⁶ - gebildet wurde, klar, dass einige Neuerungen im militärischen Bereich dringend notwendig waren¹⁰⁷. Man sah sich gezwungen, sich an eine Großmacht anzulehnen, wobei man unterschiedlicher Meinung darüber war, mit welcher Macht ein Bündnis geschlossen werden sollte. Der Großteil der führenden Jungtürken, vor allem jedoch der germanophile Kriegsminister Enver Paşa, plädierten für eine Anlehnung an das Deutsche Reich. Am 2. August 1914 wurde ein Geheimbündnis mit Deutschland geschlossen. Letzteres versprach dabei dem Osmanischen Reich militärischen Schutz im Falle eines Angriffes von außen, dafür erhielt die deutsche Militärmission entscheidenden Einfluss auf die Führung der osmanischen Armee¹⁰⁸.

Als 1914 der erste Weltkrieg ausbrach, sollte das Osmanische Reich zunächst neutral bleiben – der Aufbau der Streitkräfte war noch lange nicht abgeschlossen. Das Deutsche Reich forderte einen Kriegseintritt der Jungtürken und versprach ihnen als Gegenleistung großzügige territoriale Rückeroberungen und die Aufhebung der Kapitulationen. Die osmanische Führung hingegen versuchte, das Reich einstweilen aus dem Krieg herauszuhalten, war sie sich doch der militärischen und politischen Schwäche des Staates bewusst. Der Zustand der „bewaffneten Neutralität“ sollte jedoch nicht lange währen: Am 10. August 1914 suchten zwei von einem französisch-britischen Marineverband verfolgte deutsche Kriegsschiffe, ‚Goeben‘ und ‚Breslau‘, in osmanischen Gewässern Schutz. Dieser wurde ihnen gewährt, was jedoch eine Verletzung der osmanischen Neutralität darstellte – die Aufnahme der deutschen Kriegsschiffe bedeutete eine Sperrung der Meerengen für die

¹⁰⁵ Vgl. Aktar: *Homogenising*, S. 83.

¹⁰⁶ Vgl. Matuz: *Osmanisches Reich*, S. 251-253.

¹⁰⁷ Vgl. McCarthy: *The Ottoman Peoples*, S. 95.

¹⁰⁸ Vgl. Matuz: *Osmanisches Reich*, S. 262.

Entente-Mächte¹⁰⁹. Während Enver Paşa für einen Eintritt in den Krieg war, bestanden der Großwesir Said Halim Paşa, sowie der Großteil der anderen Kabinettsmitglieder auf eine Beibehaltung der Neutralität¹¹⁰.

Am 25. Oktober gab Enver Paşa den Befehl, auf eine deutsche Forderung hin mit Kampfhandlungen am schwarzen Meer zu beginnen. Zwei Tage später stach die Osmanische Flotte unter der Führung des deutschen Generals Souchon in See und attackierte einige wichtige russische Schwarzmeerhäfen¹¹¹. Als daraufhin eine französisch-britische Einsatztruppe begann, die Dardanellen zu bombardieren, blieb kein Zweifel mehr über die endgültige Verwicklung des Osmanischen Reiches in den Krieg¹¹².

Die osmanischen Streitkräfte waren gezwungen, einen Mehrfrontenkrieg zu führen: Außer an den Dardanellen gegen die britisch-französische Flotte und gegen britische Expeditionstruppen auf Gallipoli, kämpften sie im Kaukasus gegen Russland sowie im Irak und am Suezkanal gegen Großbritannien. Für das Osmanische Reich waren die Fronten am Kaukasus und an den Dardanellen am wichtigsten, durch sie war das Kernland am meisten gefährdet¹¹³.

An den Dardanellen konnte die osmanische Armee einen Abwehrerfolg verbuchen¹¹⁴. Am Kaukasus jedoch sorgte Enver Paşa durch seinen irredentistischen Traum, die an Russland verloren gegangenen Gebiete von 1878 zurückzuerobern und durch die *turanistische* Idee, das Reich mit den Turkvölkern in Zentralasien zu vereinen, für eine katastrophale Niederlage und den Verlust zigtausender Menschenleben¹¹⁵.

Als Enver Paşa im Dezember 1914 die Invasion Russlands anordnete, war in den kaukasischen Bergen ein kalter Winter hereingebrochen und viel Schnee gefallen. Das größte Problem dabei war das Fehlen an wintertauglicher Kleidung und Schuhen sowie an ausreichender Nahrung – doch dies schreckte Enver nicht ab¹¹⁶. Die Soldaten mussten die tief verschneiten Berge in eisiger Kälte überqueren. Viele von ihnen erfroren oder starben an Hunger oder Seuchen¹¹⁷, von ursprünglich 75.000 Mann überlebten nur 15.000¹¹⁸.

¹⁰⁹ Vgl. Matuz: *Osmanisches Reich*, S. 262 ff.

¹¹⁰ Vgl. Ulrich Trumpener: „Turkey’s Entry into World War I: An Assessment of Responsibilities“. In: *The Journal of Modern History*. Bd. 34, Nr. 4. (1962), S. 371.

¹¹¹ Vgl. *ibid.*, S. 378.

¹¹² Vgl. *ibid.*, S. 380.

¹¹³ Vgl. Matuz: *Osmanisches Reich*, S. 264 f.

¹¹⁴ Vgl. McCarthy: *The Ottoman Peoples*, S. 99 f.

¹¹⁵ Vgl. *ibid.*, S. 105 f.

¹¹⁶ Vgl. McCarthy: *The Ottoman Peoples*, S. 108.

¹¹⁷ Vgl. Erik J. Zürcher: *The Young Turk Legacy and Nation Building: From the Ottoman Empire to Atatürk’s Turkey*. London/New York: I.B. Tauris, 2010, S. 175.

¹¹⁸ Vgl. McCarthy: *The Ottoman Peoples*, S. 109.

Auch an den anderen Fronten endete der Krieg für die osmanische Armee in einem Fiasko. Nach und nach gingen sämtliche nichttürkische Gebiete des Reiches verloren. Durch die Gunst des Schicksals für die Türkei fand 1917 die Oktoberrevolution in Russland statt - dadurch kam keine russische Einflusszone auf anatolischem Boden zustande¹¹⁹.

Eines der größten Probleme des Osmanischen Reiches in diesem Krieg war der Mangel an Streitkräften sowie ihre rapide Minimierung durch Tod und Fahnenflucht. Dabei starben fast siebenmal so viele Soldaten an Seuchen wie Malaria, Typhus, Syphilis oder Cholera als an Verwundungen während des Krieges. Der Grund dafür war die schlechte medizinische Versorgung sowie die Unterernährung der Soldaten. Außerdem verlor das osmanische Heer überdurchschnittlich viele Streitkräfte durch Desertation. Zum Ende des Krieges waren fast eine halbe Million Männer fahnenflüchtig, von denen die meisten Räuberbanden bildeten¹²⁰. Schuld daran war vor allem die schlechte Versorgung: die Truppen wurden wenig bis gar nicht bezahlt, es fehlte an Nahrung und angemessener Ausrüstung. Vor allem Schuhe stellten offenbar ein großes Problem dar: einige Schlachten scheinen sogar barfuß oder mit in Lumpen gewickelten Füßen gekämpft worden zu sein¹²¹. Insgesamt geht man davon aus, dass ungefähr 785.000 osmanische Soldaten während des ersten Weltkrieges im Schlachtfeld, an darauf folgenden Verletzungen oder an Seuchen gestorben sind. Diese Zahl beinhaltet jedoch nicht die 250.000 Vermissten oder Inhaftierten sowie fast eine halbe Million Deserteure¹²².

Durch den Mangel an Streitkräften versuchte man, zusätzlich die Einberufung von christlichen Männern zu forcieren. Die Befreiungssteuer wurde erhöht, christliche Staatsbürger des Reiches, die sich diese nun nicht mehr leisten konnten, wurden zum Militärdienst berufen. Da ihre Loyalität zum Staat jedoch angezweifelt wurde, wurden sie hauptsächlich in unbewaffnete und bewachte Zwangsarbeitsbataillone geschickt. In diesen wurden zum Großteil Armenier, jedoch auch Griechen und syrische Christen gefangen gehalten. Auch hier litten die Rekruten an Seuchen, Hunger und Erschöpfung¹²³. Nach Zürcher hatten diese Arbeitsbataillone nicht den direkten Sinn, Armenier zu töten, erleichterten jedoch den Prozess, nachdem die Massaker im April 1915 begonnen hatten¹²⁴. Nachdem sich die armenische Bevölkerung nach blutigen Revolten in Ostanatolien auf die russische Seite geschlagen hatte, war von den Jungtürken die „Endlösung“ der Armenierfrage in Angriff genommen worden: 1915 fanden grausame Massaker an der armenischen

¹¹⁹ Vgl. Matuz: *Osmanisches Reich*, S. 266 f.

¹²⁰ Vgl. Zürcher: *The Young Turk Legacy*, S. 176 f.

¹²¹ Vgl. *ibid.*, S. 178.

¹²² Vgl. *ibid.*, S. 186.

¹²³ Vgl. *ibid.* S. 170 ff.

¹²⁴ Vgl. *ibid.*, S. 172.

Bevölkerung statt. Diejenigen, die entkamen, jedoch nicht nach Russland fliehen konnten, wurden in die syrische und irakische Wüste getrieben und gingen dort zugrunde. Durch diesen bis heute viel diskutierten *Genozid* wurde eine der größten christlichen Minderheiten im Osmanischen Reich fast vollständig vernichtet¹²⁵.

Für die katastrophale Niederlage im ersten Weltkrieg wurde das jungtürkische Triumvirat - Cemal, Talat und vor allem Enver Paşa - verantwortlich gemacht. Alle drei flüchteten ins Ausland und wurden 1919 zum Tode verurteilt¹²⁶.

Bei den Verhandlungen zum Waffenstillstand von Mudros im Oktober 1918 musste die osmanische Delegation ein fünfundzwanzig Punkte umfassendes Abkommen unterzeichnen, das gemäß des *Sykes-Picot* Abkommens von 1916¹²⁷ die Besatzung der Dardanellen und des Bosphorus durch die Entente-Mächte mit sich trug. Außerdem wurde den Alliierten das Recht zugesprochen, wenn notwendig jeden strategischen Punkt zu besetzen sowie die „armenischen“ Provinzen im Falle von aufkommenden Unruhen ebenfalls unter Besatzung zu stellen. Diese letzten beiden Punkte machten der osmanischen Regierung besondere Sorgen, da sie griechische oder armenische Nationalisten dazu anregen könnten, das Einschreiten der Alliierten zu provozieren. Auch wenn die Entente-Mächte jegliche Änderungen im Abkommenstext verweigerten, erhielten die Osmanen das Versprechen, nur britische und französische Truppen zur Besatzung einzusetzen und griechischen Truppen keine Landeerlaubnis in Istanbul oder İzmir zu geben¹²⁸.

Dieses Versprechens sollte jedoch nicht gehalten werden: Im Jahre 1919 sollte das hauptsächlich von Griechen bewohnte Smyrna (heute İzmir) mit Einverständnis der Entente-Mächte von griechischen Truppen besetzt werden¹²⁹.

Griechenland hatte für die Siegermächte eher wenig Beitrag zu ihren Kriegsanstrengungen geleistet¹³⁰ – eine Spaltung der griechischen Gesellschaft hatte den Kriegseintritt Griechenlands stark herausgezögert: Der Premierminister Eleftherios Venizelos, der wichtigste und berühmteste Verfechter der ‚*Megali Idea*‘, war für einen Eintritt auf der Seite der Alliierten gewesen. König Konstantin jedoch, überzeugt von der Überlegenheit der Mittelmächte, hatte für Neutralität gestimmt. Der folgende Machtkampf zwischen diesen beiden führenden Personen des Landes hatte zu einer politischen und sozialen Polarisierung

¹²⁵ Vgl. Matuz: *Osmanisches Reich*, S. 267.

¹²⁶ Vgl. *ibid.*, S. 268.

¹²⁷ Vgl. McCarthy: *The Ottoman Peoples*, S. 116.

¹²⁸ Vgl. Zürcher: *The Young Turk Legacy*, S. 190 f.

¹²⁹ Vgl. Matuz: *Osmanisches Reich*, S. 268 f.

¹³⁰ Vgl. McCarthy: *The Ottoman Peoples*, S. 123.

der Gesellschaft geführt, die als das ‚Nationale Schisma‘ in die Geschichte einging¹³¹. Dabei wurde die einst allgemein geteilte Ideologie der ‚Großen Idee‘ zu einer Quelle der tiefen Spaltung der Gesellschaft¹³². Während Venizelos mit seinem Wunsch, in den Krieg einzutreten, seine irredentistischen Träume verwirklichen wollte, stand das Ziel König Konstantins ganz im Zeichen eines „kleinen aber ehrenhaften Griechenlands“¹³³.

Nach einem haushohen Wahlsieg Venizelos‘ im Jahre 1916 jedoch, trat Griechenland an der Seite der Alliierten in den Krieg ein¹³⁴. Der König wurde zum Abdanken gezwungen und die griechische Armee nahm an einem Angriff der Alliierten gegen Bulgarien im September 1918 teil¹³⁵.

Somit kam Griechenland als „verspäteter Verbündeter“ zur folgenden Friedenskonferenz¹³⁶. Venizelos, ein hervorragender Diplomat, erhoffte sich eine Belohnung für seine Parteinahme für die Entente. Dabei war sein vorrangiges Ziel Smyrna und dessen Umgebung, ein aufgrund seines hohen griechischen Bevölkerungsanteils von griechischen Nationalisten seit langem begehrtes Gebiet. Venizelos forderte außerdem eine internationale Kontrolle über Konstantinopel durch ein Mandat des Völkerbundes oder der USA sowie ganz West- und Ostthrakien. Im Gegenzug war er zu Flexibilität bezüglich seiner Besitzansprüche über die Dodekanes und Nordepirus bereit - Gebiete, die er im Laufe der Kriege an Italien und Albanien verloren hatte¹³⁷.

Bevor es jedoch zu einer Einigung kam, landeten italienische Truppen in Antalya und begannen, in Richtung İzmir vorzurücken. Da dieser Umstand nicht nur die griechische, sondern auch die britische, französische und amerikanische Regierung alarmierte, stimmten die Großmächte der Landung griechischer Truppen in İzmir zu. Am 15. Mai 1919 kam es zur Besetzung der Stadt durch die griechische Streitmacht. Eigentlich sollte die dortige griechische Bevölkerung vor Repressalien von türkischer Seite geschützt werden, jedoch kam es ganz im Gegenteil dazu zu Grausamkeiten von Seiten der Griechen, bei denen ungefähr 350 türkische Bewohner getötet wurden. Bald darauf brach ein Guerillakrieg zwischen den griechischen und türkischen Streitkräften aus¹³⁸. Während die griechischen Truppen ihre

¹³¹ Vgl. Thanos Veremis: 1922: „Political Continuities and Realignments in the Greek State“. In: *Crossing the Aegean: An Appraisal of the 1923 Compulsory Population Exchange between Greece and Turkey*. Hrsg. v. Renée Hirschon. New York/Oxford: Berghahn Books, 2003, S. 53.

¹³² Vgl. Clogg: *Geschichte Griechenlands*, S. 109.

¹³³ Vgl. *ibid.*, S. 113.

¹³⁴ Vgl. Veremis: 1922, S. 53.

¹³⁵ Vgl. McCarthy: *The Ottoman Peoples*, S. 123.

¹³⁶ Vgl. *loc. cit.*

¹³⁷ Vgl. Clogg: *Geschichte Griechenlands*, S. 121.

¹³⁸ Vgl. *ibid.*, S. 121 f.

Kontrolle über das Gebiet ausweiteten, dauerten die Massaker an türkischen Zivilisten und Beamten an¹³⁹.

Währenddessen kam es zu einem nachhaltigen Umbruch innerhalb der Führung des osmanischen Reiches. General Mustafa Kemal Paşa, der vom Sultan zum Heeresinspekteur berufen worden war, um die zu Banden und bewaffneten Freikorps zusammengerotteten Heeresdeserteure zu demobilisieren, stellte sich entgegen des sultanlichen Befehls an deren Spitze und wurde somit zum Führer der nationalen Befreiungsbewegung. Dass er bald darauf zum Rebellen erklärt wurde, kümmerte ihn wenig, hatte er doch nichts von der den Siegermächten unterstellten sultanlichen Regierung zu befürchten. Im September 1919 gründeten die Nationalisten unter Mustafa Kemal eine Art „Gegenregierung“, das sogenannte ‚Repräsentativkomitee‘, woraufhin die sultanliche Regierung zurücktrat und die amtierende Regierung sich zur Zusammenarbeit mit dem Repräsentativkomitee gezwungen sah. Bei darauf folgenden Wahlen konnte das Komitee eine Zweidrittelmehrheit verbuchen¹⁴⁰. Er trat vor allem dafür ein, die Unabhängigkeit und Integrität jener Gebiete zu verteidigen, die nach dem Vertrag von Mudros noch nicht besetzt war. Als im März 1920 durch die britische Besatzungsmacht in Istanbul das Parlament aufgelöst wurde, erklärte sich das Repräsentativkomitee erneut zur provisorischen Regierung und brach jeden Kontakt zur Pforte ab. Ende April 1920 wurde in Ankara die ‚Große Türkische Nationalversammlung‘ einberufen, wobei Mustafa Kemal das Amt des Präsidenten der Versammlung sowie jenes des Vorsitzenden der Nationalen Regierung bekleidete. Durch die gleichzeitige Entrechtung des Sultans war die Türkei de facto zur Republik geworden¹⁴¹.

Mehr als ein Jahr nach der Landung der griechischen Truppen in İzmir, im August 1920, wurde das *Abkommen von Sèvres*, das die Friedensvereinbarungen mit dem Osmanischen Reich enthielt, unterzeichnet. Diesem zufolge sollte die griechische Verwaltung der Region Smyrna für fünf Jahre fortgesetzt werden. Nach Ablauf dieser fünf Jahre sollte die Möglichkeit einer Annexion desselben Gebiets an Griechenland bestehen, wobei dafür vom Völkerbund ein Volksentscheid verlangt werden könnte¹⁴². Des weiteren wurden Syrien und der Irak einstweilig für unabhängig erklärt, eine neue Grenze zwischen Armenien und dem Osmanischen Reich gezogen, die Balfour-Deklaration über die Errichtung einer „nationalen Heimstätte“ des jüdischen Volkes eingetragen, die osmanische Streitkraft stark minimiert und alle Kapitulationen wieder hergestellt. Eisenbahnlinien sowie Kohleminen sollten unter

¹³⁹ Vgl. McCarthy: *The Ottoman Peoples*, S. 125.

¹⁴⁰ Vgl. Matuz: *Osmanisches Reich*, S. 270 f.

¹⁴¹ Vgl. *ibid.*, S. 272.

¹⁴² Vgl. Clogg: *Geschichte Griechenlands*, S. 122.

britische, französische und italienische Zentralgewalt fallen¹⁴³. Außerdem kam Kilikien unter französische Verwaltung, Kurdistan wurde autonom, in ‚Mesopotamien‘ und Palästina wurde ein britisches, in Syrien und dem Libanon ein französisches Mandat errichtet. Die Meerengen wurden geöffnet und kamen unter internationale Verwaltung¹⁴⁴.

Durch diesen Vertrag blieben dem Osmanischen Reich nur mehr der Norden sowie der Nordwesten Anatoliens erhalten. Als einziges Zugeständnis behielt es die Stadt Istanbul. Seine Unabhängigkeit bestand jedoch nur mehr auf dem Papier – es war nicht mehr fähig, sich selbst zu verteidigen, seine Finanzen, das Transportsystem sowie die Polizeigewalt lagen in ausländischer Hand¹⁴⁵. Die Pforte konnte nicht umhin, diesen Diktatfrieden zu unterschreiben. Die kemalistische Regierung in Ankara jedoch erkannte einen derart entmündigenden Vertrag nicht an¹⁴⁶. Die drohenden Konsequenzen dieses Abkommens bestärkten sie vielmehr in ihrem Willen, den Befreiungskampf gegen ihre Eroberer fortzuführen¹⁴⁷.

Obwohl Mustafa Kemal Paşa eine zentrale Rolle in der Stärkung der nationalen Bewegung ab 1919 zukam, hatte die Mobilisierung des Widerstandes schon seit dem Ende des ersten Weltkrieges durch lokale Mächte und Verteidigungsorganisationen begonnen. Diese bildeten die Basis für eine vereinte Auflehnung gegen die Aufteilung des Reiches durch die Entente¹⁴⁸. Die Besetzung İzmirs hatte unterschiedliche, aber sich mehr und mehr überlappende Elemente mobilisiert: Lokale Banden, Rechtsverteidigungsgruppen, Armeeeoffiziere und das organisatorische Netzwerk der Jungtürken, ‚*Karakol*‘¹⁴⁹.

Lokale Banden genossen schon während der Amtszeit der Jungtürken die Unterstützung der Regierung und ihrer Intelligenz- und Propagandaorganisation ‚*teşkilat-ı mahsusa*‘ (‚*teşkilāt-ı mahşūsa*‘ - ‚Spezialorganisation‘). Sie kannten das Terrain, hatten Zugang zu Waffen und waren einander in Solidarität verbunden. Diese Kräfte wurden durch lokale Rechtsverteidigungsorganisationen koordiniert und der Führung von Provinznotablen unterstellt. Diese daraus resultierende bewaffnete Widerstandsorganisation wurde als ‚*kuva-yı milliye*‘ (‚*kuvā-yı milliye*‘) bekannt. Dieser Begriff wird meist als ‚nationale Kräfte‘ übersetzt, wobei er nach Kayalı, aufgrund der damaligen Konnotation des Wortes ‚*millî*‘ im Sinne einer ‚religiösen Gemeinschaft‘, eher als ‚Kräfte des Volkes‘ zu übersetzen ist. Diese

¹⁴³ Vgl. McCarthy: *The Ottoman Peoples*, S. 126 f.

¹⁴⁴ Vgl. Matuz: *Osmanisches Reich*, S. 274.

¹⁴⁵ Vgl. McCarthy: *The Ottoman Peoples*, S. 127.

¹⁴⁶ Vgl. Matuz: *Osmanisches Reich*, S. 273 f.

¹⁴⁷ Vgl. McCarthy: *The Ottoman Peoples*, S. 127.

¹⁴⁸ Vgl. Hasan Kayalı: „The struggle for independence“. In: *The Cambridge History of Turkey. Vol. 4. Turkey in the Modern World*. Hrsg. v. Reşat Kasaba. Cambridge: Cambridge University Press, 2008, S. 120.

¹⁴⁹ Vgl. Kayalı: *The struggle*, S. 121.

Widerstandsorganisation wurde zunehmend besser koordiniert, auch Offiziere der demobilisierten Armee spielten dabei eine wichtige Rolle¹⁵⁰.

Der erste Erfolg, den die kemalistischen Revolutionäre nach dem Vertrag von Sèvres verbuchen konnten, war die Rückeroberung von Kars nach einem Krieg gegen die Republik Armenien. Mit demselben Staat schloss die Türkei daraufhin ihren ersten internationalen Vertrag¹⁵¹. Anfang 1921 kam es zu einem griechischen Angriff an der Verteidigungslinie bei Eskişehir. Der Chef des Generalstabes İsmet konnte mit seiner Streitmacht die griechische Armee bei İnönü zurückschlagen¹⁵².

Die Alliierten zeigten sich beeindruckt von den militärischen Erfolgen der Türkei an der Ostfront, die mit der Unterzeichnung eines internationalen Vertrages endeten. Sie waren bereit, die Regierung von Ankara in die Überarbeitung des Vertrages von Sèvres mit einzubeziehen¹⁵³. Durch die Erfolge erklärte sich auch der Großwesir Tevfik Paşa einverstanden, gemeinsam für die Revision der Bedingungen des Diktatfriedens einzutreten¹⁵⁴.

Bei der darauf folgenden Friedenskonferenz in London führte jedoch die Ankara-Regierung die Verhandlungen. Obwohl es mit den Griechen zu keiner Einigung kam, traf man mit den französischen, den italienischen und den britischen Delegierten Vereinbarungen. Die südlichen Provinzen Anatoliens sollten von französischer und italienischer Besatzung befreit werden, mit Großbritannien wurde ein Austausch von Kriegsgefangenen vereinbart und Italien erklärte seine Unterstützung gegen die territorialen Forderungen Griechenlands. Außerdem wurde ein Freundschaftsvertrag mit Sowjetrußland geschlossen, der die östlichen Grenzen zum Nordiran festlegte¹⁵⁵.

Mit diesen Vereinbarungen zeigte sich Ankara jedoch noch nicht zufrieden. Daher wurden sie in der Form nie ratifiziert, nur der russisch-türkische Vertrag wurde im Juli 1921 unterzeichnet. Die Übereinkünfte sind nach Kayalı eher als „diplomatische Coups“ zu sehen, „concluded at a time, when military success against the occupation was uncertain and the existing international accords imposed by the Allies were especially onerous“¹⁵⁶.

Gleichzeitig ging Griechenland erneut in die Offensive. Das Ziel des Generalangriffes war die kemalistische Hauptstadt Ankara¹⁵⁷. Innerhalb weniger Tage konnte der griechische

¹⁵⁰ Vgl. *ibid.*, S. 122.

¹⁵¹ Vgl. *ibid.*, S. 131.

¹⁵² Vgl. *ibid.*, S. 134.

¹⁵³ Vgl. *ibid.*, S. 134.

¹⁵⁴ Vgl. Matuz: *Osmanisches Reich*, S. 275.

¹⁵⁵ Vgl. Kayalı: *The struggle*, S. 135.

¹⁵⁶ *Ibid.*, S. 136.

¹⁵⁷ Vgl. Matuz: *Osmanisches Reich*, S. 275.

Vorstoß aufgehalten werden. Im Sommer 1921 verübten die griechischen Truppen weitere Angriffe. Die Verteidigungslinien von Ankara wurden unter Beschuss genommen, sowie die Schwarzmeerhäfen bombardiert. Die Regierung war alarmiert und plante bereits, die Hauptstadt im Falle eines Angriffes zu evakuieren. Mustafa Kemal Paşa wurde als Oberbefehlshaber der Armee eingesetzt. Während der zweiwöchigen Schlacht am Fluss Sakarya im September 1921 erlitten beide Seiten schwere Verluste, jedoch behielten die türkischen Truppen die Oberhand und zwangen die griechische Armee zum Rückzug. Es sollte jedoch noch fast ein Jahr dauern, die griechische Streitmacht endgültig aus Anatolien zu verbannen¹⁵⁸.

Im Oktober 1921 wurde ein Abkommen mit Frankreich geschlossen, das die Grenze zu Syrien festlegte: Alexandretta¹⁵⁹ fiel an Syrien, dafür wurde Kilikien von Frankreich geräumt. Dies brachte auch einen militärischen Vorteil: Truppen die an der Westfront dringend gebraucht wurden, waren nun frei. Somit waren Ende 1921 so gut wie alle östlichen Staatsgrenzen definiert¹⁶⁰.

„Griechenland, das sich von allen Seiten im Stich gelassen fühlte, schritt zu einer Verzweiflungstat“¹⁶¹: Ende Juli 1922 proklamierte es die Unabhängigkeit von Smyrna und kündigte an, Konstantinopel zu besetzen. Die Entente-Mächte jedoch waren gegen eine griechische Besetzung der osmanischen Hauptstadt¹⁶². Somit konnte Mustafa Kemal einen Generalangriff auf die griechischen Stellungen nahe Afyon starten. Die Griechen erlitten eine schwere Niederlage, die türkische Armee konnte die griechischen Streitkräfte zurückschlagen und eine Stadt nach der anderen zurückerobern¹⁶³. Der griechische Rückzug entartete dabei zu einer Massenflucht, der sich zehntausende Zivilisten anschlossen. Auf ihrer Flucht setzten viele ihre Häuser in Brand und töteten türkische Einwohner¹⁶⁴. Die türkischen Streitkräfte erreichten İzmir am 9. September 1922 und als Gipfelpunkt dieses erbitterten Krieges ging die Stadt in Flammen auf – ein Ereignis, für das sich bis dato beide Seiten gegenseitig die Schuld geben¹⁶⁵. Dabei verbrannte nahezu die gesamte Stadt, nur das türkische Stadtviertel überlebte¹⁶⁶. Zahlreiche Griechen starben in ihren brennenden Häusern oder während ihrer

¹⁵⁸ Vgl. Kayalı: *The struggle*, S. 138.

¹⁵⁹ Das heutige Iskenderun.

¹⁶⁰ Vgl. Kayalı: *The struggle*, S. 139 f.

¹⁶¹ Matuz: *Osmanisches Reich*, S. 275.

¹⁶² Vgl. *loc. cit.*

¹⁶³ Vgl. Kayalı: *The struggle*, S. 140.

¹⁶⁴ Vgl. Hofmann: *Smyrna*, S. 25.

¹⁶⁵ Vgl. Kayalı: *The struggle*, S. 140.

¹⁶⁶ Vgl. Hofmann: *Smyrna*, S. 30.

Flucht aus der Stadt, die Todeszahlen schwanken je nach Quelle zwischen 120.000 und 300.000 Menschen¹⁶⁷.

Dieser große Sieg brachte Ankara beim folgenden Waffenstillstand von Mudanya, am 11. Oktober 1922¹⁶⁸, in eine starke Position. Dabei wurde der griechische Rückzug ins Gebiet östlich des Maritza-Flusses in Thrakien festgelegt. Damit nahmen die Konturen des neuen türkischen Staates Form an. Acht Monate später sollte er in Lausanne international anerkannt werden¹⁶⁹.

4.3 Das Abkommen von Lausanne und der griechisch-türkische Bevölkerungsaustausch

Nach dem Sieg der türkischen Streitkraft in Anatolien kam es zu einem Massensexodus der Griechen, griechische Männer wurden in Zwangsarbeitsbataillonen gefangen gehalten¹⁷⁰. Nach dem Waffenstillstandsvertrag von Mudanya gab die türkische Regierung der griechischen Armee in Westthrakien 15 Tage Zeit, das Gebiet zu verlassen. Jedoch wurden dabei nicht nur die griechische Streitkraft, sondern auch große Teile der griechischen Zivilbevölkerung evakuiert¹⁷¹. Vor der Konvention von Lausanne erreichten über eine Million Flüchtlinge Griechenland. Im Prinzip fand hier eine Fortsetzung genau jenes Dramas statt, das sich bereits ein Jahrzehnt zuvor am Balkan ereignet hatte, als während und nach den Balkankriegen hunderttausende Muslime vertrieben und getötet wurden. Jedoch hatte jenes frühere Ereignis weit weniger öffentliche Aufmerksamkeit erhalten und keine internationale Hilfe oder Intervention stattgefunden¹⁷². Für die Lösung des Flüchtlingsproblems wurde vom Völkerbund der norwegische Diplomat Fridtjof Nansen als Hoher Flüchtlingskommissar eingesetzt. Dieses zunächst sehr kleine Amt sollte später zu jener großen Hilfsorganisation werden, die heute als UNHCR bekannt ist¹⁷³.

Die Friedensverhandlungen von Lausanne begannen Ende November 1922. Für Ankara wurde eine Delegation unter der Führung von İsmet Paşa gesandt, für Griechenland trat der

¹⁶⁷ Vgl. *ibid.*, S. 26 f.

¹⁶⁸ Vgl. Matuz: *Osmanisches Reich*, S. 276.

¹⁶⁹ Vgl. Kayalı: *The struggle*, S. 141.

¹⁷⁰ Vgl. Renée Hirschon: „Unmixing Peoples‘ in the Aegean Region“. In: *Crossing the Aegean: An Appraisal of the 1923 Compulsory Population Exchange between Greece and Turkey*. Hrsg. v. Renée Hirschon. New York/Oxford: Berghahn Books, 2003, S. 5.

¹⁷¹ Vgl. Bruce Clark: *Twice a Stranger: How Mass Expulsion Forged Modern Greece and Turkey*. London: Granta Books, 2006, S. 48 f.

¹⁷² Vgl. Hirschon: „Unmixing Peoples“, S. 6.

¹⁷³ Vgl. Clark: *Twice a Stranger*, S. 45.

Politiker Venizelos ein. Bei den Verhandlungen ging es neben Fragen zu den ökonomischen Privilegien von ausländischen Händlern und Regierungen, zur Umkontierung der osmanischen Schulden und zur Bestimmung der Grenzen des osmanischen Staates um die Frage der Minderheiten¹⁷⁴. Die Türkei konnte angesichts ihrer erfolgreichen Kriegsführung und ihrer günstigen machtpolitischen Situation gestärkt zu den Verhandlungen antreten und war somit in den meisten Belangen die dominante Kraft¹⁷⁵.

Der Urheber der Idee eines Bevölkerungsaustausches ist schwer nachzuvollziehen – im Nachhinein wollte es niemand gewesen sein. Jedoch dachte jeder von ihnen an die Möglichkeit eines vereinbarten Bevölkerungstransfers, die Politiker und Diplomaten sahen angesichts der Massenvertreibung der Griechen „keine andere Chance“¹⁷⁶. Bei der Konferenz kam der Vorschlag über einen verpflichtenden Austausch von den Alliierten, vor allem vom englischen Politiker Lord Curzon¹⁷⁷. In Wahrheit jedoch, hebt Clark hervor, wurde die Idee von allen gleichermaßen unterstützt¹⁷⁸. Für Venizelos stellten die von Ost- nach Westthrakien fliehenden Griechen eine Möglichkeit dar, Westthrakien zu „hellenisieren“. Jedoch benötigte das Land Platz für die hereinströmenden Flüchtlinge. Die einzige Möglichkeit war dabei der Transfer der osmanisch-muslimischen Bevölkerung von Griechenland, die ungefähr 500.000 Menschen ausmachte, in die Türkei. Außerdem hatte man Angst vor Bulgarien, das einen erneuten Zugang zum Meer anstrebte. Diese Faktoren stärkten Venizelos' Willen, mit der Türkei einen Vertrag zu schließen, mit dem beide Seiten zufrieden sein würden. So würden die bulgarischen Territorialbestrebungen im Keim erstickt werden und die Bevölkerungsverschiebung zu einer politischen und ethnischen „Ordnung“ führen¹⁷⁹.

Das Prinzip eines vereinbarten Bevölkerungsaustausches war auch für türkische Nationalisten attraktiv: schon Mitte 1922 hatte die Regierung verkündet, für Frieden und Ruhe im eigenen Land sorgen zu wollen und für einen griechisch-türkischen Austausch der Bevölkerungen bereit zu sein¹⁸⁰.

Während der Konferenz von Lausanne erklärte İsmet, der Westen habe im Verlauf der Geschichte sehr oft im Namen des Christentums in innere Staatsangelegenheiten interveniert, die Osmanen jedoch hatten Nichtmuslimen in ihrem Reich immer Rechte zugestanden,

¹⁷⁴ Vgl. Kayalı: *The struggle*, S. 141.

¹⁷⁵ Vgl. Umut Özsü: „Fabricating Fidelity: Nation Building, International Law, and the Greek-Turkish Population Exchange“. In: *Leiden Journal of International Law*. Bd. 24 (2011), S. 833.

¹⁷⁶ Vgl. Clark: *Twice a Stranger*, S. 42.

¹⁷⁷ Vgl. Baskin Oran: „The Story of Those Who Stayed: Lessons from Articles 1 and 2 of the 1923 Convention“. In: *Crossing the Aegean: An Appraisal of the 1923 Compulsory Population Exchange between Greece and Turkey*. Hrsg. v. Renée Hirschon. New York/Oxford: Berghahn Books, 2003, S. 98.

¹⁷⁸ Vgl. Clark: *Twice a Stranger*, S. 44.

¹⁷⁹ Vgl. *ibid.*, S. 51.

¹⁸⁰ Vgl. *ibid.*, S. 58.

solange sie dem Staat gegenüber loyal blieben. Der Austausch würde somit sowohl politische und wirtschaftliche Entwicklung, als auch die Sicherstellung der innerstaatlichen Ordnung und die Aushöhlung externer Einmischung garantieren¹⁸¹. Außerdem würden die sich in Anatolien ansiedelnden Muslime das demographische und ökonomische Loch, das die Griechen hinterlassen hatten, neu füllen¹⁸².

Über diese allgemeine Übereinstimmung hinaus gab es lange Diskussionen bezüglich der Details, wer in den Austausch eingeschlossen werden sollte. Besonders betroffen war davon die griechische Bevölkerung İstanbuls. Venizelos war für einen Ausschluss der İstanbuler Griechen aus dem Austausch. Der Verlust der griechischen Bevölkerung İstanbuls, das noch immer als das „zweite Rom“ galt und der Sitz des griechisch-orthodoxen Patriarchats war, würde das endgültige Ende der ‚Großen Idee‘ bedeuten, die er so leidenschaftlich verfechtet hatte¹⁸³. Die türkische Regierung hingegen sprach sich für eine Einschließung der Griechen İstanbuls in den Austausch aus, allen voran des Patriarchen. Sein politischer Einfluss auf die christliche Bevölkerung in Anatolien war den türkischen Nationalisten ohnehin ein Dorn im Auge. Im neuen säkulären türkischen Staat sollte kein geistiges Oberhaupt mehr über politische Macht verfügen. Seine Verbannung war für die türkischen Nationalisten eng verbunden mit der gleichzeitigen Ausweisung der griechischen Bevölkerung İstanbuls, die auch durch seine Anwesenheit ihre wirtschaftliche und gesellschaftliche Macht beibehalten hatten¹⁸⁴. Die Verbannung so vieler Griechen wie möglich würde ferner den auf ethnische und religiöse Homogenität abzielenden Nationalstaatsbildungsprozess erleichtern sowie das Problem der zu befolgenden Minderheitenrechte minimieren und der irredentistischen ‚Megali Idea‘ ein endgültiges Ende setzen¹⁸⁵. Der Vorschlag von Lord Curzon, das griechische Patriarchat in Istanbul zu belassen, ihm jedoch seine politischen und administrativen Funktionen zu entziehen und ihn somit zu einem Oberhaupt rein religiöser Natur zu machen, wurde von türkischer Seite jedoch angenommen. Dieser Beschluss bereitete einem weiteren Übereinkommen den Weg: dem Ausschluss der griechischen Bevölkerung İstanbuls vom Bevölkerungsaustausch. Durch den politischen Machtverlust des Patriarchen war die von ihnen ausgehende Bedrohung für den türkischen Staat deutlich verringert. Im Gegenzug zu diesem türkischen Zugeständnis wurden die Muslime in Westthrakien, deren

¹⁸¹ Vgl. Özsü: *Fabricating Fidelity*, S. 835 f.

¹⁸² Vgl. Clark: *Twice a Stranger*, S. 60.

¹⁸³ Vgl. Oran: *The Story*, S. 99.

¹⁸⁴ Vgl. Clark: *Twice a Stranger*, 95 f.

¹⁸⁵ Vgl. Oran: *The Story*, S. 99 f.

Bevölkerungsanzahl zur damaligen Zeit ähnlich jener der İstanbuler Griechen war, ebenfalls vom Bevölkerungsaustausch ausgeschlossen¹⁸⁶.

Als definierendes Identitätskriterium wurde von der türkischen Regierung interessanterweise die Religion spezifiziert. Dies hatte seinen Ursprung im osmanischen *Millet-System*¹⁸⁷, in dem die nichtmuslimischen Religionsgemeinschaften fast als „eigene Staaten im Staat“ betrachtet wurden¹⁸⁸. Somit wurde der Begriff der Religionszugehörigkeit, unabhängig vom individuellen Zugehörigkeitsgefühl, mit jenem der Nationalität gleichgesetzt. Im Gegensatz dazu hätte als Identitätskriterium auch die Sprache festgelegt werden können: dann wären türkischsprachige Christen aus Anatolien, zum Beispiel die Karamanlı-Griechen, sowie die griechischsprachige muslimische Bevölkerung Kretas vom Bevölkerungsaustausch verschont worden¹⁸⁹.

Auch, wenn es bei den Friedensverhandlungen bezüglich anderer Fragen zu keiner sofortigen Einigung kam, wurde bereits am 23. Januar 1923 die „Konvention über den Austausch der griechisch-türkischen Bevölkerungen“ von den griechischen und türkischen Delegierten in Lausanne unterschrieben. Der Austausch war verpflichtend, jene Christen des osmanischen Reiches und jene in Griechenland ansässigen Muslime, die zwischen dem ersten Balkankrieg im Oktober 1912 und dem 30. Januar 1923 geflohen waren, hatten nun kein Recht mehr, zurückzukehren¹⁹⁰ – was die Hoffnung vieler Menschen, eines Tages ihr früheres Leben wiederherzustellen, endgültig zerschlug¹⁹¹. Dies betraf nach Petropulos rund 847.931 anatolische Griechen und 115.000 griechische Muslime¹⁹². McCarthy zufolge war die letztere Zahl jedoch um einiges höher und scheint wahrscheinlicher – nach seinen Quellen waren zwischen 1912 und 1921 414.000 Muslime nach Anatolien und Ostthrakien geflohen¹⁹³. Unter jenen, die im Zuge des Austausches umgesiedelt werden sollten, befanden sich ungefähr 200.000 Griechen und 388.146 Muslime¹⁹⁴. Die Besitztümer der „Auszutauschenden“ sollten „liquidiert“ werden: sie würden in das Eigentum jenes Staates, aus dem die Personen aussiedelten, übergehen. Nach der vollständigen Liquidierung würde es zu einem Vergleich zwischen den beiden Staaten kommen, um ein Gleichgewicht zu schaffen. Die Umgesiedelten

¹⁸⁶ Vgl. *ibid.*, S. 97 f.

¹⁸⁷ Vgl. Hirschon: *„Unmixing Peoples“*, S. 8.

¹⁸⁸ Vgl. Clark: *Twice a Stranger*, S. 95 f.

¹⁸⁹ Vgl. Hirschon: *„Unmixing Peoples“*, S. 8.

¹⁹⁰ Vgl. John A. Petropulos: „The Compulsory Exchange of Populations: Greek-Turkish Peacemaking, 1922-1930“. In: *Byzantine and Modern Greek Studies*. Bd. 2 (1976), S. 136 f.

¹⁹¹ Vgl. Dimitra Giannuli: „Greeks or ‚Strangers at Home‘: The Experiences of Ottoman Greek Refugees during Their Exodus to Greece, 1922-1923“. In: *Journal of Modern Greek Studies*. Bd. 13, Nr. 2 (1995), S. 276

¹⁹² Vgl. Petropulos: *The Compulsory Exchange*, S. 136 f.

¹⁹³ Vgl. McCarthy: *Muslims in Ottoman Europe*, S. 37.

¹⁹⁴ Vgl. Petropulos: *The Compulsory Exchange*, S. 136 f. und McCarthy: *Muslims in Ottoman Europe*, S. 37 (hier: 399.000 Muslime).

sollten von jenem Staat, in den sie einwanderten, als Abfindung Besitztümer erhalten, die in ihrem Wert und ihrer Natur dem zurückgelassenen Besitz möglichst glichen. Um all dies durchzuführen, wurde eine aus vier Griechen, vier Türken und drei neutralen Personen bestehende Kommission, die die Auswanderung überwachen und Hilfestellung leisten, sowie die Liquidierung von beweglichem und unbeweglichem Besitz durchführen sollte, gegründet¹⁹⁵.

Vom Austausch ausgeschlossen waren lediglich die christliche Bevölkerung İstanbuls und die muslimischen Einwohner Westthakiens. Als der allgemeine Friedensvertrag von Lausanne im Juli 1923 unterzeichnet wurde, wurde dieses Übereinkommen angehängt¹⁹⁶. Zu diesem Zeitpunkt wurden auch die christlichen Bewohner der Inseln Imbros und Tenedos (Gökçeada und Bozcaada), die sich durch ihre strategische Lage in der Meerenge der Dardanellen an einem strategisch wichtigen Punkt befanden, ebenfalls vom Bevölkerungsaustausch ausgenommen¹⁹⁷. Außerdem wurden Minderheitenrechte betreffend der in den beiden Staaten verbliebenen Minoritäten festgelegt¹⁹⁸.

Wie in den vorangehenden Kapiteln deutlich wurde, hatte der Austausch der Bevölkerungen schon viel früher begonnen: hunderttausende von Muslimen in Griechenland und am Balkan waren nach Anatolien vertrieben worden, Hunderttausende anatolische Griechen in ihr „Mutterland“ geflohen. Auf beiden Seiten waren viele Menschen zu Tode gekommen. Die nach dem Abkommen von Lausanne „Ausgetauschten“ stellten somit „nur“ die letzte Etappe eines jahrelang andauernden Prozesses dar und wird daher oft als „einfacher Akt der Bestätigung“ eines ohnehin schon stattgefundenen Ereignisses bewertet. Jedoch bezeichnet Özsü diese Ansicht zu Recht als irreführend: der formale Austausch führte nicht nur zu erneuten Bevölkerungsbewegungen, sondern gab auch den vorangehenden Migrationen die volle internationale rechtliche Legitimation. Somit wurden sowohl neue erzwungene Bewegungen produziert, als auch gleichzeitig die Enteignung und Vertreibung, die bereits stattgefunden hatte, juristisch gerechtfertigt¹⁹⁹.

¹⁹⁵ Vgl. Petropoulos: *The Compulsory Exchange*, S. 137 f.

¹⁹⁶ Vgl. Özsü: *Fabricating Fidelity*, S. 843.

¹⁹⁷ Vgl. Hirschon: *„Unmixing Peoples“*, S. 8.

¹⁹⁸ Vgl. Özsü: *Fabricating Fidelity*, S. 843 f.

¹⁹⁹ Vgl. Özsü: *Fabricating Fidelity*, S. 827 f.

5. DER GRIECHISCH-TÜRKISCHE BEVÖLKERUNGSUSTAUSCH UND SEINE FOLGEN

Zum Zeitpunkt der Eröffnung der Friedensverhandlungen in Lausanne hatte ein Großteil der anatolischen Griechen die Türkei bereits verlassen. Der muslimischen Bevölkerung in Griechenland hingegen blieb noch ein Jahr vor ihrer Deportation: obwohl deren Abfahrt aus Griechenland ab dem 1. Mai 1923 geplant gewesen war, einigte man sich auf eine offizielle Verzögerung bis zum Mai 1924²⁰⁰. Somit wurden die anatolischen Griechen schon in Griechenland angesiedelt, bevor die rumelischen Muslime das Land verließen²⁰¹ - teilweise in denselben Dörfern, in manchen Fällen sogar in den Häusern, in denen die auszuweisenden Türken noch wohnten²⁰². Interessanterweise sind dabei keine Zeugnisse von schwerwiegenden gewalttätigen Zwischenfällen zwischen den beiden Gruppen überliefert²⁰³.

An großen Häfen beider Seiten der Ägäis wurden riesige Flüchtlingslager errichtet, in denen die Aussiedler unter elenden Zuständen auf ihre Einschiffung warteten²⁰⁴. Auch der Transport der Flüchtlinge gestaltete sich problematisch: weder die Delegationen noch die Regierungen der beiden Länder hatte ausreichend Vorbereitungsarbeit geleistet²⁰⁵. Nach Mitteilungen des türkischen Parlaments kam es zu 269 Toten während der Überfahrt der muslimischen Umsiedler in die Türkei, während 870 Personen in den Zelten und Baracken der Zwischenlager starben. Jene, die direkt nach der Umsiedlung starben, eingeschlossen, zählte man insgesamt 3.819 Tote²⁰⁶.

Im Jahre 1925 war der Transport der ausgetauschten Bevölkerungen vollständig abgeschlossen²⁰⁷. Nach den offiziellen Zahlen der gemischten Kommission wurden 354.647 Muslime Griechenlands gegen 192.356 griechische Christen Kleinasiens getauscht²⁰⁸, wobei

²⁰⁰ Vgl. Elisabeth Kontogiorgi: *Population Exchange in Greek Macedonia: The Rural Settlement of Refugees*. Oxford: Clarendon Press, 2006, S. 69.

²⁰¹ Vgl. Aktar: *Homogenising*, S. 85.

²⁰² Vgl. Tolga Köker: „Lessons in Refugeehood: The Experience of Forced Migrants in Turkey“. In: *Crossing the Aegean: An Appraisal of the 1923 Compulsory Population Exchange between Greece and Turkey*. Hrsg. v. Renée Hirschon. New York/Oxford: Berghahn Books, 2003, S. 197.

²⁰³ Vgl. Aktar: *Homogenising*, S. 85.

²⁰⁴ Vgl. Kontogiorgi: *Population Exchange*, S. 69.

²⁰⁵ Vgl. *loc. cit.*

²⁰⁶ Vgl. Köker: *Lessons*, S. 198.

²⁰⁷ Vgl. Kontogiorgi: *Population Exchange*, S. 69.

²⁰⁸ Vgl. Aktar: *Homogenising*, S. 85 f.

die letztere Zahl nicht darüber hinwegtäuschen soll, dass bereits vor dem vereinbarten Bevölkerungsaustausch ungefähr 1,2 Millionen Griechen Anatolien verlassen hatten²⁰⁹.

Auch nach der Umsiedlung kam es für die ausgetauschten Bevölkerungen zu keiner Verbesserung der Lage. Griechische Flüchtlinge stießen im „Mutterland“ auf Feindseligkeit, die ansässige Bevölkerung fühlte sich durch ihre Anwesenheit bedroht. Nur wenige gaben ihnen zu Essen oder gar Unterschlupf, die lokale Bevölkerung hatte selbst bereits begrenzte Ressourcen. Viele Grundbesitzer, Landarbeiter und landlose Bauern hatten sich die verlassenen muslimischen Ländereien und Besitzungen eingeheimst und wollten diese nicht an die Flüchtlinge abgeben²¹⁰. In der Türkei fand man dasselbe Problem: da der Großteil der Griechen Anatolien schon vor dem offiziellen Bevölkerungsaustausch verlassen hatte, hatte die lokale Bevölkerung die griechischen Verlassenschaften okkupiert, bevor die türkischen Flüchtlinge aus Griechenland ankamen²¹¹. Dadurch ergaben sich Schwierigkeiten bezüglich der Ansiedlung der Flüchtlinge, die nun oft kein Haus fanden, das sie beziehen konnten. Auch in Bezug auf Ländereien wurde das Versprechen der Konvention von Lausanne nicht eingehalten: obwohl die Umsiedler im Einwanderungsland den im Herkunftsland zurückgelassenen Gütern gleichwertige Besitztümer erhalten sollten, erhielten die muslimischen Einwanderer in der Türkei, unabhängig von ihrem Besitzstand in Griechenland, meist nur 2 *dönüm*²¹² pro Familienmitglied²¹³. Auch in Griechenland kam zu einer ungerechten Verteilung der Besitztümer²¹⁴.

Des Weiteren herrschte häufig eine starke Diskrepanz zwischen der Region, die von den Ausgetauschten verlassen wurde und jener, in die sie umgesiedelt wurden. Viele der türkischen Immigranten wurden nach Zentralanatolien und an die Schwarzmeerregion angesiedelt - Gegenden, die sich massiv von der Ägäis unterscheiden. Somit wurden Tabakbauern Weingärten, Weinbauern wiederum Olivenhaine zugeteilt²¹⁵. Auch in Griechenland kam es zu solch unpassenden Zuweisungen. Durch die Länderknappheit kam

²⁰⁹ Vgl. Renée Hirschon: „Consequences of the Lausanne Convention: An Overview“. In: *Crossing the Aegean: An Appraisal of the 1923 Compulsory Population Exchange between Greece and Turkey*. Hrsg. v. Renée Hirschon. New York/Oxford: Berghahn Books, 2003, S. 14.

²¹⁰ Vgl. Kontogiorgi: *Population Exchange*, S. 167-172.

²¹¹ Vgl. Aktar: *Homogenising*, S. 86.

²¹² Ein *dönüm* entspricht ungefähr 1000 m². Vgl. Köker: *Lessons*, S. 199.

²¹³ Vgl. Köker: *Lessons*, S. 199.

²¹⁴ Vgl. Elisabeth Kontogiorgi: „Economic Consequences following Refugee Settlement in Greek Macedonia, 1923-1932“. In: *Crossing the Aegean: An Appraisal of the 1923 Compulsory Population Exchange between Greece and Turkey*. Hrsg. v. Renée Hirschon. New York/Oxford: Berghahn Books, 2003, S. 69.

²¹⁵ Vgl. Köker: *Lessons*, S. 204.

hier hinzu, dass manche Einwanderer in Gegenden angesiedelt wurden, deren Bodenbewirtschaftung unmöglich war, wie zum Beispiel an Berghängen²¹⁶.

Es dauerte Jahre, wenn nicht sogar Jahrzehnte, bis die eingewanderte Bevölkerung in die neue Gesellschaft aufgenommen war. Schon bei ihrer Ankunft wurden sie unfreundlich und mit Feindseligkeit empfangen. Türkische *muhacirs* (türkisch: „Einwanderer“) nach Anatolien wurden „verlauster *muhacir*“, „dreckiger *muhacir*“, oder „nackter *muhacir*“²¹⁷ genannt. Auch räumlich unterlagen sie häufig Diskriminierungen: nach Köker kam es vor, dass in gemischt besiedelten Dörfern die lokale Bevölkerung Zuwanderer nicht in ihr Stadtviertel hineinließ – aus Angst, diese könnten es „beschmutzen“²¹⁸.

Auch die nach Griechenland kommenden Einwanderer wurden nicht gerade freundschaftlich empfangen. Es gab zahlreiche Stereotype über Griechen aus den verschiedenen Teilen Anatoliens²¹⁹, sie wurden von der ansässigen Bevölkerung „Türken“, „Türkensöhne“, „in Joghurt Getaufte“, oder „türkische Saat“ gerufen²²⁰. Jedoch auch die griechischen Einwanderer waren vor Vorurteilen gegenüber der lokalen Bevölkerung nicht gefeit. Durch ihre besondere Stellung in der osmanischen Gesellschaft und ihren ökonomischen Erfolg fühlten sie sich der lokalen Bevölkerung gegenüber überlegen²²¹, generell waren sie eine gebildetere und wohlhabendere Gruppe als die autochthonen Griechen²²². Sie waren mit verschiedenen Sprachen und Kulturen vertraut – für viele von ihnen war Türkisch die Erstsprache, manche waren sogar zweisprachig und auch ihr Griechisch hatte Einflüsse aus dem Türkischen. Diejenigen, die aus Städten oder Küstenorten kamen, sprachen oft sogar etwas Englisch, Französisch oder Italienisch²²³. Für sie waren die autochthonen Griechen „ungebildet“, konnten sich „nicht benehmen“ und wurden „Hirten“ oder „Bergvolk“ genannt – letztere „Stereotype“ hatten natürlich symbolischen Charakter, waren sie sich doch darüber bewusst, dass bei weitem nicht alle lokalen Griechen von den Bergen kamen und Hirten waren²²⁴.

²¹⁶ Vgl. Kontogiorgi: *Economic Consequences*, S. 70.

²¹⁷ „bitli muhacir“, „pis muhacir“ oder „çıplak muhacir“. Vgl. Köker: *Lessons*, S. 201.

²¹⁸ Vgl. *loc. cit.*

²¹⁹ Vgl. Renée Hirschon: *Heirs of the Greek Catastrophe: The Social Life of Asia Minor Refugees in Piraeus*. Oxford: Clarendon Press, 1989, S. 24.

²²⁰ Vgl. Kontogiorgi: *Population Exchange*, S. 168 und Sophia Koufopoulou: „Muslim Cretans in Turkey: The Reformulation of Ethnic Identity in an Aegean Community“. In: *Crossing the Aegean: An Appraisal of the 1923 Compulsory Population Exchange between Greece and Turkey*. Hrsg. v. Renée Hirschon. New York/Oxford: Berghahn Books, 2003, S. 215.

²²¹ Vgl. Hirschon: *Heirs*, S. 26.

²²² Vgl. Çağlar Keyder: „The Consequences of the Exchange of Population for Turkey“. In: *Crossing the Aegean: An Appraisal of the 1923 Compulsory Population Exchange between Greece and Turkey*. Hrsg. v. Renée Hirschon. New York/Oxford: Berghahn Books, 2003, S. 43.

²²³ Vgl. Hirschon: *Heirs*, S. 28.

²²⁴ Vgl. *ibid.*, S. 30-33.

Einen besonderen Fall stellten dabei die muslimischen Kreter dar, die hauptsächlich auf die Insel Cunda²²⁵ bei Ayvalık angesiedelt wurden. Bei einer Feldstudie von Sophia Koufopoulou zeigte sich, dass diese sich nicht als *muhacirs* – ein Ausdruck, der oft mit Armut und Elend assoziiert wird – bezeichnen, sondern eher als *mübadelecis*, „Ausgetauschte“. Ihrer Meinung nach hätten sie im Gegensatz zu den *muhacirs*, die alles zurückgelassen hatten, ihr Hab und Gut mitgenommen²²⁶, ihre Überfahrt sei keine schmerzvolle Fluchterfahrung gewesen sondern „angenehm“ und auf türkischen Schiffen vonstatten gegangen – im Gegensatz zu den Überlieferungen all der anderen Flüchtlingen auf beiden Seiten²²⁷. Zwar hatten der Austausch auch für sie verheerende ökonomische Auswirkungen, viele jedoch konnten, aufgrund ähnlicher Charakteristika der Insel Cunda zu Kreta, zumindest ihren gelernten Beruf weiterhin ausüben. Die meisten verließen jedoch bald darauf die Insel um nach besseren ökonomischen Möglichkeiten in städtischer Umgebung zu suchen²²⁸. Obwohl sie aufgrund ihrer griechischen Sprache diskriminiert wurden²²⁹, fühlten sich die muslimischen Kreter, wie sich in der Studie herausstellte, den anderen „ausgetauschten“ Muslimen gegenüber überlegen – immer wieder betonten sie, „Europäer“ zu sein, um damit ihre kretische Identität auszudrücken und ihre Offenheit gegenüber westlicher Werte zu rechtfertigen²³⁰.

Nach Köker wurde von vielen älteren Menschen berichtet, die nach dem Bevölkerungsaustausch an „Kummer und gebrochenem Herzen“ gestorben waren²³¹. Obwohl die erste Generation am meisten unter der Vertreibung, Ausgrenzung und häufiger Armut zu leiden hatte, blieben Vorurteile und die Identität als „Fremde“ über die nächsten Generationen weiter erhalten.

5.1 Ökonomische und gesellschaftliche Auswirkungen des Bevölkerungsaustausches

Der demographische, ökonomische, soziale und politische Einfluss des Bevölkerungsaustausches auf die beiden Staaten wies eine starke Asymmetrie auf.

²²⁵ Auch unter den Namen „Moschonisi“ und „Alibey Adası“ bekannt.

²²⁶ Vgl. Koufopoulou: *Muslim Cretans*, S. 209 f.

²²⁷ Vgl. *ibid.*, S. 212.

²²⁸ Vgl. *ibid.*, S. 213.

²²⁹ zum Beispiel durch die Bezeichnung *gâvur fidanı* – „Spross der Ungläubigen“. Vgl. Koufopoulou: *Muslim Cretans*, S. 215.

²³⁰ Vgl. *ibid.*, S. 216 ff.

²³¹ Vgl. Köker: *Lessons*, S. 204.

Erstens waren die betroffenen Bevölkerungszahlen in beiden Ländern sehr unterschiedlich: Während im Zuge des Austausches 354.647 Muslime umgesiedelt wurden, zogen zwischen 1922 und 1924 über eine Million griechisch-orthodoxer Christen nach Griechenland. Im Gegensatz zum immensen Bevölkerungszuwachs in Griechenland, das vorher eine Bevölkerungszahl von circa 4,5 Millionen aufgewiesen hatte, erlitt die Türkei sogar einen Bevölkerungsverlust: ungefähr 355.000 Menschen kamen zu einer Bevölkerung von 13,5 Millionen dazu, wobei das Land mit der Vernichtung und Vertreibung seines christlichen Elementes bereits 2 Millionen seiner Bevölkerung verloren hatte. Somit war für die Türkei die Aussiedlung der Griechen besonders signifikant, für Griechenland jedoch ihre Einwanderung²³².

Zweitens waren auch die Typen der Einwanderer und somit ihr Einfluss auf die Empfängerstaaten unterschiedlich. Während mit den aus Anatolien eingewanderten Griechen eine Gruppe nach Griechenland kam, die gebildeter und wohlhabender war als die autochthone Bevölkerung, hatten die in die Türkei kommenden Muslime, die weniger als 4 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachten und hauptsächlich in ländlichen Regionen angesiedelt wurden, wenig Einfluss auf die politische und soziale Entwicklung der Türkei²³³.

Drittens befanden sich Griechenland und die Türkei zu jener Zeit auf verschiedenen Stufen der Staatenbildung. Während Griechenland schon fast ein Jahrhundert als Nationalstaat existiert hatte, wurde die Republik Türkei gerade erst – durch den Prozess der „ethnischen Säuberung“ – formiert. Die eingewanderten Griechen konnten sich somit in ein existierendes Staatssystem eingliedern, während die muslimischen Einwanderer in ein Land zogen, das sich selbst gerade erst im Aufbau befand²³⁴.

5.2 Ökonomische und gesellschaftliche Folgen des Austausches für die Türkei

Der Auszug der griechischen Bevölkerung Kleinasien hatte signifikante Auswirkungen auf den türkischen Staat und seine Gesellschaft und deren Beziehung zueinander, die an dieser Stelle kurz dargestellt werden sollen.

Im 19. Jahrhundert war es zu einer wachsenden Kommerzialisierung und Modernisierung des osmanischen Staates und seiner Gesellschaft gekommen. Das Osmanische Reich hatte sich zunehmend in die Richtung eines modernen Rechtsstaats entwickelt, gleichzeitig hatte

²³² Vgl. Hirschon: *Consequences*, S. 14.

²³³ Vgl. Keyder: *The Consequences*, S. 43.

²³⁴ Vgl. *loc. cit.*

sich eine rapide wachsende periphere Bourgeoisie gebildet, die eine klare Präferenz für liberale Garantien von Eigentumsrechten und für ein vorhersehbares rechtliches und politisches System ausdrückten. Das Konzept des Eigentums war bis dato im Osmanischen Reich problematisch gewesen, da im Grunde alle Ländereien dem Sultan gehörten, der diese theoretisch jederzeit konfiszieren konnte. Eigentum war daher immer von der politischen Gunst des Sultans sowie lokalen Machthabern abhängig gewesen²³⁵. In der Verfassung von 1858 wurden das erste Mal Grundkategorien des individuellen Eigentums festgelegt. Zum Ende des 19. Jahrhunderts kam es zu einer größeren Kommerzialisierung und damit zu einem stärkeren Wettbewerb über Land, was im Effekt zu einer klarer umrissenen Auffassung von Grundeigentum führte²³⁶. Dieser Wandel der demographischen und ökonomischen Bedingungen führte damit letztlich zu rechtlichen Veränderungen im Sinne einer liberalen Legislatur.

Die Bourgeoisie und die Mittelklasse, die sich während der spätosmanischen Zeit gebildet hatte, war in überwältigender Mehrheit nichtmuslimisch. Sie waren Händler mit Beziehungen ins Ausland und das Rückgrat des modernen spätosmanischen Staates. Als während der Kriege nach 1910 die politische Logik ökonomische Interessen überholte, wurde diese Liberalisierung reversioniert. Als nun zu Beginn der 1920er Jahre nach der armenischen auch die griechische Bevölkerung eliminiert wurde, gelangten ihr zurückgelassenes Eigentum in den Besitz politischer Machthaber, während des Bevölkerungsaustausches wurde, wie bereits erwähnt, jeglicher Grundbesitz „liquidiert“ und damit wieder „nationalisiert“. Zusätzlich verlor der Staat durch die Bevölkerungsbewegung seine ökonomisch und gesellschaftlich am meisten modernisierte Bevölkerungsschicht – die Muslime waren in dieser aufstrebenden sozialen Struktur weit zurück geblieben²³⁷.

Die muslimischen Geschäftsleute, die die von den Griechen zurückgelassenen Geschäfte und Ländereien nun übernahmen, hatten diese durch einen politischen Prozess durch die politische Elite erhalten. Somit waren sie um einiges weniger unabhängig vom Staat, in dessen Schuld sie nun standen. Außerdem genossen sie, im Gegensatz zu ihren Vorgängern, keine Unterstützung durch die Außenmächte²³⁸. Diese Abhängigkeit vom Staat limitierte folglich ihre Entwicklung als unabhängige Bourgeoisie. Erst nach Jahren sollte sich das von den Griechen hinterlassene Vakuum wieder füllen²³⁹.

²³⁵ Vgl. *ibid.*, S. 44.

²³⁶ Vgl. *ibid.*, S. 44 f.

²³⁷ Vgl. *ibid.*, S. 45 f.

²³⁸ Vgl. *ibid.*, S. 46.

²³⁹ Vgl. Aktar: *Homogenising*, S. 91.

Im Gegensatz zum spätoosmanischen Staat war die neue Republik weit weniger berechenbar und daher um einiges autokratischer und eigenmächtiger. Nach Keyder war somit eine der Konsequenzen des Bevölkerungsaustausches die Revitalisierung der prämodernen Staatstradition²⁴⁰. Der republikanische Staat wurde somit eine „Reinkarnation des patrimonialen Osmanischen Staates“, indem er Länder und Besitztümer an seine Klientel verteilte und damit seinen Status als „Gönner“ über dem Gesetz beibehalten konnte²⁴¹.

Diese Veränderung der Beziehung zwischen Gesellschaft und Staat trug einen Wandel im legitimierenden Diskurs der Staatsautorität mit sich. Durch die Verbannung des osmanistischen Konzeptes der elitären Oberschicht wurde für jene Ideologie Raum geschaffen, die gleichzeitig das Osmanische Reich aufgelöst hatte: jene des Nationalismus²⁴². Durch das Verschwinden der christlichen Minderheiten war ganz nach dem Prinzip des autoritären Nationalismus, dessen Betonung auf ethnische Einheit lag, ein – zumindest in religiöser Hinsicht – homogener Staat entstanden. Dieser Nationalismus war die gründende Ideologie der neuen Türkischen Republik, durch welche mit der Betonung auf die Begriffe „Einheit“ und „kollektive Zielsetzung“ der Bevölkerungsaustausch gerechtfertigt und die Idee einer bürgerlichen Identität abgestoßen werden konnte²⁴³.

Der griechisch-türkische Bevölkerungsaustausch brachte für die Türkei somit einerseits eine Veränderung des Verhältnisses zwischen Gesellschaft und Staat, im Sinne einer Rückführung auf eine alte osmanische Staatstradition, mit sich, gleichzeitig wurde durch die aus dem Austausch resultierende Bildung einer dem nationalistischen Prinzip entsprechenden „homogenen“ Bevölkerung der moderne Türkische Staat geschaffen.

²⁴⁰ Vgl. Keyder: *The Consequences*, S. 46.

²⁴¹ Vgl. *ibid.* S. 45.

²⁴² Vgl. *ibid.* S. 46.

²⁴³ Vgl. *ibid.* S. 47.

6. DER GRIECHISCH-TÜRKISCHE BEVÖLKERUNGSUSTAUSCH IN DER TÜRKISCHEN LITERATUR

6.1 Der Bevölkerungsaustausch in der türkischen Literatur bis 1990

Bei der Untersuchung der türkischen Romanliteratur in Bezug auf die Darstellungen des Bevölkerungsaustausches lässt sich feststellen, dass diese über sechzig Jahre lang, ab seiner Implementierung 1923, durch fast völlige Abwesenheit glänzten²⁴⁴. Zwischen den Jahren 1923 und 1980, vor allem jedoch bis 1960, wurde der Bevölkerungsaustausch in der türkischen Literatur fast nie - wenn doch, dann nur indirekt - erwähnt²⁴⁵. Dies steht ganz im Gegensatz zur griechischen Literatur – schon kurz nach diesem Ereignis wurden viele Kurzgeschichten und Romane über die Erfahrungen jener Menschen, die am Austausch teilgenommen hatten, publiziert²⁴⁶.

Erst in den 1980er Jahren begann in der Türkei das Interesse an diesem einschneidenden Ereignis zu wachsen und vor allem seit 1990 ist eine steigende Tendenz zur Konfrontation mit dieser Thematik zu beobachten: Periodika wie die Zeitschrift ‚*Tarih ve Toplum*‘ widmeten sich diesem historischen Geschehnis, die ‚*Tarih Vakfı*‘ (‚Stiftung für Geschichte‘) organisierte 1997 eine Ausstellung zum Thema. Zwischen den Jahren 1999 und 2000 wurde der Verein ‚*Lozan Mübadilleri Vakfı*‘ (‚Stiftung der Ausgetauschten von Lausanne‘) ins Leben gerufen²⁴⁷.

Ab 1980 wurde das Thema in der türkischen Literatur zunehmend aufgegriffen, jedoch wurde es auch hier immer noch eher indirekt erwähnt und bildete nie den Hauptgegenstand. Erst ab der Mitte der 1990er Jahre hat sich die Anzahl der publizierten Romane, die den Bevölkerungsaustausch als Hauptthema behandeln, vervielfacht²⁴⁸.

Die Gründe für das jahrzehntelange Schweigen in der Türkei über dieses tragische und folgenreiche Ereignis, im Gegensatz zur griechischen Literatur, sollen im Folgenden kurz diskutiert werden.

²⁴⁴ Vgl. Hercules Millas: „The Exchange of Populations in Turkish Literature: The Undertone of Texts“. In: *Crossing the Aegean: An Appraisal of the 1923 Compulsory Population Exchange between Greece and Turkey*. Hrsg. v. Renée Hirschon. New York/Oxford: Berghahn Books, 2003, S. 221.

²⁴⁵ Vgl. *ibid.*, S. 221.

²⁴⁶ Vgl. *ibid.*, S. 224.

²⁴⁷ Vgl. Herkül Millas: *Türk ve Yunan Romanlarında „Öteki“ ve Kimlik*. İstanbul: İletişim Yayınları, 2005, S. 422.

²⁴⁸ Vgl. *ibid.*, S. 422 f.

Ein besonders wichtiger Grund war seine Unterdrückung im kollektiven Gedächtnis durch den nationalistischen Diskurs, der die Jahre nach der Republikgründung entscheidend prägte. Dieser war nun vor die Aufgabe gestellt, die drastisch veränderte Bevölkerungszusammensetzung zu legitimieren: der Prozess der ethnischen „Homogenisierung“ durch Verbannung, Deportation, Massaker und den Austausch hatte die Bürger direkt betroffen. Anstelle einer öffentlichen Anerkennung des Bevölkerungsaustausches wurde dieser jedoch sowohl im öffentlichen Diskurs als auch in der nationalen Psyche überdeckt²⁴⁹.

Der griechisch-türkische Krieg zwischen 1920 und 1922 wurde im nationalistischen Diskurs als Ereignis gesehen, das die Vereinigung und Unabhängigkeit der türkischen Nation kennzeichnete – der Bevölkerungsaustausch wurde somit neben anderen empfindlichen Themen in den Schatten der „türkischen Revolution“ verdrängt. Bei dieser Überdeckung und Unterdrückung war die Geschichtsschreibung von entscheidender Wichtigkeit: während die griechische Historiographie das Prinzip des „Erinnerns“ annahm, galt in der Türkei sehr lange das „Vergessen“ als Leitlinie in der Konstruktion der „Geschichte der türkischen Nation“²⁵⁰. Dies wurde durch den türkischen Staat, der von Anfang an in die Geschichtsschreibung verwickelt war, sichergestellt²⁵¹: historische Ereignisse, die dem Konstrukt der „türkischen Nation“ im Wege standen, oder es sogar gefährdeten, wurden nach Yildirim des Öfteren „vergessen“²⁵². In türkischen Lehr- und Fachbüchern wurde die einstige Präsenz der griechischen- und armenischen Bevölkerungen kaum erwähnt, die „türkische Geschichtsthese“ verbreitete die Auffassung, die ursprünglichen Einwohner Anatoliens und seiner unmittelbar benachbarten Länder seien seit den frühen Bevölkerungsbewegungen aus Zentralasien Türken gewesen. Obwohl die christliche Bevölkerung bis vor dem ersten Weltkrieg ein Fünftel der Gesamtpopulation ausgemacht hatte, wurde dieses Konzept durchgesetzt und war vor allem in den Jahren nach der Republikgründung präsent. Diese offizielle Geschichtsschreibung implizierte, dass Anatolien durch die Schaffung des Nationalstaates an seine „rechtmäßigen Erben“ weitergegeben worden war²⁵³.

Türkische Historiker waren in ihrer Kritik an den Staat für seine strenge Hand über der Geschichtsschreibung sehr zurückhaltend, auch türkische Einwanderer produzierten im Gegensatz zu den betroffenen griechischen Zeitzeugen bis vor kurzem keine Berichte über

²⁴⁹ Vgl. Keyder: *The Consequences*, S. 47.

²⁵⁰ Vgl. Onur Yildirim: „The 1923 Population Exchange, Refugees and National Historiographies in Greece and Turkey“. In: *East European Quarterly*, Bd. XL, Nr. 1 (2006), S. 56.

²⁵¹ Vgl. Keyder: *The Consequences*, S. 58.

²⁵² Vgl. Yildirim: *National Historiographies*, S. 64.

²⁵³ Vgl. Keyder: *The Consequences*, S. 48 f.

ihre Erfahrungen. Somit ist der Bevölkerungsaustausch auch in der türkischen Historiographie erst seit den 1990ern, in denen die Kritik bezüglich der Themen „Demokratisierung“, „Minderheitenrechte“ sowie „Menschenrechte“ innerhalb der Türkei und im Ausland zu steigen begann, mehr und mehr ins Rampenlicht gerückt²⁵⁴.

Außer der Überdeckung dieses Ereignisses im kollektiven Gedächtnis durch die politisch bedingte Umformung der Geschichtsschreibung nennt Millas weitere mögliche Faktoren für das jahrzehntelang andauernde Fehlen dieses Themas in der türkischen Literatur: so darf ferner nicht vergessen werden, dass der Bevölkerungsaustausch für Griechenland das Ergebnis einer Niederlage, für die Türkei die Folge eines Sieges war. Somit hält Millas es für möglich, dass der Austausch von der griechischen Seite eventuell zunächst als „tragischer“ und „wichtiger“ empfunden wurde als für ihr türkisches Gegenüber²⁵⁵. Ein weiterer möglicher Grund für die höhere „Wichtigkeit“ im griechischen Gedächtnis ist die um ein vielfaches höhere Anzahl der griechischen Flüchtlinge und Umsiedler, als jene der türkischen Migranten²⁵⁶. Die Aussiedlung der türkischen Bevölkerung Griechenlands hat dabei nach Millas unter kontrollierten Bedingungen stattgefunden, während die Griechen aus Westanatolien schon vor dem Austausch, oft ohne jegliche Vorbereitung fliehen mussten²⁵⁷. Weiters war die Vertreibung der muslimischen Bevölkerung in den Balkankriegen unter Umständen als noch dramatischer erlebt worden, wodurch die Türkei schon „Erfahrung“ mit einer derartigen Situation mitbrachte. Einen weiteren Faktor stellt die Tatsache dar, dass die Beschäftigung mit den türkischen Bevölkerungen außerhalb der Grenzen der neuen Türkei, durch die propagierte „anatolische nationale Identität“, innerhalb welcher keine Verschiedenartigkeit zugelassen wurde, ein gesellschaftliches und politisches „Tabu“ war²⁵⁸.

Erst ab den 1990er Jahren, vor allem jedoch nach der Jahrtausendwende wurde der griechisch-türkische Bevölkerungsaustausch sowie die Erfahrungen und Erlebnisse der betroffenen Bevölkerung in einigen Romanen aufgegriffen und dargestellt. Im folgenden Kapitel soll eine Auswahl dieser erschienenen literarischen Werke genauer betrachtet und im Hinblick auf die eingangs formulierte Fragestellung untersucht werden.

²⁵⁴ Vgl. Yıldırım: *National Historiographies*, S. 59 ff.

²⁵⁵ Vgl. Millas: „Öteki“ ve Kimlik, S. 423.

²⁵⁶ Vgl. *loc. cit.*

²⁵⁷ Vgl. *ibid.*, S. 423 f.

²⁵⁸ Vgl. *ibid.*, S. 424.

6.2 Der griechisch-türkische Bevölkerungsaustausch in der türkischen Literatur nach 1990

6.2.1 Die ausgewählten Werke

Hauptgegenstand der vorliegenden Untersuchung bilden ausgewählte Prosawerke, die den griechisch-türkischen Bevölkerungsaustausch als Thema behandeln. Da natürlich nicht alle Romane, die diese Thematik aufgreifen, berücksichtigt werden können, habe ich mich, um eine Eingrenzung zu schaffen, auf acht mir als repräsentativ erscheinende Werke beschränkt, deren Auswahl im Folgenden kurz erläutert werden soll.

Der erste zu behandelnde Roman, *„Suyun Öte Yanı“* („Die andere Seite des Wassers“) von Feride Çiçekoğlu, gilt als das erste Werk, welches das Thema der Vertreibung der griechischen und türkischen Bevölkerung als zentralen Teil der Handlung aufgreift. Es gilt somit als „Wegbereiter“ für die immer häufigere Behandlung dieses Stoffes in der türkischen Literatur²⁵⁹.

Ein weiterer Schriftsteller, der für seine Auseinandersetzung mit dem Thema bekannt ist, ist Ahmet Yorulmaz. In der vorliegenden Arbeit sollen zwei seiner Werke bearbeitet werden: *„Ulya“* und die weitaus bekanntere Trilogie *„Savaşın Çocukları“* („Die Kinder des Krieges“), *„Kuşaklar –ya da Ayvalık Yaşantısı“* („Generationen oder das Leben in Ayvalık“) und *„Girit’ten Cunda’ya – ya da Aşkın Anatomisi“* („Von Kreta nach Cunda oder die Anatomie der Liebe“). Bei der Bearbeitung dieses dreiteiligen Romans sollen jedoch nur die ersten zwei Bände berücksichtigt werden, da der Bevölkerungsaustausch im dritten Teil nicht mehr Gegenstand der Handlung ist und die Darstellungen in den ersten zwei Romanen bereits ausreichend Material für eine Untersuchung des Textes bieten.

Ein weiteres Werk, dessen Bearbeitung für die vorliegende Arbeit von besonderer Bedeutung ist, stellt die Fortsetzungsgeschichte der „Inselromane“ (*„Bir Ada Hikâyesi“*)²⁶⁰ von Yaşar Kemal dar²⁶¹. Diese Romane sind von Wichtigkeit, da Kemal ein in der Türkei und international angesehener Schriftsteller ist – seine Werke wurden in viele Sprachen, unter

²⁵⁹ Vgl. Millas: *Öteki ve Kimlik*, S. 432.

²⁶⁰ *„Fırat suyu kan akıyor baksana“* („Die Ameiseninsel“), *„Karınca’nın Su İçtiği“* („Der Sturm der Gazellen“) und *„Tanyeri Horozları“* („Die Hähne des Morgenrots“)

²⁶¹ Bei diesem Werk handelt es sich um einen Vierteiler, von dem hier die ersten drei Romane untersucht werden sollen. Da der vierte Band *„Çıplak Deniz Çıplak Ada“* („Nacktes Meer Nacktes Wasser“) erst während der Abfassung der vorliegenden Arbeit publiziert wurde, konnte er in derselben nicht mehr berücksichtigt werden.

anderem ins Deutsche übersetzt. Somit erreicht Kemals Werk ein großes Publikum und birgt daher erheblichen Einfluss, vor allem auf den Diskurs in der türkischen Gesellschaft.

Den folgenden zu bearbeitenden Roman stellt Mehmet Corals „*İzmir – 13 Eylül 1922*“ („İzmir – 13. September 1922“) dar. Dieses Werk ist von Interesse, da es sich vor allem mit den historischen Entwicklungen in Anatolien vor dem Bevölkerungsaustausch auseinandersetzt.

Zu guter Letzt liegen drei biographische Romane als Primärquellen vor: „*Muhacirler*“ („Die Umsiedler“) von Ali Ezger Özyürek, „*Kritimu – Girit’im Benim*“ („Kritimu – Mein Kreta“) von Sabâ Altınsay und „*Ah Mana Mu*“ („Oh Mama“) von Handan Gökçek. Die Handlungen dieser genannten Werke beruhen je auf einer wahren Lebensgeschichte, ihre Umsetzung ist jedoch sehr unterschiedlich, was einen genauen Blick auf jedes einzelne dieser Werke nahelegt.

Wie eingangs erwähnt, sollen in der vorliegenden Arbeit die historischen Darstellungen mit den vorliegenden wissenschaftlichen Quellen verglichen, der Frage der Identität nachgegangen, sowie vorkommende Stereotypen bestimmt und dabei Paradigmen, denen die Darstellungen zugrunde liegen, identifiziert werden. Als Instrument für dieses Erkenntnisinteresse sollen folgende Fragestellungen dienen: Wie werden die historischen Entwicklungen und Ereignisse vor, während und nach dem Bevölkerungsaustausch dargestellt? Wie wird die eigene Identität beziehungsweise der Begriff „Heimat“ definiert? Inwiefern wird ein Bild des „Anderen“ konstruiert? Wie werden die Rollen von „Täter“ und „Opfer“ festgelegt? Welches Verhältnis zeigt die Autorin/der Autor zur Staatsgewalt – findet sich Kritik an der Regierung?

Während die erste Frage nach den Darstellungen der historischen Ereignisse sowie die letzte nach der Charakterisierung von Politik und Staat für sich selbst stehen, sollen die übrigen drei Fragen im Folgenden zusammengefasst unter der Überschrift „Ethnische und nationale Identität und das Konstrukt des ‚Anderen‘“ diskutiert werden.

6.2.2 Feride Çiçekoğlu: „*Suyun Öte Yanı*“

Die Autorin

Feride Çiçekoğlu wurde 1951 in Ankara geboren. Nach ihrem Architekturstudium an der Orta Doğu Teknik Üniversitesi promovierte sie an der University of Pennsylvania²⁶². Sie kehrte daraufhin in die Türkei zurück und begann als Assistentin an der Gazi Üniversitesi²⁶³. Nach dem Militärputsch am 12. September 1980 verbrachte sie aufgrund ihrer politischen Einstellungen 4 Jahre im Gefängnis. Durch diese Erfahrung begann Çiçekoğlu zu schreiben²⁶⁴. Die Romane „*Uçurtmayı vurmasınlar*“ und „*Sizin hiç babanız öldü mü?*“ handeln von ihren Erfahrungen und Erlebnissen im Gefängnis²⁶⁵.

Çiçekoğlu schrieb zahlreiche Romane, Kurzgeschichten, und Drehbücher, für die sie mit mehreren Preisen ausgezeichnet wurde.

Heute ist sie Vorständin des Instituts für Film und Fernsehen an der Fakultät für Publizistik und Kommunikationswissenschaften der Bilgi Üniversitesi in İstanbul²⁶⁶.

„*Suyun Öte Yanı*“²⁶⁷ war ursprünglich 1988 als Drehbuch geschrieben und wurde 1991 verfilmt. Doch die Umsetzung des Films gefiel Çiçekoğlu nicht, da ihrer Meinung nach die von ihr gewünschte Aussage nicht zur Geltung kam. Daraufhin verfasste sie die Geschichte neu, diesmal in Romanform²⁶⁸. Der Roman „*Suyun Öte Yanı*“ erschien in der Erstauflage im Jahr 1992. Die Geschichte verbindet zwei verschiedene historische Ereignisse der türkischen Republik, die mit der Biografie der Autorin in Verbindung stehen: erstens den türkischen Militärputsch im Jahre 1980 und zweitens den Bevölkerungsaustausch, durch den ihre Großmutter aus Saloniki in die Türkei gekommen war²⁶⁹.

Inhalt

Dieser Roman ist eines der ersten literarischen Werke, die den griechisch-türkischen Bevölkerungsaustausch aktiv als Thema behandeln. Auch wenn derselbe noch nicht die Hauptthematik bildet, wird er zumindest aufgegriffen und stellt einen Teil der beinhalteten Themen dar. Die Haupthandlung ereignet sich in den 1980er Jahren, während der Zeit der türkischen Militärregierung.

²⁶² Feride Çiçekoğlu: *Uçurtmayı Vurmasınlar*. 16. Basım. İstanbul: Can Sanat Yayınları, 2011 (Erstauflage: 1990), S. 7.

²⁶³ Yunus Emre Türker: *Feride Çiçekoğlu (Hayatı, Sanatı, Eserleri)*. Yüksek Lisans Tezi. Gaziosmanpaşa Üniversitesi, 2006, S. 22.

Abrufbar unter: <http://www.belgeler.com/blg/rjc/feride-iekolu-hayati-sanati-eserleri-feride-iekolu-her-life-her-art-her-works> (Abgerufen am 19.10.12).

²⁶⁴ Feride Çiçekoğlu: Persönliches Gespräch, geführt von der Verfasserin. İstanbul, 08. Oktober 2012

²⁶⁵ Türker: *Feride Çiçekoğlu*, S. 26.

²⁶⁶ Çiçekoğlu: *Uçurtmayı Vurmasınlar*, S. 7.

²⁶⁷ Deutsch: „Die andere Seite des Wassers“.

²⁶⁸ Çiçekoğlu: Persönliches Gespräch, 2012.

²⁶⁹ Çiçekoğlu: Persönliches Gespräch, 2012.

Die Handlung dieses Romans ist in zwei Teile gegliedert. Das erste Kapitel handelt von dem Ehepaar Nihal und Ertan, das sich in einer kleinen Pension auf der Insel Cunda, bei Ayvalık, einquartiert, die von Sıdıka Hanım geführt wird – einer alten Frau aus Kreta, die im Zuge des Bevölkerungsaustausches nach Cunda kam. Nihal kommt schnell mit ihr ins Gespräch, da ihre eigenen Vorfahren Einwanderer aus Saloniki waren und sie durch ihre Verwandten oft mit der griechischen Sprache und der Sehnsucht nach der verlassenen Heimat in Berührung kam. Sie findet in der Pension eine Ausgabe der *Odyssee*, die ein griechischer Anwalt zehn Jahre zuvor dort vergessen hat und beginnt gemeinsam mit Ertan nach dessen Spuren zu forschen. Auf ihrer Suche gelangen sie auf die andere Seite der Insel, von der aus er seine Heimat Lesbos sehen konnte und treffen auf den geheimnisvollen Arap Mustafa. Dieser war, wie sich später herausstellt, vor dem Austausch mit Sıdıka Hanım verlobt, die dann jedoch an einen wohlhabenderen Mann verheiratet wurde. Des Weiteren treffen Nihal und Ertan auf eine alte Frau, die stets einen Beutel Muttererde aus Kreta um den Hals trägt.

Die Geschichten der Romanfiguren beginnen sich allmählich ineinander zu verzahnen: Ertan und der Anwalt sind beide auf der Flucht – der Anwalt Anfang der siebziger Jahre vor dem griechischen Militärregime, Ertan wurde gerade aus dem Gefängnis entlassen und wartet auf seinen Prozess. Sıdıka Hanım und Arap Mustafa, sowie die alte Frau mit der Erde aus Kreta teilen ihr Schicksal der Vertreibung und des Identitätsverlustes. Nihal und Sıdıka haben neben ihrer Abstammung aus Griechenland die Trennung von ihrem Geliebten gemeinsam.

Der zweite Teil spielt ein Jahr später, als Ertan erneut in Sıdıka Hanıms Pension kommt, diesmal auf der Flucht vor der Polizei. Er ist von Nihal getrennt, die mit dem in der Zwischenzeit geborenen Kind in İstanbul geblieben ist. Ertan will mithilfe Arap Mustafas nach Griechenland fliehen. Am Ende der Handlung kommt es zu einer endgültigen Verschmelzung der Geschichten: Ertans Flucht auf Arap Mustafas Boot vermischt sich mit jener des griechischen Anwalts, die Beziehung zwischen Ertan und Nihal sowie Sıdıka Hanım und Arap Mustafa verzahnt sich genauso ineinander wie das heimliche Treffen des letzteren Paares in jungen Jahren mit ihrem erneuten Aufeinandertreffen, wobei das Ende aller Geschichten offen bleibt.

Der Bevölkerungsaustausch im Roman „*Suyun Öte Yanı*“

Die Darstellungen der historischen Ereignisse

Auf historische Beschreibungen wird in diesem Roman generell nur wenig eingegangen. Die Ereignisse vor dem Austausch sowie dessen Implementierung wird nicht beschrieben, als historische Daten werden lediglich das Jahr 1924, als Sıdıka Hanım aus Kreta nach Cunda kam²⁷⁰, sowie die Jahre der griechischen Militärjunta Anfang der 1970er Jahre²⁷¹ und das Pogrom des 6. und 7. September 1955²⁷² erwähnt. Dabei sind vor allem zwei Gegebenheiten auffällig: erstens werden keinerlei „Hintergrundinformationen“ zu den Ereignissen der erwähnten Daten gegeben. Zweitens wird das türkische Militärregime der 1980er Jahre, vor dem Ertan offenbar auf der Flucht ist, in diesem Roman mit keinem Wort erwähnt. Als Indiz dafür gilt lediglich die ständige Angst vor der Polizei, Erinnerungen Nihals an die Zeit, in der sie ihren Mann im Gefängnis besuchte und seine Fluchtabichten am Ende des Romans.

Diese „Verschwommenheit“ in der Angabe der historischen Hintergründe unterstützt die Verstrickung der einzelnen Geschichten ineinander und unterstreicht damit die Hauptaussage des Romans: die Kritik an totalitären und faschistoiden Militärregimes, die – unabhängig von Ort und Zeit – andere Meinungen, Religionszugehörigkeiten oder Ethnizitäten unterdrücken und zu liquidieren versuchen – was häufig die Entwurzelung vieler Menschen durch Flucht oder Vertreibung zur Folge hat.

Ethnische und nationale Identität und das Konstrukt des „Anderen“

In diesem Roman ist eine Darstellung der Eigenidentität im Gegensatz zum „Anderen“ nicht zu verzeichnen. Viel bedeutsamer ist in diesem Fall der Verlust der eigenen Identität durch Flucht, Vertreibung und Verlust. Für die Sehnsucht nach verllorener Heimat und Identität steht das alle Akteure verbindende Volkslied „Samyotisa“²⁷³, das Arap Mustafa singt und an das sich Nihal gemeinsam mit Sıdıka Hanım aus ihrer Kindheit erinnert²⁷⁴.

Arap Mustafa, Sıdıka Hanım und die alte Frau, die einen Beutel mit kretischer Muttererde um den Hals trägt, erleiden diesen Identitätsverlust durch die Vertreibung aus ihrer Heimat

²⁷⁰ Vgl. Feride Çiçekoğlu: *Suyun Öte Yanı*. 2. Auflage. İstanbul: Can Yayınları, 1994 (Erstauflage 1992), S. 20.

²⁷¹ Vgl. *ibid.*, S. 34.

²⁷² Vgl. *ibid.*, S. 76. Beim Pogrom vom 6. und 7. September 1955 handelt es sich um eine Serie von Randalen gegen griechische Häuser, Geschäfte und Kirchen in İstanbul. Obwohl die Todesrate unter den Griechen mit ungefähr 37 relativ gering war, löste dieses von der Regierung unter Adnan Menderes initiierte Pogrom eine Flucht- und Emigrationswelle der griechischen Minderheit İstanbuls aus. Dadurch reduzierte sich ihre Anzahl von circa 100 000 auf wenige Tausend Menschen. Vgl. dazu Alfred de Zayas: *The Istanbul Pogrom of 6-7 September 1955 in the Light of International Law*. Genocide Studies and Prevention. Vol. 2. No. 2. University of Toronto Press, 2007, S. 137-154.

²⁷³ Das Lied gilt als das Volkslied der aus Griechenland umgesiedelten Türken. Vgl. z.B.

<http://giritliler.blogspot.co.at/2011/04/samyotisa-icin-patriyot-mubadillerin.html> (Abgerufen am 21.06.2012).

²⁷⁴ Vgl. Silvana Becher, Hermann Kandler, Christin Skaba, et. al: *Feride Çiçekoğlu's „Suyun öte yanı“ (sic!) – Ein Beitrag zum gegenseitigen Verständnis von Türken und Griechen. Ergebnisse des gleichnamigen Seminars WS 2005/6*. Abrufbar unter: <http://www.orientalistik.uni-mainz.de/121.php> (Abgerufen am 10.07.2012).

Kreta. Ertan und der griechische Anwalt sind beide aufgrund eines politischen Regimes gezwungen, ihre Heimat zu verlassen und ihr Leben im Exil weiterzuführen – der Zustand des Versteckens und die „Leugnung“ der Identität spielt hier genauso eine Rolle wie der gleichzeitige Verlust der Heimat, den die Flucht mit sich trägt. Nihal wurde als Kind mit der Vertreibung ihrer Vorfahren aus Saloniki konfrontiert und erlebte die Unterdrückung der İstanbuler Griechen – unter anderem durch das Verbot, Türkisch zu sprechen – sowie das Verschwinden ihrer griechischen Freunde aus İstanbul nach den Ereignissen vom 6. und 7. September 1955, was wiederum ihrerseits zu einem Identitätsverlust führte:

„Dann kam der 6.-7. September, Manol ging, meine Freunde gingen... Alle... Tante Evgeniya, Lamis, Madame Zito. Sogar meine Oma starb. Ich blieb mutterseelenalleine. Weder Samyotisa blieb mir, noch irgendetwas anderes.“²⁷⁵

Die Darstellung von Staat und Politik in Bezug auf den Bevölkerungsaustausch

Wie an vorheriger Stelle bereits erwähnt, ist das entscheidende Thema des zu bearbeitenden Romans die Unterdrückung durch den Staat und durch militärische Macht. Diese macht sich in der Geschichte aller Hauptpersonen bemerkbar: die durch den Bevölkerungsaustausch umgesiedelten Sıdıka Hanım und Arap Mustafa mussten durch eine Einigung auf staatlicher Ebene ihre Heimat für immer verlassen.

Ertan und der griechische Anwalt sind auf der Flucht vor der Regierung – ersterer vor der türkischen Militärjunta der 1980er Jahre, letzterer vor der griechischen Militärregierung ein Jahrzehnt zuvor. Dabei wird immer wieder die Angst Nihals und Ertans vor der Polizei thematisiert. Sowohl im ersten Teil, in dem sie in Panik geraten, als Polizisten auf der Suche nach jemandem in die Pension kommen, als auch im zweiten Abschnitt, in welchem die Telefonate aus der Telefonzelle von der ständigen Angst geprägt sind, ertappt zu werden.

Nihal wiederum hat, wie an vorheriger Stelle erwähnt, als Kind die Unterdrückung der İstanbuler Griechen durch Polizei und Militär miterlebt. Die Unterdrückung und Misshandlung der griechischen Bevölkerung durch den Staat und die damit verbundene Angst wird in Çiçekoğlus Werk auf ungeschminkte Weise dargestellt. Dies lässt sich besonders anhand einer Situation gut erkennen: Nihal hat einen Albtraum, in welchem sie in ihrer Kindheit mit einer Freundin in das Geschäft der Griechin Angeli kommt, um Süßigkeiten zu

²⁷⁵ „Sonra ‚6-7 Eylül’ geldi, Manol gitti, arkadaşlarım gitti... Herkes... Evgeniya Teyze, Lamis, Madam Zito. Nenem bile ölüverdi. Yapayalnız kaldım ben. Ne Samyotisa kaldı, ne bir şey.“ Çiçekoğlu: *Suyun Öte Yanı*, S. 76.

kaufen. Im Traum verwandeln sich die Bonbongläser auf einmal in eine Gruppe Soldaten, vor ihnen steht plötzlich ein Kommandant:

„Auf einmal ist ein Schlag zu hören, der Kommandant beginnt, Angeli zu drangsalieren. ,Warum tauschst du die Hüte der Gläser aus, ohne dass sie bei mir Meldung erstatten? Noch dazu hast du deine Vermögenssteuer noch nicht bezahlt. Haben wir dich nicht nach Aşkale geschickt, bist du nicht auf dem Straßenbau gestorben? Was suchst du in Yeşilköy, auf geht's, dieses Mal gehst du ins Metris, und zwar geradewegs!' Angeli ist furchtbar beschämt, vor uns geschlagen worden zu sein.“²⁷⁶

Auch die Kampagne „Vatandaş, Türkçe konuş!“ – „Mitbürger, sprich Türkisch!“ und das damit verbundene Verbot, Griechisch zu sprechen, wird thematisiert: in einem Gespräch zwischen Nihal und einem Taxifahrer, ebenfalls ein Nachfahre von Umsiedlern aus Kreta, erzählt dieser von seiner Familie, die mit Freunden immer auf Griechisch telefonierte hatte, bis in den 1980er Jahren das Verbot eingeführt wurde. Folglich habe sich während der Telefonate eine Stimme eingeschaltet, die damit drohte, die Verbindung zu unterbrechen, wenn nicht sofort Türkisch gesprochen würde²⁷⁷.

Auch an der uneingeschränkten Verehrung Mustafa Kemals ist an einer Stelle des Romans eine leichte Kritik zu bemerken. Als Sıdıka Hanım von ihren Erfahrungen während und nach dem Austausch erzählt, kommt sie ins Schwärmen über Mustafa Kemal, was wiederum den von der türkischen Regierung verfolgten Ertan verärgert:

„Wenn Mustafa Kemal nicht gewesen wäre, hätten sie uns dort alle abgeschlachtet. Noch immer streiche ich jeden Frühling seine Büste und danke ihm. Außerdem sind wir Gott sei Dank auch heute noch vom Leid verschont, schau sie kommen sogar von dort [aus Griechenland, Anm. d. Verf.] zu uns und suchen bei uns Unterschlupf... 'Ertans Hand hört auf, im Rhythmus zu schlagen. Nihal geht dazwischen, vielleicht um zu verhindern, dass Ertan etwas Verletzendes sagt. Früher hätte Nihal gewusst, dass Ertan niemandem wehtun würde, aber jetzt kann sie sich keiner Sache ganz sicher sein.“²⁷⁸

²⁷⁶ „Birden bir tokat patlıyor, çavuş tartaklanıyor Angeli'yi. Kavanozlardan tekmi almadan niye değiştiriyorsun berelerini? Hem varlık vergini de ödememiştin sen. Aşkale'ye yollamadık mı seni, hani ölmüştün yol inşaatında? Ne arıyorsun Yeşilköy'de, yürü bu kez Metris'e gidiyorsun dosdoğru! Angeli bizim önümüzde tokatlanmaktan dehşetli mahçup.“ Çiçekoğlu: *Suyun Öte Yanı*, S. 18.

²⁷⁷ Vgl. *ibid.*, S. 59.

²⁷⁸ „Mustafa Kemal olmasa, bizi de hepten keserlerdi orada. Her bahar boyatırım (sic!) büstünü hala, teşekkür ederim. Hem çok şükür şimdi zulüm yoktur bizde, bak oradan gelip bize sığınirlar (sic!)... 'Ertan'ın eli ritmini

Die Kernaussage dieses Romans, die Kritik an unterdrückenden und totalitären Militärregimes, findet sich somit in allen behandelten Themen wieder: in den Beschreibungen der Flucht vor dem Regime, genauso wie in den Darstellungen des Bevölkerungsaustausches und der Umgang mit der griechischen Bevölkerung İstanbuls, die von der Umsiedlung verschont geblieben waren.

6.2.3 Ahmet Yorulmaz: „*Savaşın Çocukları*“, „*Kuşaklar*“ und „*Ulya*“

Der Autor

Ahmet Yorulmaz wurde im Jahre 1932 als Sohn kretischer Umsiedler²⁷⁹ in Ayvalık geboren. Er arbeitete zunächst als Journalist und Zeitungsherausgeber in İzmir, İstanbul und Ayvalık²⁸⁰, bevor er einen Verlag gründete. Nach 33 Jahren im Buchhandel zog er sich in den Ruhestand zurück, um zu forschen, zu übersetzen und zu schreiben. Er übersetzte zahlreiche Romane, Theaterstücke, Kurzgeschichten und Gedichte aus dem Griechischen ins Türkische und schrieb selbst mehrere Romane. „*Savaşın Çocukları*“²⁸¹, 1997 herausgegeben, ist Yorulmaz’ erster Roman. 1999 folgte dessen Fortsetzung „*Kuşaklar ya da Ayvalık Yaşantısı*“²⁸². Der dritte Teil des Romanes, „*Girit’ten Cunda’ya ya da Aşkın Anatomisi*“²⁸³, wurde im Jahr 2003 veröffentlicht. Der Roman „*Ulya – Ege’nin Kıyısında*“²⁸⁴ wurde 2010 herausgegeben²⁸⁵.

6.2.3.1 „*Savaşın Çocukları*“ und „*Kuşaklar – ya da Ayvalık Yaşantısı*“

yitiriyor. Nihal atılıyor, belki Ertan’ın kırıcı birseyler söylemesini engellemek için. Eskiden olsa kimseleri kırmayacağını bildirdi Nihal, ama şimdi pek emin olamıyor hiçbir şeyden.“ Çiçekoğlu: *Suyun Öte Yanı*, S. 36.

²⁷⁹ Vgl. <http://www.lozanmubadilleri.org.tr/etkinlikler/70-2006-eylul-ayvalik-ve-mubadele-soylesisi> Abgerufen am 21.10.2012.

²⁸⁰ Vgl. Ahmet Yorulmaz: *Savaşın Çocukları*. 6. Auflage. İstanbul: Remzi Kitabevi, 2002 (Erstauflage: Belge, 1997, 1998), S. 1.

²⁸¹ Deutsch: „Die Kinder des Krieges“.

²⁸² Deutsch: „Generationen oder das Leben in Ayvalık“. Im Folgenden verkürzt bezeichnet als „*Kuşaklar*“.

²⁸³ Deutsch: „Von Kreta nach Cunda oder die Anatomie der Liebe“. Auf diesen Teil soll in der vorliegenden Arbeit verzichtet werden, da er sich thematisch nicht mehr mit dem Bevölkerungsaustausch beschäftigt.

²⁸⁴ Deutsch: „Ulya – an der Küste der Ägäis“.

²⁸⁵ Vgl. Ahmet Yorulmaz: *Savaşın Çocukları*, S. 1; Ahmet Yorulmaz: *Kuşaklar ya da Ayvalık Yaşantısı*. 5. Auflage. İstanbul: Remzi Kitabevi, 2006 (Erstauflage: Geylan Kitabevi, 1999), S. 4; Ahmet Yorulmaz: *Girit’ten Cunda’ya ya da Aşkın Anatomisi*. 5. Auflage. İstanbul: Remzi Kitabevi, 2007 (Erstauflage: 2003), S. 4; Ahmet Yorulmaz: *Ulya – Ege’nin Kıyısında*. İstanbul: Kırmızı Kedi Yayınevi, 2010, S. 2.

Inhalt

Der Roman erzählt die Geschichte von Aynakis Hasan, oder Hasanaki, der aus seiner Heimat Kreta nach Ayvalık umsiedeln muss.

Der erste Teil der Geschichte, „*Savaşın Çocukları*“, ist aus der Innenperspektive erzählt. Er beginnt mit Hasanakis Kindheit im Dorf, in dem er gemeinsam mit seinen Eltern und seinen beiden älteren Geschwistern lebt. Er lernt früh Lesen, Schreiben und etwas Mathematik. Die Beziehungen zu den griechischen Mitbürgern sind gut, bis durch Venizelos verursachte Aufstände beginnen und der Hass gegen Türken zunehmend geschürt wird. Als sein älterer Bruder Mahmut schließlich getötet wird, beschließt die Familie, nach Hanya (Chania) zu ziehen, wo der muslimische Bevölkerungsanteil höher ist.

Auf dem Weg nach Hanya bleiben sie für eine Weile in einem Zwischenlager in einem rein muslimisch besiedelten Ort. Während ihres Aufenthaltes beginnt die griechische Belagerung der Insel. Einer der Bomben, die auf die Kleinstadt geworfen werden, fällt Hasanakis Vater zum Opfer.

Nach dem Tod des Vaters zieht Hasanakis Familie weiter und lässt sich schließlich in Hanya nieder. Hasanaki verkauft die ersten Jahre selbstgemachte Süßigkeiten seiner Mutter auf der Straße und in Kaffeehäusern, bis sein Fleiß und Durchhaltevermögen vom Druckereibesitzer Kir Vladimirov entdeckt wird, der ihn einstellt. Bald entwickelt sich eine enge Beziehung zwischen Hasanaki und Kir Vladimirov, der zu einer Art Ziehvater für ihn wird. In einem Kriegsgefangenenlager lernt er einen türkischen Insassen kennen, den jungen Soldaten Kemalettin Bey, der ihm auch sowohl ein guter Freund, als auch sein Lehrer wird – regelmäßig nimmt er bei ihm Türkischunterricht, da er wie die meisten Muslime Kretas nur Griechisch spricht. Hasanaki beginnt seine erste Liebesbeziehung mit Süslü Hüsnüye, einem Mädchen nordafrikanischer Abstammung. Eines Tages erhält er von der jungen griechischen Unternehmerin Kira Mariya, auch Marigo genannt, das Angebot, ihr Partner in ihrem Immobilienbüro zu werden. Nach längerem Überlegen stimmt er zu und gelangt dank dieser Arbeitsstelle zu einem beachtlichen Wohlstand. Hasan bewundert Marigo ob ihrer Schönheit und Intelligenz, diese wiederum zeigt sich distanziert.

Die Jahre vergehen, Hasanaki verliert seine Mutter durch einen Schlaganfall. Eines Tages erfährt er von Kemalettin Bey, der nun seinen Posten verlassen und in seine Heimat Bursa zurückkehren darf, vom bevorstehenden Bevölkerungsaustausch. Für Hasanaki und seine türkischen Freunde, denen er die Neuigkeit erzählt, bricht eine Welt zusammen. Das Leben für die türkische Bevölkerung auf Kreta wird nun immer schwerer. Hasan und Marigo

beginnen am Ende doch eine Liebesbeziehung. Diese ist jedoch vom früher oder später bevorstehenden Abschied Hasans überschattet. Da er jedoch nicht seine Religion wechseln möchte und sie Kreta nicht mit ihm gemeinsam verlassen will, beschließen sie, dass er alleine, jedoch rechtzeitig die Insel verlässt. Dieser Teil des Romans endet mit Hasanakis Abschied aus Kreta, seinen Zwischenhalten in Alexandria, Brindisi und Pire und seiner schließlichen Ankunft in Ayvalık.

Der zweite Teil der Trilogie von Yorulmaz, *„Kuşaklar ya da Ayvalık Yaşantısı“*, erzählt – diesmal aus der Außenperspektive – einerseits von Aynakis Hasans Ankunft in Ayvalık und seinem dort neu beginnenden Leben, andererseits von Doktor Şekip, einem Schiffsarzt, der sich nach langen Jahren auf See dazu entschließt, seinen Lebensabend an Land zu verbringen und sich in Ayvalık niederzulassen um zu arbeiten und seiner Leidenschaft, dem Lesen, nachzugehen.

Die beiden Geschichten werden parallel zueinander erzählt, finden aber – zumindest zu Beginn – in einem Zeitabstand von einigen Jahren statt. Bei Doktor Şekips Niederlassung in Ayvalık lebt Hasanaki schon seit Jahren in der Stadt.

Bei seiner Ankunft in Ayvalık im Jahr 1923 trifft Hasanaki, später nur noch Hasan genannt, auf seinen alten Freund Kemalettin Bey, der jetzt als Hauptmann in der Kleinstadt stationiert ist.

Mit diesem gemeinsam lernt er einen neuen Freund kennen, Tango Turgut. Nachdem Kemalettin zu seinem Eintritt in den Ruhestand mit seiner Frau auf das Land zieht, wird dieser Hasans engster Vertrauter.

Die kommenden Jahre sind schwierig für Hasan: war er zu seiner Ankunft noch gut angezogen und kam aus der höheren Gesellschaftsschicht Hanyas, hat er nun durch seine zeitweise Arbeitslosigkeit mit finanziellen Problemen zu kämpfen – die Zeiten des Wohlstandes und der gesellschaftlichen Anerkennung sind vorbei.

Er heiratet – obwohl er seine große Liebe Marigo, die er in Hanya zurücklassen musste, nie überwunden hat – die Nichte Turguts, Bedriye, die schon über das Heiratsalter hinaus ist und um deren Hand in den Jahren des Kriegs kein Mann angehalten hat.

Einige Jahre später kommt Doktor Şekip nach Ayvalık und lernt Hasan und Tango Turgut kennen. Sie werden enge Freunde und sprechen viel über die Jahre nach dem Austausch, über Politik und über den Krieg.

Außerdem wird Doktor Şekip, aufgrund seiner Bekanntheit als Arzt und gebildeter Mann von Welt in die Gesellschaft der wohlhabenden Bevölkerung der Stadt aufgenommen, deren Mitglieder allesamt ursprünglich aus Midilli (Lesbos) stammen.

Er entdeckt die medizinische Neuheit der künstlichen Befruchtung für sich und beginnt, sie an einigen Patientinnen – natürlich ohne rechtliche Erlaubnis – erfolgreich anzuwenden.

Nach einigen Jahren kommt Marigo unerwartet in die Stadt und verbringt einige Tage mit Hasan. „Getarnt“ als seine frühere Arbeitgeberin ist sie bei Hasan, Bedriye und den gemeinsamen zwei Töchtern zu Gast. Tagsüber sind Hasan und Marigo alleine unterwegs, sprechen über alte Zeiten und lassen ihre nie vergessene Liebe wieder aufleben.

Als sie abfährt, hinterlässt sie ihm einige Goldstücke und ein Säckchen mit kretischer Erde. Außerdem warnt sie ihn davor, dass sie das Gefühl habe, Doktor Şekip leide unter Paranoia und könnte sich oder jemanden anderen umbringen.

Ihre Vorhersage bewahrheitet sich. Nach einigen Jahren beginnt Doktor Şekip ein eigenartiges Verhalten an den Tag zu legen, spricht zuletzt davon, dass er sowohl bei den Amerikanern, als auch bei den Russen Feinde hätte, die ihn beobachten würden, um ihn zu töten. Schließlich begeht er Selbstmord.

Der Bevölkerungsaustausch in den Trilogieteilen „*Savaşın Çocukları*“ und „*Kuşaklar*“

Die Darstellung der historischen Ereignisse

Dieser mehrteilige Roman behandelt in erster Linie den Bevölkerungsaustausch aus der Sicht Kretas und seiner muslimischen Bewohner. Das erste erwähnte historische Ereignis, das für die vorliegende Untersuchung von Interesse ist, ist der Aufstand auf Kreta im Jahre 1897²⁸⁶. Folgend wird beschrieben, wie Venizelos die ersten Aufstände organisiert und der Hass der griechischen Bevölkerung gegenüber Muslimen geschürt wird – wobei hier keine genaue Zeitangabe zu finden ist. Diese Aggression wird zunehmend größer, jeden Tag werden unzählige Morde und Zwangstaufen begangen. Beispiele dafür sind die Ermordungen Hasanakis Bruders und seines Vaters. Weiters wird die griechische Besatzung Kretas beschrieben, nach der es niemand mehr wagt, die Kleinstadt zu verlassen und durch deren Bombardierung der Moschee Hasanakis Vater zu Tode kommt²⁸⁷. Hasans Vertrauter und „Ziehvater“ Kir Vladimiros sagt schon sehr früh eine bevorstehende Vertreibung der türkischen Bevölkerung voraus²⁸⁸. Als Hasanaki durch Kemalettin vom Beschluss über einen Bevölkerungsaustausch erfährt, bricht für ihn, seine Familie und seine Freunde eine Welt

²⁸⁶ Vgl. Yorulmaz: *Savaşın Çocukları*, S. 12.

²⁸⁷ Vgl. *ibid.*, S. 47-54.

²⁸⁸ Vgl. *ibid.*, S. 71.

zusammen²⁸⁹. Die Zeit vor Hasanakis Abreise aus Kreta und vor dem offiziellen Austausch ist von Gewalt und Angst geprägt: zunehmend werden Morde begangen, die Polizei bleibt jedoch tatenlos. Ein Erlass der osmanischen Regierung erlaubt es der muslimischen Bevölkerung schließlich, eine Waffe mit sich zu tragen²⁹⁰.

Nicht beschrieben werden die Ereignisse und Entwicklungen, die zur selben Zeit in Anatolien stattfanden. Die „andere Seite“ der Geschichte – die kriegerischen Auseinandersetzungen und die beginnende Vertreibung der Griechen Anatoliens – wird somit nicht beleuchtet.

Der erste Roman endet mit Hasanakis Umsiedlung aus Kreta nach Ayvalık. Interessanterweise wird hier zwar die Trennung von seiner Heimat und seiner Geliebten als sehr schwer beschrieben, jedoch wird der Abschiedsschmerz durch die Ankunft im „Vaterland“ gelindert: nachdem er auf seiner Reise nur Griechisch, Arabisch und Italienisch gehört hat, freut er sich, endlich Türkisch zu hören – obgleich er dieses kaum beherrscht. Er akzeptiert Ayvalık sogleich als seine neue Heimat: *„Ayvalık, im Vaterland, das nun meine Heimat sein würde ...“*²⁹¹. Auch seine Ankunft in Ayvalık wird im zweiten Teil des Romans, in Form einer Rückblende, nicht als von Armut, Verlust und Trauer geprägt, sondern als freudig und aufregend dargestellt. Er trifft auf seinen alten Freund Kemalettin Bey und schmiedet Pläne für die Zukunft.

Im zweiten Teil der Trilogie, *„Kuşaklar“*, liegt der Bevölkerungsaustausch bereits in der Vergangenheit. Ein Aspekt der Konsequenzen des Austausches wird jedoch hier besonders deutlich: Hasanaki, der in Hanya zu Ansehen und Wohlstand gelangt und zu einem Geschäftsmann mit gepflegtem Auftritt geworden ist, verarmt in Ayvalık zusehends, lange Zeit findet er keine Arbeit und muss auf sein Ersparnis zurückgreifen, um überleben zu können. Auch seine Kleidung ist nicht mehr vornehm, wie er es in Hanya gewöhnt war:

*„Er trug keine prächtigen Anzüge mehr wie zu seiner Ankunft. Sein gestärktes Hemd und seine Krawatte waren seit Jahren in Vergessenheit geraten. Er knöpfte den Kragen seines Hemdes immer zu; sein schöner Spazierstock war unbrauchbar geworden, der jetzige hingegen war einfach und plump.“*²⁹²

²⁸⁹ Vgl. *ibid.*, S. 123-126.

²⁹⁰ Vgl. *ibid.*, S. 136 f.

²⁹¹ „Anayurtta, artık benim yurdum olacak Ayvalık ...“ Yorulmaz: *Savaşın Çocukları*, S. 142.

²⁹² „İlk geldiği zamanlardaki, gösterişli kılık kıyafeti yoktu şimdi. Kolalı gömleği, kravatı unutulmuştu. Gömleğinin yakasını, düğmesiyle kapalı tutuyordu hep; güzel bastonu kullanılmaz hale gelmişti, şimdiki, kaba saba bir bastonu.“ Yorulmaz: *Kuşaklar*, S. 172.

Im Gegensatz dazu wird die um einiges bessere Situation der Lesbier thematisiert, die Yorulmaz zufolge unter anderem durch die Nähe zu Istanbul und die damit verbundene ständige Bevorzugung durch die Hauptstadt bedingt war²⁹³.

Auch erzählt Hasanaki Doktor Şekip von der ungerechten Verteilung der Güter und Ländereien an die Ankömmlinge sowie von der schlechten Organisation und der Bestechlichkeit der Behörden²⁹⁴.

Diese Wende der Lebensumstände des Hauptprotagonisten sowie die Beschreibung der ungerechten Verteilung weisen auf die ökonomischen Ungleichheiten und Verluste hin, die viele der Umsiedler in ihrem „Mutterland“ erleben mussten.

Zusammengefasst decken sich die gegebenen historischen Daten dieses Fortsetzungsromans größtenteils mit dem herangezogenen Quellenmaterial²⁹⁵. Auf die Situation der christlichen Minderheiten in Kleinasien wird jedoch nicht eingegangen. Insgesamt wird von Yorulmaz ein relativ einseitiges Bild geschaffen, das die historischen Entwicklungen jener Zeit lediglich aus der Sicht der türkischen Kreter beleuchtet und andere Blickwinkel außer Acht lässt.

Ethnische und nationale Identität und das Konstrukt des „Anderen“

Die Trilogie von Ahmet Yorulmaz ist ein gutes Beispiel für die Konstruktion des „Wir“ im Gegensatz zum „Anderen“.

Das ursprünglich sehr gute Verhältnis zwischen der griechischen und der muslimischen Bevölkerung Kretas wird zunächst betont²⁹⁶. Jedoch sind zunehmend Feindseligkeiten von Seiten der griechischen Nachbarn zu bemerken, das Verhältnis der beiden Gruppen wird schlechter. Morde und Anschläge von Seiten der christlichen Bevölkerung sind die Folge. Hier stellt die griechische Bevölkerung „die Anderen“ dar, wobei das „Wir“ die muslimischen Bewohner der Insel repräsentiert. Die türkische Bevölkerung nimmt bei Yorulmaz die Rolle des „Opfers“ ein, wobei die Griechen in ihrem „Eroberungsdrang“ das einst gute Verhältnis zerstören und zunehmend die Rolle des „Täters“ annehmen. So bemerkt Hasanakis Vater sehr früh die Veränderungen des griechisch-türkischen Verhältnisses auf der Insel:

²⁹³ Yorulmaz: *Kuşaklar*, S. 31.

²⁹⁴ Vgl. *ibid.*, S. 40-43.

²⁹⁵ Eine Ausnahme stellt die Darstellung der Geschichte der muslimischen Bevölkerung Kretas statt, die im Widerspruch zu den Informationen in den mir vorhandenen Quellen steht. Vgl. dazu das folgende Kapitel „Ethnische und nationale Identität und das Konstrukt des „Anderen““.

²⁹⁶ Vgl. Yorulmaz: *Savaşın Çocukları*, S. 18 ff.

„Wenn die Menschen, die ich begrüße und mit denen ich spreche seitdem ich denken kann, mich sehen, schweigen sie und hören auf mich zu grüßen, Frau! Sie sprechen von keinen guten Dingen. Das was sie sagen, riecht nach Schießpulver und Blut!“²⁹⁷

Die Eigenidentität der muslimischen Kreter wird relativ genau charakterisiert: Sie haben Griechisch als Muttersprache angenommen, jedoch ihre Religion und ihre türkische Identität nie vergessen²⁹⁸. Als ihre Vorfahren werden die sich vor Jahrhunderten nach der Eroberung Kretas auf der Insel ansiedelnden Osmanen bezeichnet. Diese Beschreibung ist interessant, war doch, wie an vorheriger Stelle beschrieben, die Bildung der muslimischen Gemeinschaft Kretas mehr mit Konversion verbunden, als mit Zuwanderung. Eine große Unterscheidung wird zwischen den Begriffen „Heimat“ (*vatan*) und dem „Vaterland“ (*anavatan, anayurt*) gemacht. Als „Vater-“ oder, wörtlich übersetzt, „Mutterland“ (*anayurt*) wird hier Anatolien bezeichnet – obwohl die Bevölkerung Kreta als ihre „Heimat“ (*vatan*) sieht²⁹⁹. Nach dem Austausch wird die kretische Identität auf die Probe gestellt: die Umsiedler werden aufgrund ihrer Sprache und ihrer Bräuche diskriminiert und ausgeschlossen. Nachdem sie vor den Griechen „geflohen“ sind, werden sie auch im „Mutterland“ von der Gesellschaft ausgeschlossen³⁰⁰.

Die „Griechen“ (*Rum*) werden allgemein als den Türken gegenüber hasserfüllt und aggressiv beschrieben, sehr wenige Personen bilden die Ausnahme. Eine davon ist Manolis, der ältere Junge aus dem Dorf, der Hasanaki Lesen, Schreiben und Mathematik beibrachte. Die anderen, für die Handlung viel wichtigeren Figuren, sind Kir Vladimiros und seine Frau Kira Evthimiya, die wichtige Bezugspersonen für Hasanaki werden. Kir Vladimiros wird als „guter Mensch“ dargestellt, der die Gräueltaten „seiner Leute“ verurteilt und sich für eine Gleichbehandlung aller Menschen ausspricht. Er ist selbst nicht religiös aber respektiert den Glauben anderer, ungeachtet welcher Religion³⁰¹. Kir Vladimiros repräsentiert „das Gute“: obwohl er selbst Grieche ist (und damit zu den „Tätern“ gehört), unterstützt er die Seite der „Opfer“.

²⁹⁷ „Kendimi bildim bileli selamlaştığım, konuştuğum insanlar beni gördüklerinde susuyorlar, gittikçe selam vermez oluyorlar Hanım! İyi şeylerden söz etmiyorlar. Barut ve kan kokuyor söyledikleri!“ Yorulmaz: *Savaşın Çocukları*, S. 31.

²⁹⁸ Vgl. *ibid.*, S. 15.

²⁹⁹ Vgl. z.B. *ibid.*, S. 34.

³⁰⁰ Vgl. z.B. Yorulmaz: *Kuşaklar*, S. 30 f.

³⁰¹ Vgl. z.B. Yorulmaz: *Savaşın Çocukları*, S. 95.

Ein typisches Beispiel für den „bösen Griechen“ ist Vomvolakis, Hasanakis Kollege in Kir Vladimiro's Druckerei, welcher Türken nicht leiden kann und am liebsten die muslimische Bevölkerung aus Kreta vertrieben hätte³⁰².

Einzig die Rolle von Kira Marigo ist ambivalent: Sie wird als schöne, gebildete und intelligente Geschäftsfrau charakterisiert, die mit ihrer unnahbaren und geheimnisvollen Art Hasanaki in ihren Bann zieht. Auch sie verliebt sich in ihn und tut alles, um ihn vor etwaigen Gefahren zu schützen. Indem sie ihn dazu überredet, rechtzeitig aus Kreta zu fliehen, opfert sie den Gedanken einer gemeinsamen Zukunft zugunsten seiner Sicherheit. Als sie ihn jedoch im zweiten Teil des Romans in Ayvalık besucht, zeigt sie sich von einer ganz anderen Seite: sie spricht sich für die griechische Eroberungspolitik aus und sieht die griechische Seite in der Opferrolle. Während ihre Argumente dazu anregen könnten, das Thema von einem anderen Blickwinkel zu betrachten oder zu bewerten, wird ihr Auftreten in dieser Situation als kaltherzig und nationalistisch charakterisiert.

Anhand jenes Gespräches zwischen Hasanaki und Kira Marigo, wird die Frage darüber, wer die Schuld an dem Leid der Menschen und dem Austausch der Bevölkerungen trägt, beziehungsweise wer in der Rolle des „Opfers“ ist, diskutiert – wobei Yorulmaz klar Partei ergreift. Nach dem Hauptprotagonisten Hasanaki sind die Griechen maßgeblich Schuld an der Katastrophe: wenn die griechisch orthodoxe Bevölkerung der Türkei nicht Griechenland in seiner „großen Idee“ unterstützt hätte und nicht die griechische Flagge gehisst hätte, wäre es zu dem Bevölkerungsaustausch nie gekommen³⁰³. Somit ist seiner Meinung nach die türkische Bevölkerung in der Rolle des „Opfers“. Für Kira Marigo hingegen sind die Griechen Anatoliens und Griechenlands die Leidtragenden des Krieges und des Austausches: das griechische Volk sei immer schon ein Volk der Eroberer gewesen. So seien die anatolischen Griechen, als sie die Aufforderung dazu erhalten hatten, in der Schuld gestanden, für eine Expansion der griechischen Nation zu kämpfen. Am Ende habe Mustafa Kemal sie und ganz Griechenland dafür büßen lassen. Sie sieht somit das griechische Volk in der „Opferrolle“, das seine bürgerlichen Pflichten erfüllen wollte und dafür einen hohen Preis bezahlen musste³⁰⁴. Während Hasanaki und seine Freunde darauf pochen, dass die Leidtragenden eines Krieges immer das Volk seien und die Frage stellen, warum die Menschen – vor allem die Griechen – nicht in Frieden nebeneinander leben, sondern erobern und Krieg führen wollen, besteht Kira Marigo kühl auf den natürlichen Expansionsdrang ihres Volkes. Hasanakis Meinung, die „die türkische Seite“ repräsentiert, wird somit als menschlich

³⁰² Vgl. *ibid.*, S. 70.

³⁰³ Vgl. Yorulmaz: *Kuşaklar*, S. 200.

³⁰⁴ Vgl. *ibid.*, S. 200 f.

und friedliebend charakterisiert, die die „griechische Ansicht“ einnehmende Marigo wird als kaltherzig und nationalistisch dargestellt.

Die Darstellung von Staat und Politik in Bezug auf den Bevölkerungsaustausch

In den beiden Teilen der Trilogie nimmt Eleftherios Venizelos ganz klar die Rolle des „Bösen“ ein: er hetzt die griechische Bevölkerung zu Aufständen, Anschlägen und Gräueltaten auf. Die Rolle des „Helden“ dagegen trägt Mustafa Kemal Paşa: er war derjenige, der die türkische Nation gerettet und beide Bevölkerungen beschützt hat:

„Weißt du, was Mustafa Kemal, der sowohl die Unsrigen vor den Eurigen, als auch die Eurigen vor den Unsrigen beschützt hat, gesagt hat, Kira Marigo? Er hat gesagt: ‚Friede in der Heimat, Friede auf der Welt ...‘“³⁰⁵

Dabei wird starke Kritik am Sultan geübt. Während die türkische Bevölkerung Kretas zu Beginn noch von der herannahenden Hilfe ihres Padişahs überzeugt ist, wächst im Laufe der Handlung die Wut über den Sultan, der *„seine Herrschaft in der Residenz zwischen seinen Konkubinen fortführt und sich einen Lenz macht, indem er von griechischen Bankern aus Galata Zinsschulden aufnimmt, um damit an der Börse zu spielen [...]“³⁰⁶*. Der Sultan wird als derjenige dargestellt, der das Land in die Kriege geführt und das Volk leiden lassen hat, während Mustafa Kemal die Nation „zum Sieg geführt und gerettet“ hat.

6.2.3.2 „Ulya – Ege’nin Kıyısında“

Inhalt

Schauplatz der Handlung auch dieses Romans von Yorulmaz ist die Insel Kreta. Die junge Griechin Ulya heiratet einen türkischen Kreter, Hüseyin. Die junge Frau geht dabei ihre vierte Ehe ein. Ulya hatte Pech mit ihren vorangehenden Ehemännern: der erste, Minas, ging nach England, um mehr Geld zu verdienen und verschwand für mehrere Jahre, ohne Ulya und ihrem gemeinsamen Sohn Manusakis das versprochene Geld zu schicken. Daraufhin heiratete

³⁰⁵ „Hem bizimkileri sizinkilerden, sizinkileri de bizimkilerden kurtaran Mustafa Kemal neler dedi, biliyor musun Kira Marigo? ‚Yurtta barış, dünyada barış ...‘ dedi.“ Yorulmaz: *Kuşaklar*, S. 202.

³⁰⁶ „O, ‚payitaht’ta cariyeleri arasında saltanat süren, Galatalı Rum bankerlerden faizle para alarak, borsalarda oynayarak gününü gün eden ‘Padişah Efendi’ [...]“ Yorulmaz: *Kuşaklar*, S. 41.

sie Ali – ein Mann nordafrikanischer Abstammung. Aus dieser Ehe stammt ihr Sohn Mustafa, den sie selbst „Yorgo“ nennt. Als die Lage zwischen der christlichen und der muslimischen Bevölkerung Kretas sich zuspitzte, floh Ali in seiner Angst, ermordet zu werden, alleine nach İzmir. Ulya wurde wieder alleine zurückgelassen, diesmal mit zwei Kindern. Ihren ersten Sohn Manusakis musste sie ihrem kinderlosen Onkel überlassen. Ihr dritter Ehemann, Osman, verstarb kurze Zeit nach der Eheschließung.

Der Barbier Hüseyin ist ihr vierter Ehemann und gleichzeitig ihre letzte Hoffnung – war doch ihr Dasein als verlassene oder verwitwete Frau von Hunger, Armut und Einsamkeit geprägt. Sie hofft, mit ihm noch einmal von vorne beginnen zu können. Als der Beschluss über den Bevölkerungsaustausch bekannt wird, beschließt Ulya, Hüseyin in die Türkei zu folgen – sie liebt ihren Mann und möchte nicht erneut alleine sein. Nach einer langen und beschwerlichen Bootsfahrt erreichen sie Tuzla. Nur durch einen schon vorher umgesiedelten, bereits türkisch sprechenden Bekannten aus Kreta, den sie zufällig treffen, erreichen sie, dass Ulya sich mit ihrem Mann in der Türkei ansiedeln darf – schließlich ist sie Griechin und ihrer Konfession treu geblieben. Sie werden in einer Kleinstadt an der Ägäis, in der Provinz İzmir angesiedelt und beginnen ihr neues Leben. Hüseyin eröffnet den ersten Damenfriseur der Stadt, Ulya bietet Näharbeiten an. Als Ulya nach einiger Zeit bemerkt, dass Hüseyins Interesse an ihr schwindet und sich – dadurch alarmiert – eines Nachmittags in seinen Friseursalon schleicht, ertappt sie ihren Mann in flagranti mit einer anderen Frau. Sie beschließt, ihm nichts davon zu sagen – eine weitere Scheidung und deren Konsequenzen würde sie nicht ertragen. Hüseyin hingegen hat ganz andere Sorgen: die Dame, mit der er seine Frau betrügt, gehört zur oberen Gesellschaftsschicht der Kleinstadt und erpresst ihn damit, den Ruf seines Geschäfts zu schädigen, komme er nicht ihren Wünschen nach. Er hält schlussendlich dem Druck, dem er ausgesetzt ist, der Angst vor dem „gehörnten“ Ehemann der Dame und dem schlechten Gewissen seiner Frau gegenüber nicht stand und erleidet einen tödlichen Herzinfarkt. Ulya, davon tief getroffen, ist am Ende doch alleine.

Das parallele Geschehen der Handlungen dieses sowie des vorangehenden Romans, wird durch die beiläufige Erwähnung der Protagonisten desselben, Kira Marigo und Hasanaki, betont.

Der Bevölkerungsaustausch im Roman „*Ulya – Ege'nin Kıyısında*“

Die Darstellungen der historischen Ereignisse

Die historischen Ereignisse werden in diesem Roman nicht chronologisch, sondern jeweils rückblickend an unterschiedlichen Stellen erwähnt. An dieser Stelle sollen die erwähnten historischen Darstellungen jedoch in chronologischer Reihenfolge behandelt werden.

Das erste in Yorulmaz' Roman erwähnte Ereignis ist der Aufstand auf Kreta im Jahre 1897. Bis dahin sei das Verhältnis zwischen der griechischen und der türkischen Bevölkerung sehr gut gewesen, jedoch seit diesem Ereignis sei jenes immer schlechter geworden. Mit dem Anschluss Kretas an Griechenland und mit der beginnenden Diskriminierung der kretischen Türken sei die Zeit der engen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Gruppierungen endgültig vorbei gewesen – an ihre Stelle seien Gewalt, Morde und politisch motivierte Anschläge gerückt³⁰⁷. Außerdem wird beschrieben, dass im Gegensatz dazu auf Midilli das gute griechisch-türkische Verhältnis sogar bis zu jenem Punkt angedauert habe, bis griechische Soldaten nach dem Sieg der türkischen Truppen von Anatolien auf die Insel flohen³⁰⁸. Bezüglich der nordgriechischen Gebiete werden die Banden als größtes Problem erwähnt, die zu jener Zeit ihr Unwesen trieben³⁰⁹.

Weiters wird die Überfahrt Ulyas und Hüseyins auf dem Schiff beschrieben. Vor allem die hygienischen Unzulänglichkeiten sowie der Mangel an Platz werden hier dargestellt³¹⁰. An jener Stelle, als die Umsiedler Tuzla erreichen, werden die sprachlichen Barrieren thematisiert, mit denen die Vertriebenen bei ihrer Ankunft konfrontiert wurden³¹¹. Des Weiteren werden das Problem der ungerechten Verteilung von Gütern, sowie die darauf folgende Armut vieler Menschen beschrieben³¹². Dabei wird auch eine Diskriminierung unter den Umsiedlern erwähnt: während die Kreter durch ihre Bescheidenheit und Anpasstheit sich mit weniger zufrieden gegeben hätten, hätten sich viele Umsiedler aus Midilli (Lesbos) und Saloniki mehr Besitz eingeheimst, als ihnen eigentlich zugestanden habe³¹³.

Den wohl wichtigsten Aspekt stellt hier die Wandlung der Lebensumstände Ulyas dar: während sie auf Kreta mit ihrem neuen Mann einen Neubeginn erreichte, ein glückliches Eheleben führte und von finanziellen Sorgen befreit war, erwartet sie in Anatolien erstens ein zunächst bescheideneres, von Geld- und Existenzsorgen begleitetes Leben, zweitens wird ihre einst glückliche Ehe von der Untreue ihres Mannes überschattet, welchen sie am Ende

³⁰⁷ Vgl. Yorulmaz: *Ulya*, S. 48.

³⁰⁸ Vgl. *ibid.*, S. 52.

³⁰⁹ *loc. cit.*

³¹⁰ Vgl. Yorulmaz: *Ulya*, S. 78-82.

³¹¹ Vgl. *ibid.*, S. 11 ff.

³¹² Vgl. z.B. *ibid.*, S. 43 ff.

³¹³ Vgl. *ibid.*, S. 35.

verliert. Dies hat zur Folge, dass sie in der neuen Heimat alleine als Fremde ihr Dasein fristen muss³¹⁴. Somit hat der Bevölkerungsaustausch einen negativen Lebenswandel in Form von Armut, Verlust und Einsamkeit mit sich gebracht.

Wie auch im zu bearbeitenden Fortsetzungsroman von Yorulmaz stimmen die gegebenen historischen Daten mit den mir vorhandenen Quellen zu einem großen Teil überein³¹⁵. Auf die Auseinandersetzung mit der „anderen Seite“, den politischen Entwicklungen und der Situation der Griechen in Anatolien zu jener Zeit, wird jedoch auch in diesem Roman verzichtet. Die Darstellung der historischen Entwicklungen vor, während und nach dem Bevölkerungsaustausch, erfolgt, so wie im vorangehenden Werk des Autors, aus türkischer Sicht. Somit zeichnet Yorulmaz ein sehr subjektives Bild der Geschehnisse, die beide Seiten der Ägäis erschütterten.

Ethnische und nationale Identität und das Konstrukt des „Anderen“

Bei der Bearbeitung dieses Aspektes sind einige Ähnlichkeiten mit Yorulmaz' Romanen „*Savaşın Çocukları*“ und „*Kuşaklar*“ zu erkennen.

Erstens wird auch hier die Diskrepanz der eigenen Identität behandelt: ihre Diskriminierung aufgrund ihres kretischen Akzentes im Türkischen nach ihrer Ankunft in Anatolien wird genauso beschrieben, wie die Verzweiflung und das Unverständnis darüber, von der einen Seite der Ägäis auf die andere verstoßen worden zu sein, wo man jedoch wieder aufgrund seiner Herkunft Diskriminierungen erfährt. Auch hier findet sich der Konflikt wieder, zweimal als „Fremder“ behandelt zu werden: sowohl in der „Heimat“, als auch in jenem Land, in dem man in ethnischer und konfessioneller Hinsicht zur Mehrheitsgesellschaft gehört, das auch als „Mutterland“ bezeichnet wird. So lauten die Worte der verzweifelten und verletzten Umsiedler:

*„Welche Sünde haben wir denn begangen, dass uns all dies zustößt? Die Griechen auf Kreta haben uns geschlagen, ermordet und vertrieben, weil wir Türken und Muslime sind, die in unserem Mutterland nennen uns ‚Halbungläubige‘ oder ‚Griechische Saat‘!“*³¹⁶

³¹⁴ Vgl. *ibid.*, S. 128-140.

³¹⁵ Auch hier jedoch mit Ausnahme der Darstellung der Entstehung der muslimischen Bevölkerung Kretas. Siehe auch das folgende Kapitel.

³¹⁶ „Biz ne günah ettik de başımıza geliyor bunlar? Girit'teki Rum, Türküz, Müslümanız diye bizleri dövüyor, öldürüyor, kovalıyordu; anavatanımızdakiler ise bize yarım gâvur ya da Yunan tohumu diyor!“ Yorulmaz: *Ulya*, S. 29.

Zweitens, wird wie auch in Yorulmaz' anderem, in der vorliegenden Arbeit behandelten Roman, die Herkunft der kretischen Muslime thematisiert – wobei hier der Widerspruch zu der Information in meinen Quellen nicht nur vorhanden ist, sondern auch begründet wird: Yorulmaz zufolge sei die Bevölkerung in Anatolien der „fälschlichen Auffassung“, die muslimischen Kreter seien ursprünglich Christen gewesen, die später islamisiert wurden – in Wahrheit jedoch haben sich die nach der Eroberung Kretas auf der Insel ansiedelnden Osmanen durch Eheschließung mit griechischen, venezianischen und nordafrikanischen Frauen vermehrt und durch das herrschende patrilineare Verwandtschaftssystem seien ihre Kinder folglich auch Muslime gewesen³¹⁷. Somit bezieht Yorulmaz sich auf die häufige Form der Ausbreitung der muslimischen Bevölkerung in den Balkanländern im Allgemeinen. Wie an vorheriger Stelle beschrieben, bildet Kreta nach Six-Hohenbalken jedoch eine Ausnahme, hier breitete sich der Islam hauptsächlich durch Konversion aus.³¹⁸ Durch das Bestehen des Autors auf die erwähnte Auslegung der Verbreitung des Islams beziehungsweise der Türkifizierung auf der Insel wird die türkische Identität der muslimischen Kreter betont und gerechtfertigt.

Drittens bedient der Autor sich auch hier in Bezug auf das griechisch-türkische Verhältnis des Konstruktes des „Anderen“ im Gegensatz zu jenem des „Wir“ und der kollektiven Eigenidentität. Auch in diesem Roman war nach Yorulmaz der griechische Nationalismus verantwortlich für die Katastrophe, die die Bevölkerungen auf beiden Seiten der Ägäis ereilte. Hier wird ebenso die Auffassung der Griechen, seit jeher ein Volk der Eroberer zu sein, erwähnt. Interessanterweise wird ebenfalls thematisiert, dass der griechische Nationalismus lange vor dem türkischen Nationalismus entstand, wobei letzterer nur den Sinn der Verteidigung gegen die Griechen gehabt habe³¹⁹. Hier wird die Entstehung von nationalistischem Gedankengut in Anatolien einzig und allein mit dem griechischen Eroberungsversuch begründet, wobei die Türkei von jeder Schuld befreit wird und erneut in die Rolle des „Opfers“ schlüpft. Außerdem wird auch hier die Anlehnung der griechisch-orthodoxen Bevölkerung an Griechenland sowie ihre gleichzeitige Abwendung vom Osmanischen Reich als verantwortlich für das Ende der guten Beziehungen zwischen den Gesellschaften gemacht. Ein Beispiel dafür sind die Worte von Ulyas Mutter, die wie Ulya selbst als „guter“ und friedfertiger Mensch dargestellt wird:

³¹⁷ Vgl. *loc. cit.*

³¹⁸ Siehe Kapitel 2.3

³¹⁹ Vgl. Yorulmaz: *Ulya*, S. 34.

„Nein mein Mädchen', sagte sie, 'achte nicht darauf, was man sagt, das sind gute Menschen. Die Bosheit liegt bei den unsrigen. Sie tun diese Dinge nur, um diese armen Menschen zu quälen und zu vertreiben. Ich sehe nichts Schlechtes an ihnen. ...'“³²⁰

Somit ist sie als Griechin, die als sympathisch und warmherzig charakterisiert wird, auf der Seite der türkischen Bevölkerung Kretas.

Im Gegensatz zu den anderen zu bearbeitenden Romanen von Yorulmaz steht der Umgang mit den Begriffen „Heimat“ („*vatan*“) und „Vaterland“ („*anavatan*“). Hier wird die Definition des letzteren Begriffes als „Heimatland“ oder „Ort der Zugehörigkeit“ in Frage gestellt:

„Außerdem kommen sie uns mit diesem 'ihr geht in euer Vaterland'... Meine Heimat, und vor mir auch jene meiner Mutter und meines Vaters, ist hier. Wie kann ein Ort, an dem ich nicht geboren wurde und den ich nicht kenne, mein Vaterland sein? ... Ich bin hier geboren und aufgewachsen, habe die Luft von hier eingeatmet und habe mit dem Wasser, dem Gemüse und dem Obst von hier gelebt. Was braucht man denn mehr für eine Heimat?“³²¹ (Ein Mann aus dem Dorf)

Die Darstellung von Staat und Politik in Bezug auf den Bevölkerungsaustausch

Auf politischer Ebene werden für den Krieg und den folgenden Austausch der Bevölkerungen neben dem griechischen „Eroberungsdrang“ auch die Großmächte verantwortlich gemacht. Nach Yorulmaz musste sowohl die türkische, als auch die griechische Bevölkerung den Preis für den Versuch der Großmächte bezahlen, sich Anatoliens zu bemächtigen³²². Es wird auch das bittere Pech derjenigen Griechen erwähnt, die nahe der Stadtgrenzen İstanbuls gelebt hatten, jedoch gehen mussten, da sie nicht im direkten Stadtgebiet gemeldet waren³²³.

³²⁰ „Yok, bakma kızım sen söylenenlere, iyi insanlardır. Bizimkilerin şımarıklıklarıdır“, derdi; ‘insancıkları rahatsız edip kaçırmak için yapıyorlardır bunları. ...’” Yorulmaz: *Ulya*, S. 96.

³²¹ „Bir de, anavatana gidiyorsunuz lafını çıkardılar bize... Benim, sonracığıma anamın da babamın da vatani burasıdır. Doğmadığım, bilmediğim bir yer, nasıl anavatanım olurmuş benim? ... Ben burada doğup büyüdüm; buranın havasını soludum, buranın suyuyla, sebzesiyle, meyvesiyle yaşadım. Daha ne lâzım ki vatan için?” Yorulmaz: *Ulya*, S. 6.

³²² Vgl. Yorulmaz: *Ulya*, S. 13.

³²³ *loc. cit.*

Wie schon in den beiden Romanteilen „*Savaşın Çocukları*“ und „*Kuşaklar*“ wird auch hier Mustafa Kemal Paşa als „Retter“ des türkischen Volkes und Staates charakterisiert und demgegenüber die Enttäuschung über den Sultan erwähnt, der als untätig und passiv dargestellt wird. Der „Feind“, vor dem Mustafa Kemal die Türkei verteidigt, wird an einer Stelle sogar als „die christliche Welt“ (im Allgemeinen, *Anm. d. Verf.*) bezeichnet³²⁴.

Des Weiteren wird die von der türkischen Bevölkerung empfundene Ungerechtigkeit thematisiert, trotz dem Sieg über den Feind ihr Leben nicht in Frieden weiterführen zu können, sondern trotzdem ihre Heimat verlassen zu müssen.

6.2.4 Yaşar Kemal: „*Bir Ada Hikâyesi*“ – „*Die Inselromane*“

Der Autor

Yaşar Kemal wurde 1923 im südanatolischen Dorf Hemite (heute Gökçeada), als Kemal Sadık Gökçeli geboren. Seine Familie war eigentlich aus der Provinz Van, musste jedoch nach dem ersten Weltkrieg durch die russische Besatzung aus ihrer Heimat fliehen. In der Provinz Adana ließen sie sich schließlich nieder³²⁵. Kemal wurde mit 5 Jahren Zeuge der Ermordung seines Vaters während des Gebetes in der Moschee, nach welcher die Familie in großer Armut lebte. Er war früh von den wanderten Volkssängern mit ihren Gedichten und Epen beeindruckt und improvisierte bald selbst Lieder in dieser Art³²⁶. Als einziges Kind seines Dorfes ging er in die zehn Kilometer entfernte Grundschule³²⁷ und absolvierte danach auch die Sekundarstufe in Adana³²⁸. Danach arbeitete er in unterschiedlichsten Berufsfeldern, unter anderem als Straßenschreiber. Schließlich begann er für die renommierte türkische Tageszeitung „*Cumhuriyet*“ („Republik“) zu arbeiten, wo 1951 seine ersten Erzählungen abgedruckt wurden. Er schrieb sozialkritische Texte über das Leben im Dorf und die damit verbundenen Bedingungen: die Armut, den Hunger und die Ausbeutung – Themen die nie zuvor in der türkischen Presse erschienen waren. Er gelangte zu seinem internationalen Durchbruch mit dem Roman „*İnce Memed*“ (dt. „Memed mein Falke“), der in über dreißig

³²⁴ Vgl. Yorulmaz: *Ulya*, S. 80.

³²⁵ Vgl. <http://www.yasarkemal.net/eng/bio/index.html>, abgerufen am: 16.06.2012.

³²⁶ Vgl. Yaşar Kemal: *Die Ameiseninsel*. Aus dem Türkischen von Cornelius Bischoff. Zürich: Unionsverlag, 2003, S. 383.

³²⁷ Vgl. *loc. cit.*

³²⁸ Vgl. <http://www.yasarkemal.net/eng/bio/index.html>, abgerufen am: 16.06.2012.

Sprachen übersetzt wurde. Mehrmals wurde er von der türkischen Militärregierung festgenommen und gefoltert und wurde für „separatistische Propaganda“ beschuldigt.

Kemal wurde mit zahlreichen internationalen Preisen ausgezeichnet, unter anderem dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 1997³²⁹.

Inhalt

Der erste Teil des Mehrteilers, „*Firat suyu kan akıyor baksana*“³³⁰ erschien 1997 und wurde in der deutschen Übersetzung unter dem Titel „*Die Ameiseninsel*“ herausgegeben.

Der „Kriegsheld“ Poyraz Musa³³¹ kommt mit einem Ruderboot auf die paradiesisch schöne ‚Ameiseninsel‘, eine (fiktive) Insel in der Ägäis, deren griechische Bewohner im Rahmen des Bevölkerungsaustausches vertrieben wurden. Er verliebt sich sofort in die Insel und kauft ein sich dort befindliches Haus sowie eine Mühle. Durch sein edles und eloquentes Auftreten sowie seine feine Bekleidung wird ihm sofort höchster Respekt durch die Führungspersonen der kleinen Küstenstadt, der die Insel angehört, entgegengebracht.

Die Handlung greift an diesem Punkt zu einer Zeit vor Musas Ankunft zurück, zu der die Insel noch von Griechen bewohnt ist. Sie erfahren vom geplanten Bevölkerungsaustausch und müssen schließlich ihre Heimat verlassen.

Einer ihrer Bewohner jedoch, Vasili, versteckt sich auf der Insel und entkommt der Vertreibung. Sein Plan lautet, den ersten Menschen zu töten, der einen Fuß auf die Insel setzt.

Als Poyraz Musa ankommt, verfolgt Vasili den Neuankömmling, gleichzeitig jedoch versteckt er sich. Er schwankt zwischen Hassgefühlen und Mitleid dem Fremden gegenüber, bringt es aber nie übers Herz, ihn zu erschießen. Poyraz Musa hingegen hat schreckliche Angst vor dem Schatten, der ihn verfolgt, aber nicht auffindbar ist. Währenddessen werden die beiden von ihren Erinnerungen an die vergangenen Kriege und die damit verbundenen Grausamkeiten, die sie in den Dardanellen, in Sarıkamış und in den Allahuekber-Bergen erlebt haben, heimgesucht. Musa wird vor allem von den Gedanken an die Gräueltaten an den Jesiden, an denen er in einer Bande von Fahnenflüchtigen teilhatte, nicht losgelassen.

Das Versteckspiel zwischen Musa und Vasili hat erst ein Ende, als Lena, eine ehemalige Inselbewohnerin, die aus Griechenland zurückfliehen konnte und glücklich auf Ihrer Insel eintrifft und dort auf Musa trifft, dem sie von Vasili erzählt. Nachdem Vasili Musa vor dem Ertrinken in einem Sturm rettet, bricht das Eis schlussendlich und ihre Freundschaft entsteht.

³²⁹ Vgl. Yaşar Kemal: *Die Ameiseninsel*, S. 383.

³³⁰ „Schau doch, im Wasser des Euphrat fließt Blut“.

³³¹ In der deutschen Übersetzung „Musa der Nordwind“.

Am Ende des Romans beschließt auch ein Freund aus der Kleinstadt, Kadri Kaptan, mit seiner Mutter Melek Hanım, sich auf der Insel niederzulassen.

Im 2002 erschienenen zweiten Band mit dem Titel *„Karıncanın Su İçtiği“*³³², beginnt sich die Insel zu füllen. Immer mehr Vertriebene aus allen Ecken des zerfallenen Osmanischen Reiches kommen auf die Insel, viele sind durch die beschränkte Größe abgeschreckt oder erkennen, dass sie ihren Beruf dort nicht ausüben werden können³³³ und verlassen die Insel schnell wieder. Einige jedoch sind begeistert von dem paradiesischen Eiland und lassen sich nieder. Die ersten Ankömmlinge sind das Ehepaar Hüsmen und Sabiha mit ihren Töchtern, die aus Griechenland während des Bevölkerungsaustausches vertrieben wurden. Als nächstes kommt Nişancı Veli³³⁴ mit seinen Enkelkindern auf die Insel, der von der Schwarzmeerregion kommt und seit dem Krieg mehrmals von verschiedenen Orten vertrieben wurde. Seine Frau ist während der Reise heimlich zurück in ihr Heimatdorf gereist, um dort wie viele Mütter auf ihre Söhne zu warten, deren Stammrollen aus dem Krieg längst geschickt worden sind. Er wird ein enger Vertrauter von Poyraz Musa. Dann kommt der Pferdezüchter Musa Kazım Ağafendi mit seinen beiden Töchtern Zehra und Nesibe, die aus Kreta vertrieben wurden, auf die Insel. Poyraz Musa und Zehra verlieben sich ineinander. Weiters siedeln sich der Tierarzt Cemil, Dengbej Uso, ein Geschichtenerzähler und Schalmespieler mit seiner Frau aus dem Osten Anatoliens und die beiden Doktoren Salman Sami und Halil Rifat, die während des Krieges auf der Ameiseninsel Verwundete verarztet hatten, auf der Insel an.

Einige Male kommen junge Männer auf die Insel, die nur geradeaus blicken und wieder von der Insel abfahren. Poyraz Musa und Vasili wissen, dass sie kommen, um Poyraz zu töten – ein Racheakt eines Wüstenscheichs – was jedoch keiner von ihnen durchführt.

Die Bewohner der Insel lernen außerdem einige Menschen vom Festland kennen und finden unter ihnen weitere Freunde.

Außerdem tritt eine unsympathische und von allen verhasste Person auf: Hacı Remzi Kavlakzade, der mit der Führung der neu gegründeten Volkspartei in der Kleinstadt betraut wurde. Er hatte kurz vor dem Austausch versucht, den Inselbewohner Perikles dazu zu zwingen, ihm sein Hab und Gut zu verkaufen und ihn dabei wüst beschimpft. Im zweiten Teil der Fortsetzungsgeschichte taucht er erneut auf und kauft die großen Anwesen und die Kirche der Insel um sie abzureißen und ihre Materialien zu verkaufen. Ähnliches macht er auch in der umliegenden Umgebung. Er redet schlecht über die ausgewiesene griechische

³³² Wörtlich: „Das Wassertrinken der Ameisen.“ Auf Deutsch unter dem Titel „Der Sturm der Gazellen“ erschienen.

³³³ Z.B. Tabakpflanze. Vgl. Yaşar Kemal: *Der Sturm der Gazellen*. Aus dem Türkischen von Cornelius Bischoff. Unionsverlag, 2008, S. 26.

³³⁴ In der deutschen Übersetzung „Veli der Treffer“.

Bevölkerung und droht damit, Vasili und Lena auszuliefern, was er jedoch aus Angst vor Nişancı Veli und Poyraz Musa nicht tut.

Im 2004 herausgegebenen dritten Teil der Inselromane, „*Tanyeri Horozlari*“³³⁵, wächst die Bevölkerung der Insel weiter, die bereits Angekommenen werden auf der Insel heimisch. Nur der Ağaefendi möchte unbedingt nach Kreta zurück: Er bereist mit Poyraz Musa zuerst Ankara, wo ein Kriegskamerad von Poyraz sie zum Kommandanten führt, der sie jedoch von Zorn und Beleidigungen begleitet hinauswirft. In Istanbul besuchen sie mithilfe eines einflussreichen Freundes des Ağaefendis, Sait Rahmi, der ihm seine Hilfe verspricht und zum griechischen Botschafter bringt – welcher jedoch am Ende auch nichts ausrichten kann. Als der Ağaefendi zu einem späteren Zeitpunkt wieder kommt, erfährt er, dass sein Freund aufgrund dieser Bittstellung seine diplomatische Laufbahn beenden musste und der Botschafter ebenso seine Stelle verloren hat.

Mehrere auf Poyraz Musa angesetzte Männer kommen wieder auf die Insel, die es aber erneut entweder nicht über sich bringen, ihn zu töten, oder glauben, ihn nicht gefunden zu haben.

Zur Inselbevölkerung gesellen sich weitere Personen, unter anderem Nişancı Velis Frau Sultan, die dieser aus ihrem Dorf am Schwarzen Meer holt.

Die Insel füllt sich immer mehr, schließlich sind alle Häuser besetzt. Auch ein junger Mann, namens Kerim, der auf Musa angesetzt ist, ist unter ihnen, spürt jedoch, dass er aufgedeckt worden ist. Er lebt daher selbst in Angst vor Musa und seinen Freunden auf der Insel.

Für die nun zahlreichen Kinder wird eine Schule eingerichtet und die ertragreichen Obstgärten werden von einem Großhändler eingekauft, wodurch die Insel zu viel Geld kommt. Jedoch steht der Insel das Ende ihrer vielfältigen Vegetation bevor: zuerst lassen die Neuankömmlinge sich dazu hinreißen, die gesamten Weinberge vor der Ernte heimlich zu plündern, so dass die Insel um ihren Verdienst beim Großhändler kommt. Bald daraufhin bricht ein langer und kalter Winter über die Insel hinein, in dem sie gezwungen sind, sämtliche Nadelbäume und fast die gesamten Olivenhaine abzuholzen, um die Bewohner vor dem Erfrieren zu retten. Den Bewohnern ist am Ende der Geschichte klar, dass schon bald sämtliche Bäume der Insel gefällt sein werden.

³³⁵ In der deutschen Ausgabe wörtlich übersetzt: „Die Hähne des Morgenrots“.

Der vierte Teil des Fortsetzungsromans „*Çıplak Deniz Çıplak Ada*“³³⁶ wurde erst zur Zeit der Abfassung der vorliegenden Arbeit publiziert und konnte daher für die vorliegende Untersuchung nicht mehr berücksichtigt werden.

Der Bevölkerungsaustausch im mehrteiligen Roman „*Bir Ada Hikâyesi*“

Die Darstellung der historischen Ereignisse

Dem Autor zufolge sind die Hauptthemen dieser Tetralogie „Genozid“ und „Ökozid“³³⁷. Auf letzteren Begriff, der erst ab dem dritten Band des Fortsetzungsromanes eine Rolle spielt, soll in der vorliegenden Arbeit nicht näher eingegangen werden. Thematisch viel relevanter ist dabei der Begriff „Genozid“, der die ersten zwei, sowie einen Teil des dritten Teiles beherrscht. Ein wichtiges Thema der „Inselromane“ sind die Kriege, die das ehemalige Osmanische Reich zwischen den Jahren 1912 und 1922 heimsuchten sowie ihre schrecklichen Folgen – den Begriffen Vertreibung, Verlust und Völkermord kommen dabei eine besondere Rolle zu. Im Zuge dieser Vertreibung stellt vor allem im ersten Band des Vierteilers der griechisch-türkische Bevölkerungsaustausch das Hauptthema dar.

Der Austausch wird als dramatisches Ereignis und als Verlusterfahrung für beide Seiten beschrieben. Die griechische Bevölkerung der Ameiseninsel glaubt zunächst nicht an den Austausch. Als ihnen bewusst wird, dass es keinen Ausweg gibt, fallen die Inselbewohner zunächst in eine kollektive Depression, dann in einen Zustand der Resignation. Sie führen weiter ihre Geschäfte fort und veranstalten gemeinsame Festessen. Sie wissen nun, dass sie ihre Insel verlassen werden müssen, aber sind davon überzeugt, eines Tages zurückzukommen. Stadtbewohner, die auf die Insel kommen, um ihnen ihr Hab und Gut abzukaufen, schicken sie mit diesem Argument weg³³⁸. Als der Tag der Abreise kommt, sind nicht nur sie, sondern auch ihre türkischen Freunde, die zur Verabschiedung kommen, von Trauer übermannt. Der Abschied selbst wird in kurzen Worten, jedoch sehr aussagekräftig beschrieben:

³³⁶ Deutsch: „Nacktes Meer Nacktes Wasser“. Yaşar Kemal: *Çıplak Deniz Çıplak Ada. Bir Ada Hikâyesi 4*. İstanbul: Yapı Kredi Yayınları, 2012.

³³⁷ Yaşar Kemal: *Die Hähne des Morgenrots*. Aus dem Türkischen von Cornelius Bischoff. Unionsverlag, 2008, S. 346.

³³⁸ Vgl. Yaşar Kemal: *Fırat Suyu Kan Akıyor Baksana. Bir Ada Hikâyesi 1*. 6. Auflage. İstanbul: Yapı Kredi Yayınları, 2007 (Erstauflage 1997), S. 53-85.

„Sie waren schnell auf ihren Booten, und alle Motoren liefen gleichzeitig an, sodass der Lärm einer ganzen Flotte übers Meer hallte. Die Einwohner der Ameiseninsel standen, ihrer Insel zugewandt, auf den Planken und konnten die Augen nicht von ihr wenden, bis sie hinter einer Nebelwand verschwunden war.“³³⁹

Auch lange nach dem Austausch glauben einige zurückgelassene Freunde noch inständig an deren Rückkehr. Lena, die es tatsächlich schafft, zurückzukommen, erzählt später von ihrer Ankunft in Griechenland:

„Und wie sie nach Athen gereist seien, verladen unter aller Würde auf Fischkutter und kleine Dampfer; wie die Griechen sie als Türken beschimpft und hungrig und durstig am Fuße jenes Berges zu einer Menschenherde – ‚Na, so groß wie dieses Meer‘ – zusammengetrieben hätten, Tag für Tag Kinder gestorben seien, sie selbst schließlich auf ein englisches Schiff habe flüchten können, dessen Besatzung meistens Türken gewesen seien (sic!) [...]“³⁴⁰

Der Ağaefendi, der mit seinen Töchtern auf die Insel kommt, spricht ebenso von ihrem Abschied aus Kreta, der Reise nach Anatolien und der Zeit nach ihrer Ankunft. Auch hier werden die schlechten Bedingungen auf dem Schiff beschrieben, die einige Todesopfer kostete – unter anderem jenes seiner Frau – sowie der Hunger und Durst, den sie erleiden mussten. Auch die sprachlichen Probleme, auf die viele von ihnen aufgrund mangelnder Türkischkenntnisse nach ihrer Ankunft stießen sowie die Zuweisung in gebrandschatzte Dörfer rund um İzmir, deren Bewirtschaftung unmöglich war, werden beschrieben³⁴¹.

³³⁹ „Teknelere çabuk taşındılar. Ve motorlar hep birden çalıştı. Denizi bir kalabalık filo motorlarının sesleri doldurdu. Ve Karınca Adalılar güvertede yönleri uzaklaşıp giden adada, ada bir duman arkasında kalıncaya, silinip gidinceye kadar gözlerini adalarından alamadılar.“ Kemal: *Fırat Suyu Kan Akıyor Baksana*, S. 89. Übersetzung: Kemal: *Die Ameiseninsel*, S. 106.

³⁴⁰ „Atina’ya nasıl gittiklerini, üst üste balıkçı teknelerine nasıl bindiklerini, balıkçı teknelerinde, çürük, küçük vapurlarda nasıl rezil kepaze olduklarını, onların hepsini bir dağın yamacına nasıl üst üste yığdıklarını, Yunanlıların onlara, Türk, diye nasıl sövdüklerini, susuz, aç bıraktıklarını, o dağın dibinde aha bu deniz kadar insan olduğunu, her gün çocukların hepsinin öldüğünü, kendisinin nasıl kaçtığını bir İngiliz gemisine bindiğini, geminin tayfalarının çoğunun Türk olduğunu [...]“ Kemal: *Fırat Suyu Kan Akıyor Baksana*, S. 233. Übersetzung: Kemal: *Die Ameiseninsel*, S. 274.

³⁴¹ Vgl. Yaşar Kemal: *Karınca’nın Su İçtiği. Bir Ada Hikâyesi* 2. 5. Auflage. İstanbul: Yapı Kredi Yayınları, 2008 (Erstaufgabe 2002), S. 184 f. / Kemal: *Der Sturm der Gazellen*, S. 157.

Das ebenfalls aus Griechenland „ausgetauschte“ Ehepaar Hüsmen und Sabiha beschreiben ihre Umsiedlung als „Vertreibung“: verbunden mit Hunger, Seuchen, Gestank, Unterbringung in verbrannten Dörfern und vielen Todesfällen³⁴².

Auch die schlechte Zuteilung der Einwanderer wird erwähnt: aus Griechenland Ausgesiedelte kommen auf die Insel, um diese jedoch sofort wieder zu verlassen – sie wurden als Tabakbauern an einen dafür ungeeigneten Platz angesiedelt und suchen nach einem geeigneten Ort zum Leben, den sie jedoch auch auf der Insel nicht finden³⁴³.

Des Weiteren wird die Problematik der Ansiedlung der großen Zahl von Vertriebenen aus verschiedenen anderen Regionen behandelt. Die Geschichte von Nişancı Veli, in dessen Zuge er mit seiner Familie aus einem Bergdorf in der Schwarzmeerregion an einen Ort an Küste auswandert, beschreibt, wie sie aus jenem bald wieder vertrieben werden, da Umsiedler aus Griechenland denselben Ort zugewiesen bekommen hatten.³⁴⁴

Auch die im Kapitel 4.1. erwähnte „Asymmetrie“ der Umsiedler beider Seiten wird kritisiert. Musa Kazım Ağaefendis Freund in Istanbul, Sait Rahmi, meint, den Austausch zuzulassen sei ein großer Fehler gewesen – während die Griechen ihnen nur Analphabeten geschickt haben, seien die Griechen unter den Osmanen die gebildetsten Menschen gewesen. Nun wurden sie nach Griechenland ausgewiesen, das sie mit ihrem Wissen verändern und entwickeln würden³⁴⁵.

Neben dem Bevölkerungsaustausch sind auch andere aus dem Krieg resultierende Schicksale, sowie die kurz davor stattfindenden Kriege selbst, wichtige Themen der zu behandelnden Tetralogie: Die Insel, die nach der Abreise der Griechen langsam bevölkert wird, bildet einen „Mikrokosmos“, in dem die historischen Entwicklungen der damaligen Zeit sowie die verschiedenen daraus folgenden menschlichen Schicksale, die der Krieg mit sich brachte, dargestellt werden. Jeder, der auf die Insel kommt, hat eine Geschichte zu erzählen – die meisten männlichen Protagonisten haben mit Kriegstraumata zu kämpfen, deren Erinnerungen sie nicht loslassen. Ein großes Thema sind dabei die Schlacht an den Dardanellen sowie jene im Kaukasus bei Sarıkamış, wo tausende von Soldaten erfroren. Besonders Musa und Vasili werden von ihren Erinnerungen heimgesucht, Musa kann die Massaker an unschuldigen Jesiden nicht vergessen, die er mit ansehen musste. Aus seiner Erinnerung stammt auch der türkische Originaltitel des ersten Bandes: Ein Emir, bei dem er Zuflucht erhält, spricht voller Wut und Trauer über die Massaker an den Jesiden:

³⁴² Kemal: *Karınca'nın Su İçtiği*, S. 61 f. / Kemal: *Der Sturm der Gazellen*, S. 48 f.

³⁴³ Vgl. Kemal: *Karınca'nın Su İçtiği*, S. 35 / Kemal: *Der Sturm der Gazellen*, S. 25 f.

³⁴⁴ Vgl. Kemal: *Karınca'nın Su İçtiği*, S. 130 / Kemal: *Der Sturm der Gazellen*, S. 107.

³⁴⁵ Vgl. Yaşar Kemal: *Tanyeri Horozları. Bir Ada Hikâyesi 3*. İstanbul: Yapı Kredi Yayınları, 2011 (Erstauflage 2004), S. 55. Übersetzung: Kemal: *Die Hähne des Morgenrots*, S. 44.

„Schau sie dir an, die Wasser des Euphrat, sie fließen vor Blut!“³⁴⁶

Auch die Frauen konnten den Krieg noch nicht hinter sich lassen: viele von ihnen warten noch Jahre später auf ihre männlichen Angehörigen, deren Todesnachricht sie erhalten hatten.

Insgesamt decken sich die Beschreibungen des Bevölkerungsaustausches sowie der vorangehenden historischen Entwicklungen mit den mir vorhandenen und in der vorliegenden Arbeit herangezogenen Quellen. Dabei werden die Ereignisse aus der Perspektive der Individuen erzählt, nie jedoch aus politischer Sicht. Durch diese Darstellungen der schmerzvollen Erfahrungen von Einzelpersonen und der Fokus auf die Auswirkungen von Krieg und Vertreibung auf den Menschen, wird von Yaşar Kemal ein kritisches Bild, sowohl der Kriege, als auch des daraus folgenden Bevölkerungsaustausches gezeichnet.

Ethnische und nationale Identität und das Konstrukt des „Anderen“

Für die Darstellungen der anatolischen Griechen auffällig ist die strikte Unterscheidung zwischen ‚*Rum*‘³⁴⁷ und ‚*Yunanlı*‘³⁴⁸: Die Inselbewohner werden durchgehend als *Rum* bezeichnet und gelten somit als sympathisch, fast alle türkischen Charaktere bezeichnen sie als ihre Freunde und „zu ihnen gehörig“. Die Bewohner Griechenlands, *Yunanlıs*, stellen jedoch den Feind dar, gegen den nicht nur die Türken, sondern auch die für die Türkei kämpfenden *Rums* gekämpft haben:

„Das ist kein Grieche (*Yunanlı*, Anm. d. Verf.), mein Hauptmann, das ist ein Oströmer (*Rum*, Anm. d. Verf.). Als die Griechen in Izmir einmarschierten, hatte er große Angst, fragte er mich, was werden die Griechen uns Oströmern antun? Und als die griechische Armee dann geschlagen wurde, war seine Freude so groß, mein Hauptmann, dass er ein Fest feierte. Und als er ausgewiesen wurde, weinte er.“³⁴⁹

³⁴⁶ „Fırat suyu kan akıyor, baksana.“ Kemal: Kemal: *Fırat Suyu Kan Akıyor Baksana*, S. 255. Übersetzung: Kemal: *Die Ameiseninsel*, S. 301.

³⁴⁷ „Oströmer“ (anat. Griechen).

³⁴⁸ „Grieche“ (aus Griechenland).

³⁴⁹ „Kumandanım, Yüzbaşım, dedim, o Yunanlı değildi, o Rumdu. Yunanlılar İzmir girince çok korktu, bu Yunanlılar bize ne yapacaklar, dedi. Yunan askeri bozulunca da çok sevindi, düğün bayram etti yüzbaşım, dedim, ben uğurladım onu, ağlayarak gitti.“ Kemal: *Karınca'nın Su İçtiği*, S. 412. Übersetzung: Kemal: *Sturm der Gazellen*, S. 358.

Zwar ist das Konstrukt des „Anderen“ sehr wohl zu vermerken – eine Unterscheidung zwischen der „türkischen“ Identität und jener der „anatolischen Griechen“ („Oströmer“) besteht durchaus: das bindende Element aller Romanfiguren griechisch-orthodoxen Glaubens ist ihre Existenz als Mitglieder einer bestimmten Gruppe, die sich von jener der muslimisch-türkischen Mehrheitsgesellschaft abgrenzt. Jedoch wird diese Gruppe der „Griechen“, beziehungsweise ‚*Rum*‘, als sehr liebenswert dargestellt, fast alle türkischen Charaktere bezeichnen sie als ihre Freunde, die sie verlassen mussten und klagen über ihre Ausweisung. Die Handlung wird immer wieder durch die Geschichten jener Zurückgelassenen erweitert, die das Hab und Gut ihrer griechischen Freunde, das jene ihnen hinterlassen haben, nicht verkaufen wollen - für den Fall dass sie zurückkommen.

Ein gutes Beispiel für die Trauer der zurückgelassenen Bürger über den Austausch ist der Barbier, der zu Beginn des ersten Romans Poyraz Musa kennenlernt und über den Abschied der Griechen klagt:

„Was hatten sie sich nur gedacht, als sie die Griechen fortschickten! Wie Brüder verbrachten wir mit ihnen unsere Tage. Sie hatten uns doch gar nichts getan ... Und mit ihnen ging auch der Segen!“³⁵⁰

Der Küstenstadtbewohner Ali Osman Reis erzählt Poyraz Musa in dramatischen Worten von jenem Moment, als er und die anderen Fischer die griechischen Inselbewohner verabschiedeten und er Abschied von seinem Freund Kara Yani nehmen musste:

„Wir haben uns am Anleger wohl zehnmal umarmt. Wir umarmten und küssten uns, er ging aufs Schiff und kam, kaum dass er drinnen war, wieder herunter, wir standen uns gegenüber, sahen uns an, dann eilte er wieder an Deck und kam sofort wieder herunter. Dann stand er da, als warte er auf jemanden, der ihm zurief: Yani, geh nicht fort!“³⁵¹

Innerhalb der Beziehung zwischen griechischen und türkischen Figuren wird der „Unterschied“, der zwischen ihnen gemacht wird, besonders in Glaubensfragen sichtbar:

³⁵⁰ „Ne dediler de bu Rumları gönderdiler! İşte burada kardeş kardeş yaşayıp gidiyorduk. Onlar bize hiçbir şey yapmadılar ki... Onlar gidince betberek de gitti.“ Kemal: *Fırat Suyu Kan Akıyor Baksana*, S. 22. Übersetzung: Kemal: *Die Ameiseninsel*, S. 22.

³⁵¹ „Onunla sarmaşıp öpüşüyoruz, o vapura giriyor, girer girmez de geri çıkıyor, karşı karşıya durup bakışıyor, sonra da o koşarak vapura biniyor, hemencecik de geri çıkıyordu. Bekliyordu orada, sanki birisi gelecek de, dur Yani, gitme, diyecekti.“ Kemal: *Fırat Suyu Kan Akıyor Baksana*, S. 167. Übersetzung: Kemal: *Die Ameiseninsel*, S. 195 f.

etwa, als Lena und Melek über die Legenden jenes von der Insel aus sichtbaren Berges streiten, der von den Türken ‚Gänseberg‘ (‚Kazdağı‘) und von den Griechen ‚Berg Ida‘ genannt wird:

„*„Geschwätz!‘ (sic!), schrie Melek Hanum mit hochrotem Kopf. „Ich kenne alle Dörfer und alle tausend Quellen dieser Berge. Etwas wie Götter gibt es dort nicht. Auch keinen ihrer Kristallpaläste. Ihr seid verrückte Kerle, ihr Griechen.“*³⁵²

Negative Darstellungen der anatolischen Griechen gehen nur von jenen wenigen Figuren aus, die generell als unsympathisch charakterisiert werden. Zum Beispiel der ehemalige Kommandant von Poyraz Musa, den der Ağafendi mit letzterem aufsucht, um um eine Erlaubnis für seine Rückkehr nach Kreta zu bitten. Dieser kann seinen Wunsch, zurückzukehren, nicht verstehen und betrachtet es als Verrat, aus Sehnsucht nach der „Knechtschaft unter den Griechen“, das „Vaterland“ zu verlassen. In einer derartigen Darstellung eines negativen Charakters lässt sich eine Kritik des Autors am nationalistischen Gedankengut erkennen: der Kommandant sieht nur die Türkei als Vaterland und gerät außer sich, als der Ağafendi Kreta als „seine eigene Erde“ bezeichnet. Seiner Meinung nach hat die Türkei die Muslime Griechenlands „gerettet“:

„*„Wir haben euch mit Gewalt den Händen der Griechen entrissen. Damit ihr dort nicht verelendet, erniedrigt, zur Fußmatte der Griechen werdet. Wir haben bei der Konferenz in Lausanne mit ganz Europa, mit allen Großmächten um euch gerungen und euch in eure angestammte Heimat geholt. Unser Staat hat euch trotz seiner ganzen Armut Obdach, Heimat gegeben, euren Hunger gestillt.“*³⁵³

Auch die Worte eines Gendarms, als in der oben erwähnten Situation Nişancı Veli und seiner Frau aufgrund der dortigen Ansiedlung von Einwanderern aus Griechenland aus dem Küstenort am Schwarzen Meer wieder vertrieben werden, sind bezeichnend:

³⁵² „Duydum‘ diye bağırdı Melek Hatun, yüzü peşpeşe kesilerek, „o dağın bütün köylerini, binbir pınarını da biliyorum. Oralarda tanrı manrı yok. Tanrıların sırça sarayları da yok. Sizin Rumlar da bir tuhaf adamlar.“
Kemal: *Karınca'nın Su İçtiği*, S. 40. Übersetzung: Kemal: *Sturm der Gazellen*, S. 31.

³⁵³ „[...] ‚biz sizleri Yunanlıların elinden zorla aldık. Oralarda sersebil olmayasınız, hakaret görmeyesiniz diye, Yunanlının ayaklarının türabı olmayasınız diye. Lozan Konferansında bütün Avrupayla, düveli muazzama ile mücadele ederek sizi öz yurdunuza intikal ettirdik. Devletimiz bu fakir haldinde size yer verdi, yurt verdi, karnınızı duyurdu.“ Kemal: *Tanyeri Horozları*, S. 44. Übersetzung: Kemal: *Die Hähne des Morgenrots*, S. 34.

„Unsere in Griechenland angesiedelten Brüder sind zu uns gekommen. Sie wurden aus ihren Häusern und ihrer Heimat vertrieben. Sie konnten den gewalttätigen Giaurs entkommen, wurden von den Ungläubigen gequält ... Seht sie euch an, wie sie halb verhungert vorm Dorf warten, zu Tode erschöpft und krank!“³⁵⁴

Eine weitere unsympathisch dargestellte und griechenfeindliche Person ist Kavlakzade Hacı Remzi, der vor dem Austausch Perikles bedrängt hat, ihm seine Besitztümer zu verkaufen und nun die Kirche der Insel zerstört. Dabei weigert er sich, auf den Vorschlag einzugehen, sie einfach in eine Moschee umzuwandeln, da er Profit aus den Materialien schlagen möchte³⁵⁵.

Die Eigenidentität der dargestellten anatolischen Griechen deckt sich in den Romanen nur bis zu einem gewissen Grad mit jener der aus Griechenland ausgewiesenen Muslime: Beide Gruppen fühlen sich in jenem Land zuhause, in dem sie geboren und aufgewachsen sind, in denen ihre Vorfahren schon seit Jahrhunderten ansässig waren. Im Gegensatz zu den anatolischen Griechen jedoch, die sich zwar als Griechen, aber nicht mit dem griechischen „Mutterland“ verbunden sehen, sehen die aus Griechenland ausgewiesenen Türken die Türkei als ihr „Vaterland“ (*öz vatan*). Dieser Unterschied der Selbstdefinition liegt wohl in der einst multiethnischen Natur des zerfallenen osmanischen Reiches. Ein Beispiel für die vom „Mutterland“ unabhängige Identität der anatolischen Griechen soll ein Zitat geben, das eine Aussage des Händlers Dimitri wiedergibt:

„Ich mache mich davon, um wenigstens meine alten Tage in Ruhe zu verbringen und auf einem stillen Friedhof begraben zu werden. Wir Osmanen haben viele Kriege erlebt.“³⁵⁶

Der Begriff „wir Osmanen“ schließt somit eine Gemeinschaft aller unter osmanischer Herrschaft stehender Untertanen ein, unabhängig von ihrer Glaubenszugehörigkeit.

Der Kreter Musa Kazım Ağafendi jedoch möchte zwar unbedingt nach Kreta zurück und bestürmt alle möglichen Personen, die ihm eventuell helfen könnten, dieses Ziel zu erreichen. Kreta ist seine „eigene Erde“ und seine Heimat. Trotzdem sieht er die Türkei als sein

³⁵⁴ „Yunanistan göçmeni kardeşlerimiz geldiler, yerlerinden, yurtlarından olmuş, gavrurun elinden kurtulmuş, zulüm görmüş... Bakın yarı aç yarı tok, köyün dışında bekliyorlar. Yorgun, bitkin, hasta...“ Kemal: *Karınca'nın Su İçtiği*, S. 130. Übersetzung: Kemal: *Der Sturm der Gazellen*, S. 107.

³⁵⁵ Vgl. z.B. Kemal: *Karınca'nın Su İçtiği*, S. 283-285.

³⁵⁶ „Ben kaçıyorum. Bari son günlerimi rahat geçireyim. Hiç olmazsa ölüm rahat bir mezar yüzü görsün. Biz Osmanlılar çok savaş gördük.“ Kemal: *Karınca'nın Su İçtiği*, S. 234 f. Übersetzung: Kemal: *Sturm der Gazellen*, S. 198.

Vaterland an³⁵⁷, in welches er nur wegen seines muslimischen Glaubens und seines „Türkentums“ vertrieben wurde³⁵⁸.

Eine oft auftauchende Frage beider Gruppierungen ist jene nach ihrer Schuld für ihre Ausweisung in die Fremde und die Empörung darüber, nicht gefragt worden zu sein. So fragt der Ağafendi: „*Gottseidank, ich bin Türke, ich bin Muslim, ist das ein Vergehen? Was habe ich Griechenland, was habe ich der Türkei getan?*“³⁵⁹ Lena wiederum sagt vor ihrer Abreise: „*Was hab ich denn in Griechenland? Hat uns denn jemand gefragt: Wollt ihr nach Griechenland? Gott hat uns hier auf dieser Insel geschaffen, Trottel Spiros.*“³⁶⁰

Auch die in einem Küstenort angesiedelten Einwanderer aus Griechenland sind bezeichnend, die sich nach ihrer Ankunft in ihren neuen Häusern einsperren, mit niemandem sprechen und das angebotene Essen nicht anrühren, da sie „vergrätzt“ und „böse mit der Welt“ sind.³⁶¹

Die Darstellung von Staat und Politik in Bezug auf den Bevölkerungsaustausch

Für die Katastrophe, die die Menschen im Krieg erleben mussten, wird in den Romanen hauptsächlich Enver Paşa verantwortlich gemacht, welcher als böse und mitleidslos dargestellt wird.³⁶² Die Schuld für den Bevölkerungsaustausch, seine Durchführung und seine Folgen, wird im Laufe der Handlung von unterschiedlichen Protagonisten verschiedenen Personen oder Institutionen gegeben.

So gibt Ali Paşa Selim Bey, der aus Griechenland einwandern musste und kurz auf die Insel kommt, der Osmanischen Regierung die Schuld für seine Verbannung.³⁶³ Musa Kazım Ağafendi hingegen macht Europa für sein Schicksal verantwortlich:

„*Das alles habe uns Mustafa Kemal Pascha eingebrockt, sagt man. Nein, nein und nochmals nein, das hat uns das zivilisierte Europa eingebrockt. Bei der Konferenz von*

³⁵⁷ Vgl. Kemal: *Tanyeri Horozları*, S. 43 ff. / Kemal: *Die Hähne des Morgenrots*, S. 34.

³⁵⁸ Vgl. Kemal: *Tanyeri Horozları*, S. 38 / Kemal: *Die Hähne des Morgenrots*, S. 29.

³⁵⁹ „Amenna ben Türküm, Müslümanım, bundan başka da bir suçum var mı? Ben ne yaptım Yunanistana, ben ne yaptım Türkiye’ye?“ Kemal: *Tanyeri Horozları*, S. 38. Übersetzung: Kemal: *Die Hähne des Morgenrots*, S. 29.

³⁶⁰ „Benim neyim var Yunanistanda? Bize hiç soran oldu mu, Yunanistanda gider misiniz, diye. Allah bizi burada, bu adada yarattı ahmak Spiros.“ Kemal: *Fırat Suyu Kan Akıyor Baksana*, S. 56. Übersetzung: Kemal: *Die Ameiseninsel*, S. 65.

³⁶¹ Vgl. Kemal: *Karınca’nın Su İçtiği*, S. 239. / Kemal: *Sturm der Gazellen*, S. 204.

³⁶² Vgl. Kemal: *Tanyeri Horozları*, S. 100. Kemal: *Die Hähne des Morgenrots*, S. 82.

³⁶³ Vgl. Kemal: *Fırat Suyu Kan Akıyor Baksana*, S. 199-202.

Lausanne. Das Herz von Europa ist aus Stein und Eisen. Den Entschluss hat ganz Europa gefasst und wir wurden unserer Heimat, unserer Nester beraubt.“³⁶⁴

Sait Rahmi, Ağafendis Freund in İstanbul hingegen, gibt neben Europa auch dem Komitee für Einheit und Fortschritt die Schuld:

„Und so hat uns wieder einmal die Partei für Einheit und Fortschritt angeschissen. [...] War es nicht Europa, das diesen Weltkrieg entfachte? Sie nennen ihn Weltkrieg, betrügen damit die Menschen. Es ist kein Weltkrieg, sondern das erste Völkermorden der Geschichte. Und du weißt ja, dass Europa in Lausanne diesen Bevölkerungsaustausch beschlossen hat.“³⁶⁵

Interessanterweise stellen alle negativ und „griechenfeindlich“ charakterisierten Persönlichkeiten, wie Enver Paşa, der Kommandant in Ankara oder Hacı Remzi, der lokale Führer der Volkspartei, Führungspersonen im staatlichen Dienst dar. Diese Charaktere sind durchgehend von nationalistischem Gedankengut geprägt und den nichttürkischen Elementen des ehemaligen Reiches gegenüber feindlich gesinnt³⁶⁶. Bezeichnend ist dabei auch die Wendung, in der Sait Rahmi und der griechische Botschafter aufgrund ihres Antrages für Ağafendis Rückreise nach Kreta ihre Positionen verliert und ihre zukünftige Karriere damit zerstört wird³⁶⁷. In dieser Darstellung der hohen politischen Positionen und ihrer Wirkungsweise kann eine Kritik des Autors am zur damaligen Zeit herrschenden autoritären Nationalismus gesehen werden, der weder Gegenmeinung noch Widerspruch erlaubte.

6.2.5 Mehmet Coral: „İzmir, 13 Eylül 1922“

Der Autor

³⁶⁴ „Bu işi başımıza Mustafa Kemal Paşa getirdi, diyorlar. Yok, yok, yalan, yalan, bu işi başımıza Avrupa medeniyeti getirdi. Lozan Konferansında bu işi başımıza bütün Avrupa getirdi. Avrupanın yüreği taştan demirden. Kararı bütün Avrupa verdi, bizi yurdumuzdan, yuvamızdan etti.“ Kemal: *Tanyeri Horozları*, S. 38. Übersetzung: Kemal: *Die Hähne des Morgenrots*, S. 29.

³⁶⁵ „Bu kazık bize gene İttihat ve Terakkinin attığı bir kazıktır [...] İlk dünya savaşını çıkaran, bunca insanı öldüren Avrupa değil mi? Adına Dünya Harbi diyorlar, insanları kandırıyorlar. Bu dünya harbi değil, yalan, tarihin gördüğü ilk büyük katliamdır. Biliyorsun Lozanda mübadeleye Avrupa karar verdi.“ Kemal: *Tanyeri Horozları*, S. 55. Übersetzung: Kemal: *Die Hähne des Morgenrots*, S. 44.

³⁶⁶ Dies gilt jedoch nicht umgekehrt – nicht alle politischen Führungspersonen werden als „griechenfeindlich“ dargestellt.

³⁶⁷ Vgl. Kemal: *Tanyeri Horozları*, S. 299 / Kemal: *Die Hähne des Morgenrots*, S. 244.

Mehmet Coral wurde 1947 in İzmir geboren. Nach seiner Schulausbildung im Internat studierte er Wirtschaft. Er machte seinen Abschluss an der Universität von Amsterdam und an der Lahaye Universität und begann folgend sein Berufsleben. Nach langen Jahren im Wirtschaftssektor entdeckte er das Fliegen in Kleinflugzeugen für sich und machte einen Flugschein. Für mehr als zwei Jahre schrieb er Artikel über das Fliegen und den damit verbundenen Genuss sowie die Veränderung der Denkweise und den geistigen Reichtum, der dadurch geschaffen werde, für die Zeitung Radikal. Im Jahre 1997 begann er Romane zu schreiben, von denen einige ins Englische, Griechische und Italienische übersetzt wurden. Der Roman „*İzmir, 13 Eylül 1922*“³⁶⁸ erschien im Jahr 2003³⁶⁹.

Inhalt

Die Rahmenhandlung spielt wahrscheinlich in den 1980er Jahren und erzählt vom jungen Paar Işık und Alev, die sich in İstanbul kennengelernt haben und dort eine Beziehung beginnen. Alev ist eigentlich Französin; sie ist vor einigen Jahren nach İstanbul ausgewandert und hat ihren Namen von „Flamme“ in „Alev“ umgetauft. Sie hat ihre Mutter in Frankreich durch einen Brand verloren, ohne je erfahren zu können, warum diese unter Depressionen litt und mit sich selbst – vor allem beim Gebet – oft griechisch sprach.

Işık leidet seit kurzem unter schrecklichen Albträumen, deren Inhalt er nach dem Erwachen jedes Mal wieder vergisst. Das Paar beschließt gemeinsam, bei einem befreundeten Arzt eine Rückführung mittels Hypnose zu machen, um auf die Ursache dieser Alpträume zu kommen.

In seiner ersten Hypnose „erinnert“ er sich an sein früheres Leben als Byzantiner in Konstantinopel, noch vor der Eroberung durch die Osmanen im Jahre 1453.

In seiner nächsten Rückführung, die sich über mehrere Hypnosen erstreckt, beginnt die Binnenhandlung des Romans: das frühere Leben Işıks als Konstantin Asomatos.

Konstantin Asomatos, genannt Kosta, wird etwa zu Beginn des 19. Jahrhunderts auf Chios geboren. Sein Vater, ein orthodoxer Priester, ist einer der heimlichen Anführer des griechischen Unabhängigkeitskrieges im Jahre 1821. Nachdem einige Widerstandskämpfer eine türkische Garnison der Insel angegriffen haben, fällt die türkische Armee auf der Insel ein, wobei Kosta seine Eltern und seine Geschwister verliert. Kostas Vater nimmt in davor zur

³⁶⁸ Deutsch: „İzmir, 13. September 1922“

³⁶⁹ Vgl. <http://www.mehmetcoral.com/tr/index.html>
Aufgerufen am 23.11.2012.

Seite und sagt, er sei dafür geboren, die ‚*Megali Idea*‘ Wirklichkeit werden zu lassen, die griechische Nation zu erweitern und Konstantinopel zurück zu erobern. Er würde Konstantin XII werden und den Halbmond von der Hagia Sophia nehmen. Er flieht mit einem Freund seines Vaters, Kolokotronis.

Er wird von den Führern der ‚*Großen Idee*‘ als Hoffnungsträger erachtet und seine Ausbildung in Oxford und Paris wird vom ‚Megali Hellas Fonds‘ bezahlt. Nach seinem Studium geht er nach Baku, wo er in der Petrolindustrie Fuß fasst.

Nach einigen Jahren zieht er nach İzmir, wo er Teil der westlichen Elite der Stadt wird. Hier arbeitet er weiter an der Verwirklichung der ‚*Großen Idee*‘. In sehr hohem Alter heiratet er die ebenfalls aus Chios stammende Helena – zum ersten Mal in seinem Leben verliebt er sich und fühlt sich als Mensch, *„nicht nur als menschliches Gerüst, das mit Wut und Hass wie eine Kanone auf sein Ziel gerichtet ist“*.³⁷⁰

Er beschreibt die Ereignisse zu Beginn des 20. Jahrhunderts: Er erzählt von den Balkankriegen, nach denen viele Muslime aus den Balkanländern nach Kleinasien flohen und umgekehrt türkische Griechen gezwungen waren, ihre Heimat zu verlassen. Weiters beschreibt er die griechische Besatzung İzmirs, bei denen türkische Bewohner gewissenlos hingerichtet werden. Bei dessen Anblick verfällt Kosta in eine Art Depression, er beginnt über den Sinn der Ermordung von unschuldigen Menschen nachzudenken.

Der griechisch-türkische Krieg beginnt, und er erkennt sehr bald, dass es der Befreiungskampf der Türken ist, und nicht jener der Griechen.

Der Handlungsstrang wird durch eine weitere Rahmenhandlung fortgeführt: Alev übersetzt eine Sammlung von Briefen des Französischen Journalisten Antoine Hervé d’Epernay, der um 1922 in İzmir war. Er schreibt von Mustafa Kemals „fehlerlos geplanter“ Strategie, die Griechen in Afyonkarahisar zu schlagen und spricht seine Bewunderung für ihn aus.

Die Handlung wird mit der Rückführung Işıks weitergeführt, in der Kosta vom Sieg der Türken und der darauf folgenden türkischen Besatzung in İzmir erzählt. Seine Frau Helena und die gemeinsame Tochter Mastika verlassen İzmir zu ihrer Sicherheit – zu seinem großen Schock erfährt er bald vom Kentern ihres Schiffes und vom Tod seiner Lieben.

Die türkische Besatzung verläuft zuerst recht friedlich, er trifft Mustafa Kemal, der großen Eindruck bei ihm hinterlässt. Die Friedfertigkeit ändert sich mit der Ankunft Nureddin Paşas, der den Metropolen hinrichten lässt.

³⁷⁰ „Hedefine kilitlenmiş bir mermi gibi kin ve nefretle seyreden bir insan taslağı değil!..” Mehmet Coral: *İzmir, 13 Eylül 1922*. 2. Auflage. İstanbul: Doğan Kitap, 2003, S.124.

Ein paar Tage später bricht das Feuer in İzmir aus, die Bevölkerung bricht in Verzweiflung aus. Viele Menschen ertrinken bei ihrem Versuch auf ein Boot zu fliehen. Kosta hat inzwischen resigniert und zieht sich in seine Villa zurück. Ein amerikanischer Freund versucht ihn, auf das amerikanische Boot zu bringen, um die Stadt schnellstmöglich zu verlassen, doch er kann entkommen – er ist fest entschlossen, in İzmir zu bleiben.

An dieser Stelle endet die Rückführung Işıks, seine Albträume enden. Doch sieht er nun bei Bewusstsein Bilder seines früheren Lebens und wird eines Nachts von einer Stimme gelockt, in sein Kleinflugzeug zu steigen und einen Rundflug zu machen. Während dieses Fluges stürzt das Flugzeug ab und versinkt im schwarzen Meer, in dem Işık ertrinkt. Kurz vor seinem Tod hat er die Eingebung, dass Alev die Enkeltochter seines früheren Lebens ist und ihm nun in diesem Leben wieder geschickt wurde.

Im letzten Kapitel befinden sich die letzten Briefe von Antoine Hervé d'Epernay, in denen vom auf den Krieg folgenden Bevölkerungsaustausch berichtet wird, und in dem eröffnet wird, dass Kosta wohl in den Flammen verendet ist und seine angeblich gestorbene Tochter nach Frankreich gebracht wurde, wo sie den Offizier, der sie gerettet hatte, heiratete. Sie ließ sich zum französischen Namen „Fleur“ umtaufen und bekam mit ihm gemeinsam eine Tochter namens Flamme, erholte sich aber nie vom Verlust ihrer Heimat und ihrer Familie.

Der Bevölkerungsaustausch im Roman „İzmir, 14 Eylül 1922“

Die Darstellung der historischen Ereignisse

Dieser Roman beleuchtet weniger den Bevölkerungsaustausch und seine Implementierung selbst, als vielmehr die historischen Ereignisse und Entwicklungen, die im Laufe des vorangehenden Jahrhunderts stattfanden. Des Weiteren findet ein kurzer Exkurs in die byzantinische Zeit Konstantinopels statt, in dem die Alltagskultur der damaligen Zeit aus der Sicht eines jungen Byzantiners dargestellt wird³⁷¹.

Nach diesem Exkurs beginnen die historischen Darstellungen des Romans zu Beginn des 19. Jahrhunderts, als Griechenland seine Unabhängigkeit erkämpfte. Hier wird die Willensstärke der griechischen Freiheitskämpfer dargestellt, die, wie Kostas Familie, bereit sind, für ihren großen Traum zu sterben³⁷². Die darauf folgende ‚*Megali Idea*‘ spielt eine wichtige Rolle im weiteren Verlauf der Handlung. Kosta hat seinem Vater versprochen, die

³⁷¹ Vgl. Coral: *İzmir*, S. 39-51.

³⁷² Vgl. *ibid.*, S. 57-63.

„Große Idee“ zu verwirklichen und als neuer König Konstantin in Istanbul den Thron zu besteigen – sein Lebensweg ist daher auf diesen Plan ausgerichtet.

Folgend behandelt der Roman die Geschichte des Beginns der Erdölindustrie in Aserbaidschan und erwähnt die großen Ölinvestoren jener Zeit, wie die Gebrüder Nobel sowie die Rothschild-Brüder. Außerdem wird die Vertreibung der armenischen Bevölkerung, dessen Unternehmer dem Zar zu mächtig geworden waren, nach Ostanatolien und die dort unter Abdülhamid stattfindenden Massaker an Armeniern thematisiert. Auf diese Darstellungen soll jedoch an dieser Stelle aus Platzgründen nicht näher eingegangen werden³⁷³.

Des Weiteren wird die Bildung der griechischen Elite in İzmir zu Beginn des 20. Jahrhunderts beschrieben und deren Überlegenheit gegenüber der dort ansässigen türkischen Bevölkerung, die eher der unteren Gesellschaftsschicht angehörte³⁷⁴. Daraufhin werden die ersten Bevölkerungsverschiebungen durch die Verluste des Osmanischen Reiches am Balkan behandelt, bei denen große Teile der muslimischen Bevölkerung am Balkan zur Flucht gezwungen wurden sowie der darauf folgend beginnende Druck der türkischen Regierung auf nichtmuslimische Minderheiten in den verbleibenden osmanischen Gebieten erläutert. Folgend werden die Balkankriege, im Zuge welcher weitere Flüchtlingsströme aus Südosteuropa nach Anatolien kamen, der erste Weltkrieg sowie die „Vertreibung“ der Armenier im Jahre 1915 erwähnt³⁷⁵.

Im Zuge des weiteren Verlaufes der Geschichte Kostas wird die griechische Besatzung İzmirs dargestellt, die grausame Anschläge auf die türkische Bevölkerung mit sich trägt³⁷⁶. Außerdem werden der griechisch-türkische Krieg sowie die Enttäuschung der Griechen über dessen Verwandlung in einen Krieg der türkischen Befreiung, statt in die Verwirklichung der „Großen Idee“, beschrieben³⁷⁷.

Als Höhepunkt der Binnenhandlung wird der Brand İzmirs thematisiert: dabei wird die Verwandlung dieser wirtschaftlich und kulturell florierenden Stadt in ein Inferno und die verzweifelte Flucht der Menschen, die oft nur ein Versuch blieb, dargestellt³⁷⁸.

Auch Işık erzählt innerhalb der Rahmenhandlung von der griechischen Besatzung, unter der seine Großmutter lebte und dem Brand İzmirs, von dem ihm in seiner Kindheit viel berichtet wurde³⁷⁹.

³⁷³ Vgl. Coral: *İzmir*, S. 84-98.

³⁷⁴ Vgl. *ibid.* S. 108-115.

³⁷⁵ Vgl. *ibid.*, S. 127 ff.

³⁷⁶ Vgl. *ibid.*, S. 137-149.

³⁷⁷ Vgl. *ibid.*, S. 155-158.

³⁷⁸ Vgl. z.B. *ibid.*, S. 198-201.

Der verpflichtende Bevölkerungsaustausch selbst findet an manchen Stellen Erwähnung, seine Implementierung wird jedoch nicht näher erläutert.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass Coral ein relativ genaues Bild über die Geschichte der griechisch-türkischen Beziehungen zwischen den Jahren 1821 und 1922 zeichnet, wobei er auf eine genaue Darstellung des kurz darauf folgenden Vertrages von Lausanne und des Bevölkerungsaustausches verzichtet. Da jedoch die Geschichte der Beziehung zwischen den beiden Ländern, welche dem Austausch selbst unmittelbar voranging, für letzteren von starker Bedeutung ist, ist dieser Roman für die vorliegende Untersuchung trotzdem von Relevanz. Der Autor drückt sich dabei zwar, wie im folgenden Kapitel genauer untersucht werden soll, nicht immer vollständig objektiv aus, jedoch werden, vom historischen Blickwinkel gesehen, die politischen und historischen Entwicklungen beider Länder zu jener Zeit relativ lückenlos dargestellt, ohne auf ausgewählte Ereignisse zu verzichten.

Ethnische und nationale Identität und das Konstrukt des „Anderen“

Dieser Roman erweist sich hinsichtlich der Betrachtung der Identitätskonstrukte als eigentümlich. Die Handlung wird aus der Sicht eines Griechen erzählt, der für die ‚*Große Idee*‘ der Ausweitung Griechenlands auf die Türkei kämpft. Auffällig dabei ist, dass die Geschichte zwar aus griechischer Sicht beschrieben ist, die damit verbundenen Einstellungen und Überzeugungen jedoch als grausam, kalt und machtgierig dargestellt werden.

„Als ich mein Studium in Oxford abgeschlossen hatte, fragte ich in den ersten Monaten, in denen ich in Athen war, meine Vorgesetzten danach, was Byron erlebt hatte. Ich erhielt die Antwort: ‚Was sollten wir denn machen? Wir brauchten sein Geld, nicht seine Träume und seine romantischen Gedichte!‘ Die Wirklichkeit war genau so hart. In unserem Kampf war kein Platz für Gefühle. Auf unserem Weg zum Ziel war es erlaubt, alles und jeden zu benutzen!..“³⁸⁰

Die Wende in Kostas Leben, seine Hochzeit mit Helena und die gleichzeitige innere Abwendung vom „hasserfüllten Streben zum Ziel“ unterstreichen diese Darstellungen. Plötzlich beginnt er, die Grausamkeiten, die von den Griechen für ihren Traum begangen

³⁷⁹ Vgl. *ibid.*, S. 67-72.

³⁸⁰ „Oxford’dan mezun olup, Atina’ya gittiğim ilk aylarda oradaki üstlerime Byron’ın yaşadıklarını sormuş, ‘Eh ne yapalım; bize parası lazımdı, romantik şiirleriyle düşleri değil!’ diye bir karşılık almıştım. Gerçek bu denli katıydı. Mücadelemizde duygulara yer yoktu. Hedefe giden yolda herkesi ve herşeyi kullanmak mübahtı!..” Coral: *İzmir*, S. 112.

werden, zu hinterfragen. Als er während der griechischen Besatzung Zeuge von Ermordungen unschuldiger türkischer Bürger, einschließlich Frauen und Kinder wird, verfällt er in einen Schockzustand und beginnt die Methode, mit der die Griechen ihre ‚*Große Idee*‘ verfolgen, zu hinterfragen. Er hat nun Zweifel, ob der Hass und die damit verbundene Blutrünstigkeit der griechischen Besatzer gerechtfertigt sind³⁸¹.

Durch diese „Eingebung“ und diese charakterliche Wende des Hauptprotagonisten zum „Guten“ wird die „richtige Sicht der Dinge“ dargestellt: die Griechen hätten in ihrem Eroberungsdrang mitleidslos, machtgierig und gefühllos gegenüber der türkischen Bevölkerung gehandelt, die ihnen gar nichts getan habe. Immer wieder fällt dabei der Satz: „*Die Opfer sind zum Henker geworden!*“³⁸². Als die türkischen Streitkräfte das griechische Heer in Anatolien besiegen, stellt Kosta fest, dass die Türken diejenigen waren, die für die ihnen zustehenden Gebiete gekämpft haben und nicht sie selbst³⁸³.

Im Gegensatz zur griechischen Besatzung İzmirs, die viele Ermordungen Unschuldiger mit sich trägt, wird die türkische Besatzung nach dem Sieg der Türkei im griechisch-türkischen Krieg, zur Überraschung aller, als sehr friedfertig dargestellt³⁸⁴. Die wenigen Morde, die erwähnt werden, werden weit weniger drastisch beschrieben, als umgekehrt.

Für den Ausbruch des Feuers in İzmir werden interessanterweise hauptsächlich die Armenier verantwortlich gemacht: diese hätten seit den Ereignissen von 1915 Rache geschworen und hätten, wo es möglich war, das türkische Heer und türkische Siedlungen angegriffen. Sie seien gewillt gewesen, ihre Aufstände bis zum Ende fortzuführen und seien nicht bereit gewesen, ihre Waffen niederzulegen. Daraufhin sei ihnen die „Erlaubnis“ gegeben worden, die Stadt mit ihrem Hab und Gut zu „verlassen“.³⁸⁵ Nach der türkischen Besatzung des armenischen Viertels kommt es zu einem bewaffneten Aufstand der Armenier, der in weiterer Folge jenen Brand auslöst, der sich später auf die ganze Stadt ausweiten sollte³⁸⁶. Somit stellen bezeichnenderweise die Armenier die „Auslöser des Feuers“ dar³⁸⁷.

Der Kampf Griechenlands, Anatolien nach Jahrhunderten zurückzugewinnen, wird als „blinder Glaube“³⁸⁸, der Sieg der Türkei als „Strafe“ für das Streben der Griechen nach den türkischen Gebieten bezeichnet:

³⁸¹ Vgl. z.B. *ibid.*, S. 144 f.

³⁸² „Kurbanlar cellat oldu!“ Z.B. Coral: *İzmir*, S. 144.

³⁸³ Vgl. *ibid.*, S. 157.

³⁸⁴ Vgl. *ibid.*, S. 187 f.

³⁸⁵ Vgl. *ibid.*, S. 191 f.

³⁸⁶ Vgl. *ibid.*, S. 195.

³⁸⁷ Vgl. Millas: „*Öteki*“ ve *Kimlik*, S. 429

³⁸⁸ „kör inancı“ Coral: *İzmir*, S. 174.

„Offenbar würde die Megali Idea bald beginnen, ihre eigenen Kinder zu vertilgen.“³⁸⁹

Jedoch auch die Grausamkeiten der türkischen Seite werden nicht verschwiegen: anhand der Szene des kollektiven Todes der Bewohner jenes Dorfes, in dem Kosta aufwuchs, wird die kaltblütige Ermordung der sich auflehrenden Griechen im 19. Jahrhundert thematisiert. Auch die Vertreibung der Armenier und das darauf folgende Schicksal griechischer Siedlungsgebiete werden erwähnt. Während der türkischen Besatzung İzmirs wird vom grausam und unsympathisch dargestellten Nureddin Paşa berichtet, welcher der friedfertigen Stimmung ein Ende setzt, indem er den Metropolit Hrisostomos hinrichten lässt.

Coral fasst zusammen, dass die eigentlichen Opfer des Krieges das Volk sei, das unter den machtgierigen Politikern, die „schizophrene“ historische Thesen zum Anlass nutzten, Gebiete für sich zu beanspruchen und zu umkämpfen³⁹⁰. Beide Seiten hätten Menschen ausgelöscht, „niemand hat eine reine Hand“³⁹¹.

Wie auch Millas feststellt, ist dieses Werk mit „guten Absichten“ geschrieben, löst sich jedoch dennoch nicht von einer nationalistischen Sichtweise. Der griechische Romanheld repräsentiert die „nationalistischen Fanatiker“, die sich über Jahrhunderte hinweg den Türken gegenüber aggressiv verhalten und dabei keine Einsicht zeigen³⁹². Die Griechen übernehmen auch hier wieder die Rolle der „Schuldigen“, während die Türken als „friedfertig“ und „unschuldig“ dargestellt werden. „Verrückt gewordene“ unter den Griechen von der Insel Chios, die unter der türkischen Herrschaft „ein glückliches Leben in Wohlstand und Reichtum“³⁹³ führen, greifen eine türkische Garnison an.

Der Romanheld Kosta selbst ist sicher, dass die Armenier selbst, und nicht die Türken das Feuer ausgelöst haben – jedoch sei es nun zu spät:

„Das ‚ungläubige İzmir‘ büßte für seine Sünden mit dem Feuer.“³⁹⁴

Obwohl auch die türkische Seite an manchen Stellen zum „Täter“ wird, überwiegt die Schuldzuweisung an die Griechen. Das „Wir“ ist im Endeffekt doch etwas mehr „im Recht“, als „die Anderen“, die Hass produzieren und Aggressionen hervorrufen. Jede „böse“ Tat des

³⁸⁹ „Anlaşılan, Megali İdea, yakında kendi çocuklarını yemeye başlayacaktı.” Coral: *İzmir*, S. 179.

³⁹⁰ Vgl. Coral: *İzmir*, S. 182.

³⁹¹ „Kimsenin eli temiz değil!“. Coral: *İzmir*, S. 182.

³⁹² Millas: „Öteki“ ve Kimlik, S. 428.

³⁹³ Vgl. Coral: *İzmir*, S. 58.

³⁹⁴ „Gâvur İzmir’ gûnahlarının bedelini ateşle ödedi.” Coral: *İzmir*, S. 201.

„Wirs“ wurde, wie den Darstellungen Corals zu entnehmen ist, nur zur Abwehr des aggressiven und menschenfeindlichen Verhalten des „Anderen“ vollbracht³⁹⁵.

Die Darstellung von Staat und Politik in Bezug auf den Bevölkerungsaustausch

Auch wenn im Allgemeinen den Griechen die Hauptschuld für die Katastrophe gegeben wird, ist eine generelle Kritik an Politikern zu erkennen, die versuchen, nationalistische Vorstellungen mit aller Gewalt durchzusetzen, ohne auf das Leid, das die beiden Bevölkerungen dafür zu tragen hatte, Rücksicht zu nehmen. Dabei wird betont, dass keine der beiden Seiten eine „weiße Weste“ trage – man habe „versucht, den Wind, den der Panturkismus gesät habe, durch Panhellenismus zu ernten“³⁹⁶.

Jedoch wird auch in diesem Roman die Verehrung Mustafa Kemal Atatürks sehr deutlich. Der Journalist Antoine Hervé d'Epernay, dessen Briefe Alev ins Türkische übersetzt, schreibt voller Bewunderung über Mustafa Kemal, den er als „realistischen Staatsmann“ bezeichnet und lobt seine perfekt geplante Strategie, die Griechen zu besiegen³⁹⁷. Als wiederum in der anderen Binnenhandlung, Kostas Erzählung, die türkischen Truppen in İzmir einmarschieren, fragt sich jeder, „warum der zur Legende gewordene Anführer des siegreichen Heeres nicht vor seinen Streitkräften İzmir betrat“³⁹⁸. Als Kosta selbst von Mustafa Kemal Paşa empfangen wird, ist er sehr beeindruckt von dem jungen Eroberer: dieser wird als Gentleman und sympathischer Staatsmann dargestellt, der sich, in ausgezeichnetem Französisch, gegen eine Politik, die dem Volk Leid zufügt und für eine freundschaftliche und friedliche Beziehung zwischen den beiden Ländern und Völkern ausspricht³⁹⁹.

Somit wird Mustafa Kemal von den zuvor kritisierten Politikern ausgenommen und steht für einen „starken Anführer“, der die Nation befreit und sich für Frieden und das Wohl des Volkes ausspricht.

6.2.6 Ali Ezger Özyürek: „Muhacirler (Bitmeyen Göç)“⁴⁰⁰

Der Autor

³⁹⁵ Vgl. dazu Millas: „Öteki“ ve Kimlik, S. 430.

³⁹⁶ „Pan Türkizm’le ekilen rüzgârın hasadı, Pan Helenizm’le kaldırılmaya çalışıldı!” Coral: *İzmir*, S. 182.

³⁹⁷ Vgl. Coral: *İzmir*, S. 173 f.

³⁹⁸ „Muzaffer ordunun efsaneleşmiş komutanı neden askerlerinin başında İzmir’e girmediydi?” *Ibid.*, S. 188.

³⁹⁹ Vgl. *ibid.* S. 189 f.

⁴⁰⁰ Deutsch: Die Umsiedler (eine endlose Flucht).

Ali Ezger Özyürek wurde 1957 als Nachfahre zweiter Generation einer durch den Austausch umgesiedelten Familie in Havza bei Samsun geboren. In Trabzon begann er sein Lehramtsstudium der Mathematik, welches er in Istanbul im Jahre 1980 beendete. Nachdem er diesen Beruf viele Jahre nicht ausübte, kehrte er 1997 in seine Profession zurück. Auch heute noch arbeitet er als Lehrer im Bigadiç Anadolu Lisesi (Gymnasium) von Balıkesir.⁴⁰¹ In diesem zu behandelnden Roman beschreibt er die Geschichte der Umsiedlung seiner Vorfahren.

Inhalt

In diesem Roman erzählt der Autor die Geschichte seines Großvaters Turan Dede, der mit seiner Familie im Rahmen des Bevölkerungsaustausches vom Dorf İnebosu, das im Landkreis Kayalar (heute Ptolemaida) in Makedonien liegt, nach Havza bei Samsun umgesiedelt wurde.

Turan Dede wird 1888 in İnebosu, als Sohn eines Schafhirten geboren. Als seine beiden älteren Brüder jedoch aus dem Krieg im Jemen nicht zurückkehren, bricht er die Schule ab und nimmt die kinderlose Witwe seines älteren Bruders zur Frau.

Bald darauf beginnen die Balkankriege und Turan wird in die Armee eingezogen. Er gerät bald in griechische Gefangenschaft, wird aber nach der Niederlage des osmanischen Heeres freigelassen. Nachdem er in sein Heimatdorf zurückkehrt, ist nichts wie vorher: das Gebiet steht nun unter griechischer Herrschaft, was die griechische Bevölkerung ihren muslimischen Mitbürgern zunehmend durch diskriminierendes Verhalten, Hass und Anfeindungen deutlich zu spüren gibt.

Als der bevorstehende Bevölkerungsaustausch verkündet wird, stößt die eintreffende Nachricht zunächst auf Ungläubigkeit. Bald jedoch ziehen die Bewohner von İnebosu nach Selanik (Saloniki). Nach einer langen und zermürbenden Wartezeit am Hafen werden die Wartenden gruppenweise eingeschifft: der Bevölkerung von İnebosu und einigen umliegenden Dörfern wird die Umsiedlung nach Samsun zugeteilt. Die Überfahrt nach Samsun ist lange und beschwerlich und fordert einige Todesopfer. In Samsun werden die Einwanderer vor die nächsten Probleme gestellt. Die von den Griechen verlassenen Eigentümer, die ihnen eigentlich zugeteilt werden sollten, wurden bereits von ihren türkischen Nachbarn eingenommen und geplündert. Turan Dedes Familie kommt schlussendlich nach

⁴⁰¹ Vgl. Ali Ezger Özyürek: *Muhacirler (Bitmeyen Göç)*. 3. Auflage. Ankara: Alter Yayınları, 2011 (Erstauflage 2003), S. 239.

Havza, wo sie nur durch die Hilfe von Mustafa Kemal persönlich, der zufällig für einige Tage in der Kleinstadt residiert, die von den Griechen verlassenen umliegenden Dörfer besiedeln dürfen – der Bürgermeister stand auch hier unter dem Druck der örtlichen Bevölkerung, die die betreffenden Ländereien einnehmen wollte.

Nach einigen schweren Jahren schaffen es die Einwanderer, sich durch Bewirtschaftung ihrer Ländereien ein neues Leben aufzubauen. Nach einiger Zeit wird der Anbau von Zuckerrüben und später von Tabak in ihrem Gebiet beschlossen, was ihre finanzielle Lage deutlich bessert. Turan verliert mit den Jahren sowohl seine Frau, als auch seinen älteren Sohn und seinen Enkel.

Turans Tochter heiratet Nazmi Usta, der sich als Zimmermann einen Namen in Havza und Umgebung macht und damit seine junge und immer größer werdende Familie ernähren kann. Eines der gemeinsamen Kinder ist der Autor des Buches. Mit der Zeit ziehen die meisten der jungen Dorfbewohner aus den Dörfern in die Kleinstadt Havza, da die Landwirtschaft nicht mehr genügend Einnahmen abwirft und keine Zukunft für die folgenden Generationen bietet. Sowohl Nazmi, als auch Turan kaufen Landstücke am Stadtrand und bauen je ein Haus für ihre Familien.

Schlussendlich beginnt in den sechziger und siebziger Jahren die Landflucht der Eingewanderten in die großen Städte. Auch Turan Dedes Sohn möchte seinem schon vorher ausgewanderten Bruder nach İstanbul folgen. Nachdem er sich lange geweigert hat, ein weiteres Mal seine Heimat zu verlassen, willigt er schließlich ein, mit der Familie nach İstanbul zu ziehen, während seine Tochter mit Nazmi Usta und deren Kindern in Havza bleiben. Der nun schon sehr gealterte Turan Dede kann die Sehnsucht nach Havza und seiner Familie nicht standhalten und stirbt nach wenigen Monaten in İstanbul.

Der Bevölkerungsaustausch im Roman „*Muhacirler*“

Die Darstellung der historischen Ereignisse

Özyürek stützt sich bei seinen historischen Beschreibungen des Öfteren auf mündliche und schriftliche Quellen, die an den jeweiligen Stellen angegeben werden. Die historischen Angaben in diesem Roman beginnen mit einem kurzen Abriss über die Ausbreitung der Turkvölker in Kleinasien im 13. Jahrhundert und die anschließende Eroberung des Balkans. Weiters wird kurz die Geschichte der Region um Kayalar seit dem 14. Jahrhundert erläutert.

Die ersten für die vorliegende Arbeit relevanten historischen Darstellungen sind die Balkankriege. Der junge Turan wird als junger Mann zum Heer einberufen. Hier wird beschrieben, die Bevölkerung sei zwar bereits an Kriege gewöhnt, da das Osmanische Reich sich sehr oft in Auseinandersetzungen mit anderen Staaten befunden habe. Doch die Nachricht, dass diesmal ihre eigene Region betroffen sei, habe Beunruhigung verursacht:

*„Dieses Mal sorgte die Nachricht für Aufregung, denn die Staaten jener Völker, mit denen sie Seite an Seite gelebt und seit Jahren keine ernsthaften Probleme gehabt hatten, hatten ihrem eigenen Staat den Krieg erklärt. Der Krieg war nun nicht in der Ferne, sondern hier, an dem Ort, an dem sie selbst lebten.“*⁴⁰²

Nach der Beschreibung der Zeit, die Turan im Krieg und anschließend in Gefangenschaft der Griechen verbrachte, wird der Verlust des Osmanischen Reiches und die griechische Annexion des südlichen Makedoniens, in dem sich Turans Heimat befindet und das bis dahin in osmanischem Besitz gewesen war, beschrieben. Nach seiner Rückkehr aus dem Krieg befindet sich die Region seines Dorfes in griechischer Hand, das Leben für die türkische Bevölkerung wird schwerer. Özyürek unterstreicht hier eine der Auswirkungen der Balkankriege für die betreffende Region: nun gibt es kein Reich mehr, dessen Staatsbürger jeder ist. Plötzlich stehen sich unterschiedliche Staaten mit unterschiedlichen Sprachen, Religionen, Währungen und Armeen gegenüber. Sowohl im Bereich der staatlichen Behörden als auch von Seiten des Militärs wird Druck auf die türkische Bevölkerung ausgeübt: mit der Ausrede, nach Fahnenflüchtigen oder Banditen zu suchen, überfallen diese des Öfteren türkische Dörfer. Jedoch wird betont, dass bis 1922 trotz derartiger Ereignisse keine systematischen Ausübungen von Druck oder Übergriffe stattgefunden haben⁴⁰³. An dieser Stelle des Romans ist ein Zeitsprung zu vermerken: die Darstellungen leiten direkt von den Balkankriegen in das Jahr 1922 über, der Autor verzichtet somit auf ein näheres Eingehen auf den ersten Weltkrieg sowie auf die Zeit der Besatzung Anatoliens und auf den Verlauf des griechisch-türkischen Krieges.

Vor allem die Zeit, die auf den Sieg des türkischen Befreiungskrieges folgte, wird für die türkische Bevölkerung am Balkan als besonders schlimm bezeichnet: bis 1922 sei eine Million anatolischer Griechen nach Griechenland ausgewandert. Diese Flüchtlinge hätten „in

⁴⁰² „Bu kez haber heyecan yarattı, çünkü iç içe yaşadıkları, yıllardır ciddi bir sorun yaşamadıkları milletlerin devletleri kendi devletlerine savaş ilan etmişti. Savaş artık uzak topraklarda değil buralarda, kendi yaşadıkları yerlerde oluyordu.“ Özyürek: *Muhacirler*, S. 55.

⁴⁰³ Vgl. Özyürek: *Muhacirler*, S. 77 f.

übertriebener Form“ von der Griechenfeindlichkeit in der Türkei berichtet, was für eine feindselige Atmosphäre von Seiten der ansässigen griechischen Bevölkerung gesorgt habe⁴⁰⁴. Weiters wird die Problematik der Verteilung der einströmenden Flüchtlinge erwähnt, welche die griechische Regierung mit deren Ansiedlung in türkischen Gebieten gelöst habe. Dabei sei den Ankömmlingen die Hälfte der Besitztümer der türkischen Bewohner gegeben worden. Es wird beschrieben, wie die Anfeindungen gegenüber der türkischen Bevölkerung immer größer wurden und die griechische Regierung diese nun durch Druckausübung zum Auswandern zu zwingen versuchte⁴⁰⁵.

Die Darstellung des Erreichens der Nachricht über den geplanten Bevölkerungsaustausch ist kurz gehalten: Lediglich der Unglauben der Bevölkerung über das Eintreten einer solch schrecklichen Vorstellung wird erwähnt. Außerdem werden die Regeln und Bedingungen des beschlossenen Austausches erläutert⁴⁰⁶.

Der Autor beschreibt die Reise der Dorfbewohner nach Selanik, auf der sie einen Begleitschutz durch griechische Gendarmen verweigern, da sie gehört haben, dass diese sich oftmals mit in den Bergen ihr Unwesen treibenden Banditen verbündeten. Das anschließende Warten auf ihr Schiff im Lager von Saloniki wird als beschwerlich dargestellt: auf den Hunger folgen Krankheiten, die einige Tote fordern⁴⁰⁷. Des Weiteren werden die schlechten Zustände auf dem Schiff beschrieben, auf dem sogar ein neugeborenes Kind aufgrund mangelnder medizinischer Versorgung stirbt und ins Meer geworfen werden muss⁴⁰⁸.

Nach der Ankunft in Samsun wird das weit verbreitete Problem dargestellt, dass die türkische Bevölkerung sich die von den Griechen verlassenen Häuser und Besitztümer einverleibten⁴⁰⁹. Die Bewohner von İnebosu finden letztlich nach langer Suche durch die Hilfe von Mustafa Kemal persönlich ein Dorf bei Havza, in dem sie sich ansiedeln können.

Folgend wird die Schwierigkeit der Integration und Akzeptanz der Neuankömmlinge beschrieben. Die lokale, alteingesessene Bevölkerung hat Vorurteile gegen die neuen Nachbarn, die auf „Unwissenheit und Ungebildetheit“ beruhen⁴¹⁰.

Allgemein fasst Özyürek zusammen, die Generation seines Großvaters, die aus ihrer Heimat vertrieben wurde, habe an keinem anderen Ort, zu dem sie kam, ihr bescheidenes Leben wie davor weiterleben und genießen können⁴¹¹.

⁴⁰⁴ Vgl. Özyürek: *Muhacirler*, S. 79.

⁴⁰⁵ Vgl. *ibid.* S. 79 f.

⁴⁰⁶ Vgl. *ibid.*, S. 84.

⁴⁰⁷ Vgl. *ibid.*, S. 98 ff.

⁴⁰⁸ Vgl. *ibid.* S. 103-105.

⁴⁰⁹ Vgl. *ibid.*, S. 114.

⁴¹⁰ Vgl. *ibid.*, S. 147.

⁴¹¹ Vgl. *ibid.*, S. 233.

An mehreren Stellen des Romans wird das zu der damaligen Zeit besonders aktive Bandenwesen, sowohl in der Balkanregion, als auch in Anatolien behandelt. Anhand einiger Figuren, die sich einer Gruppe Banditen anschließen, werden auch die sozialen und ökonomischen Hintergründe für die Bildung solcher Banden und ihre Aktivitäten beschrieben.

Zusammengefasst, werden der griechisch-türkische Bevölkerungsaustausch sowie die historischen Ereignisse, die diesem vorhergingen beziehungsweise folgten, relativ detailgetreu, wenn auch einseitig dargestellt: auf das Schicksal der griechischen Bevölkerung Anatoliens wird auch in diesem Roman nur sehr wenig eingegangen. Des Weiteren sind die historischen Darstellungen der Zeit vor dem Austausch etwas lückenhaft: die Zeitspanne zwischen dem ersten Weltkrieg und dem griechisch-türkischen Krieg wird nur am Rande erwähnt. Ein Grund dafür könnte sein, dass diese das Leben der Bevölkerung am Balkan weniger beeinträchtigte als die vorhergehenden Balkankriege sowie die Auswirkungen des griechisch-türkischen Krieges.

Trotzdem wird ein guter Einblick in das Leben der Landbevölkerung am Balkan zu jener Zeit sowie die gesellschaftlichen Veränderungen, welche die Balkankriege mit sich brachten, geschaffen und ein relativ genaues Bild des Bevölkerungsaustausches selbst sowie seiner Auswirkungen auf die Umsiedler gezeichnet.

Ethnische und nationale Identität und das Konstrukt des „Anderen“

In diesem Roman ist zunächst eine besondere Bedeutung der Konstruktion des „Täters“ sowie des „Opfers“ zu erkennen. Dabei manifestiert sich eine klare Trennung zwischen der „türkischen“ Identität und jener des „Anderen“.

Der griechischen Bevölkerung wird dabei die Rolle des „Täters“ zugeschrieben: die Griechen waren diejenigen, die in İzmir einmarschierten und der türkischen Bevölkerung gegenüber, mit der sie über Jahrhunderte hinweg friedlich nebeneinander gelebt hatten, plötzlich feindlich gegenüberstanden:

„Während die Türken, die in den Dörfern und Kleinstädten der verschiedenen Regionen des Balkans lebten, ihre eigene nationale Identität nicht nach außen kehrten, wurde der

*Nationalismus der Griechen immer aggressiver und brachte immer mehr vorurteilbehaftetes Verhalten gegenüber anderen Völkern, insbesondere Türken, mit sich.*⁴¹²

Um dies zu unterstreichen, werden an zahlreichen Stellen Zeitzeugen zitiert, die gemeinsam mit Turan Dede aus Makedonien in die Türkei umsiedeln mussten. Auch in diesen Berichten werden die Griechen als „Angreifer“, die Türken hingegen als „wehrlose Opfer“ dargestellt:

„Wir hatten einen ganzen Speicher voll Weizen. Die Griechen haben alles verbrannt. Um unser Leben zu retten, sind wir in die Berge geflohen. Meine Mutter und ihre Geschwister waren zu acht, nur einer von ihnen hat diesen Überfall überlebt.“ (Erzählung von Hatice Akdoğan)⁴¹³

Auch ein Zeitzeuge aus Havza berichtet davon, dass an jenem Ort einst alle Völker friedlich nebeneinander gelebt hätten. Erst als die Türkei im ersten Weltkrieg besiegt worden war und die Griechen İzmir besetzt hatten, hätten die anatolischen Griechen Banden gebildet, welche die türkische Bevölkerung überfallen und deren Dörfer in Brand gesetzt hätten⁴¹⁴.

Auch wenn die Sichtweise von Zeitzeugen selbst durchaus interessant ist und deren Schilderungen aus ihrem Blickwinkel gesehen sicherlich real sind, ist es doch auffällig, dass die Beschreibungen dieser Befragten vom Autor nicht hinterfragt oder genauer bearbeitet werden.

An einer Stelle des Romans wird eingeräumt, dass auch die Griechen, welche sich nicht direkt jener griechischen Banden in Anatolien anschlossen, die einen unabhängigen Pontusstaat errichten wollten⁴¹⁵ und daher Anschläge auf die türkische Bevölkerung verübten, Opfer des daraus folgenden Griechenhasses von Seiten der Türken geworden seien. Die Aktivitäten dieser Banden hätten zu einer nationalistischen und aggressiven Strömung in der türkischen Bevölkerung geführt, die das Motiv verfolgt habe, Griechen zu attackieren.

⁴¹² „Balkanlar’ın değişik yörelerinde köylerde, kentlerde yaşayan Türkler kendi ulusal kimliklerini öne çıkarmazken, Rumlarda milliyetçilik giderek saldırgan bir tarza, öteki halklara, özellikle de Türklere karşı önyargılı tavırlara dönüşüyordu.“ Özyürek: *Muhacirler*, S. 27.

⁴¹³ „Bizim buğdaylarımız vardı ambar dolusu. Hepsini yaktı Rumlar. Canımızı kurtama için dağlara kaçtık. Annemler sekiz kardeşlermiş, sadece bir kardeşleri kurtulabilmiş baskında.“ (Hatice Akdoğan’ın anlatımı) *Ibid.*, S. 86.

⁴¹⁴ Vgl. *ibid.*, S. 131.

⁴¹⁵ Die Gründung einer unabhängigen „Republik Pontos“ war das Bestreben der in der Pontos-Region um die anatolische Stadt Trabzon ansässigen Griechen – ein Traum, der durch den türkischen Befreiungskrieg endgültig zerschlagen wurde. Vgl. dazu Edward S. Forster: *A Short History of Modern Greece: 1821-1956*. New York: Frederick A. Praeger, 1957, S. 66.

Allerdings finden sich auch hier zwei Auffälligkeiten: erstens werden hier, wie auch in einigen der anderen zu bearbeitenden Romane, als Ursache für den türkischen Nationalismus und für das griechenfeindliche Verhalten die Aktivitäten der griechischen Banden, beziehungsweise der „Eroberungsdrang der Griechen“ im Allgemeinen bezeichnet. Somit wird auch hier ausgedrückt, dass „die Griechen“, oder „die Anderen“, selbst die Schuld dafür trugen, dass „die Türken“, beziehungsweise „das Wir“, sich gegen sie wehrten. Zweitens wird folgend beschrieben, dass diejenigen, die nach Griechenland flohen, dort „auf übertriebene Weise“ von der griechenfeindlichen Strömung und den sich bildenden türkischen Banden in Anatolien berichtet hätten, was wiederum in Griechenland eine feindselige Stimmung gegenüber der türkischen Bevölkerung geschaffen habe.

Somit wird „den Griechen“ selbst die volle Verantwortung für die Feindseligkeiten zwischen den beiden Bevölkerungen gegeben: sie seien die Aufständischen gewesen, die sich innerhalb Anatoliens gegenüber der türkischen Bevölkerung gewalttätig verhalten haben, in Griechenland von der daraus resultierenden Aggression letzterer „in übertriebener Form“ berichtet haben und dadurch wiederum feindseliges Verhalten gegenüber der türkischen Bevölkerung geschaffen haben.

Damit lässt sich eine Zuschreibung der „Täter“- und „Opferrolle“ erkennen: die türkische Bevölkerung wird als wehrlos ihrem Schicksal ausgeliefert dargestellt, während die griechische Bevölkerung die Rolle des „Agressors“ annimmt, der im nationalistischen Eroberungsdrang das friedliche Nebeneinander zerstört.

Nur wenige einzelne Personen werden als „gute Griechen“ dargestellt. Einer davon ist jener Mann, der dem jungen Turan mit seinen Kameraden für eine Nacht ein Versteck bietet, ihnen zu Essen und zu Trinken und anschließend „griechisch“ aussehende Zivilkleidung gibt⁴¹⁶. Ein weiterer ist Yorgo, der Besitzer einer Pension, der allen Menschen, unabhängig von ihrer Ethnizität oder Religionszugehörigkeit freundschaftlich gegenübertritt und den Wunsch ausdrückt, dass die Feindseligkeit und der Krieg so schnell wie möglich vorbei sein sollten⁴¹⁷. Des Weiteren wird die Expertise und die moderne Weltsicht der Griechen erwähnt: diejenigen, die in der „Heimat“ mit Griechen zusammengearbeitet haben, seien von deren Lebensweise beeinflusst worden und hätten einiges gelernt⁴¹⁸.

In Bezug auf die Wahrnehmung der Eigenidentität ist interessanterweise festzustellen, dass sowohl Makedonien als auch Anatolien als „Heimat“ (*memleket*) bezeichnet wird. Als die Umsiedler in Samsun Land betreten, sind sie glücklich darüber, in ihre „Heimat“ zu

⁴¹⁶ Vgl. Özyürek: *Muhacirler*, S. 58.

⁴¹⁷ Vgl. *ibid.*, S. 71.

⁴¹⁸ Vgl. *ibid.*, S. 194.

kommen, in der sie, ohne vertrieben zu werden, leben können. Im Nachhinein jedoch, wird das Ursprungsland als „Heimat“ bezeichnet:

„In der Heimat hatten sie für eine lange Zeit mit den Griechen nebeneinander gelebt.“⁴¹⁹

Doch nach der Umsiedlung und während des Versuches einer Integration in der neuen „Heimat“, ist interessanterweise eine Wendung des Blickwinkels zu erkennen: Millas, der in seiner Analyse des Romans weniger eine Schuldzuweisung auf die „Anderen“ als vielmehr auf nationalistisches Gedankengut und dessen Anhänger sieht, betont die kritische Haltung des Autors, die sich hier der türkischen Aufnahmegesellschaft gegenüber zeigt⁴²⁰. Die Umsiedler, welche Anhänger des Bektäşi-Ordens sind, müssen ihren Glauben in Anatolien versteckt ausüben, während sie in ihrer Heimat Griechenland ein freieres Leben geführt haben. Die ansässige Bevölkerung sieht die Ankömmlinge als „Ausländer“, die ihr Land „besetzen“.⁴²¹ Auch zeigt sich Özyürek hier kritisch gegenüber der Feindseligkeit, welche die türkische Bevölkerung Anatoliens auf Menschen anderer Konfessionen oder Ethnizitäten gerichtet hatte:

“Die Vorurteile und negativen Gedanken, die sie vorher gegen Armenier und Griechen gehabt hatten, richteten sie nun auf hinterlistige Weise gegen die Umsiedler ...“⁴²²

Der Autor selbst bestätigt die Andersartigkeit der Umsiedler gegenüber dem ansässigen Volk, dies jedoch im positiven Sinne: dadurch, dass sie aus Europa gekommen waren, hätten sie durch ihr fortschrittliches kulturelles Niveau und ihre guten Umgangsformen große Vorteile gehabt.

Im Nachwort des Romans, in welchem Özyürek seine Reise in das Heimatdorf seines Großvaters (in Makedonien) beschreibt, wo er dorthin umgesiedelte Griechen kennenlernte, spricht sich der Autor gegen Vorurteile und nationalistische Ideologien aus:

„Ein Umsiedler, ein Flüchtling zu sein, ist überall gleich. Vielleicht sprechen wir unterschiedliche Sprachen, aber unsere Herzen sind eins; unser Leid, unsere Freude und unsere menschliche Wärme sind gleich.. Keine Ideologie, kein Vorurteil kann die

⁴¹⁹ „Memleketteyken Rumlarla uzun süre yan yana yaşamışlar.“ Özyürek: *Muhacirler*, S. 194.

⁴²⁰ Vgl. Millas: „Öteki“ ve *Kimlik*, S. 434 f.

⁴²¹ Vgl. Özyürek: *Muhacirler*, S. 153.

⁴²² „Daha önce Ermenilere ve Rumlara karşı var olan önyargılar, olumsuz düşünceler şimdi muhacirlere karşı da alttan alta dile getiriliyor ...“ *Loc. cit.*

*Menschenliebe in den Herzen unserer ausgetauschten Freunde in Feindseligkeit verwandeln. Das haben wir in den griechischen Dörfern, Kleinstädten und Gassen gesehen.*⁴²³

Auch wenn der Roman, wie Millas ausdrückt, eine Kritik an nationalistischem Gedankengut darstellen soll und der Autor sich von der Konstruktion des „Wir“ und des „Anderen“ distanzieren möchte, ist letztere durchaus erkennbar und spielt eine wichtige Rolle bei der Beschreibungen der Zeit vor und während des Austausches. Somit löst auch Özyürek sich nicht vollständig von Stereotypen der Eigen- und Fremdidentität.

Die Darstellung von Staat und Politik in Bezug auf den Bevölkerungsaustausch

Zunächst lässt sich, wie bei der Bearbeitung der vorangehenden Fragestellung deutlich wurde, eine starke Kritik an dem Verhalten der griechischen Behörden und des Militärs feststellen. Diese wurde jedoch bereits hinreichend diskutiert.

In Bezug auf die Frage zur Darstellung von Politik und Staat ist auch hier, wie in manch anderen der in der vorliegenden Arbeit herangezogenen Romane, die Verehrung des Staatsgründers Mustafa Kemals und das Vertrauen auf die neue Republik deutlich zu erkennen. Während Turan Dede und die anderen Bewohner seines Dorfes eine beschwerliche und von Krankheiten und Tod geprägte Schiffsfahrt in die Türkei zu bewältigen haben und darüber nachdenken, an welchen Ort vor allem die Mittellosen unter ihnen wohl angesiedelt würden, wird diese Sorge sogleich in Vertrauen an den Staat beiseite geschoben:

*„Die Republik Türkei wird ja nicht ihre Staatsbürger, die sie nach tausend Anstrengungen von den Händen des Feindes hierher bringt, auf der Straße stehen lassen!“*⁴²⁴

Und wirklich lässt der Staat seine „Schäfchen“ nicht im Stich: als die Einwanderer nach einer langen Reise Havza erreichen, wo ihnen erneut die Hinterlassenschaften der Griechen verweigert werden, setzt sich Mustafa Kemal Paşa persönlich für sie ein. Er weist den Bürgermeister zurecht:

⁴²³ „Mübadil olmak, muhacir olmak her yerde aynı. Dilimiz farklı belki ama yüreklerimiz bir; acılarımız, sevinçlerimiz insan sıcaklığımız aynı.. Hiç bir ideoloji, hiçbir ön yargı mübadil dostların kalbindeki insan sevgisini düşmanlığa dönüştüremez. Bunu gördük Rum köylerinde, kasabalarında, sokaklarında.” Özyürek: *Muhacirler*, S. 237.

⁴²⁴ „Türkiye Cumhuriyeti yaban ellerden bin bir zorlukla getireceği vatandaşlarını yersiz yurtsuz bırakacak değil ya!” *Ibid.*, S. 107.

„*Die Umsiedler sind die nationalen Erinnerungen an unsere verlorenen Länder. Du wirst die Einwanderer innerhalb von vierundzwanzig Stunden in den Dörfern ansiedeln lassen, in denen sie möchten. Wenn ich noch einmal so etwas höre, sollst du deine Strafe dafür erhalten[.]*“⁴²⁵

Ob Atatürk diese Worte selbst gesagt hat und ob die Einwanderer wirklich persönlich Audienz bei ihm erhielten, ist unklar. Belegt wird jedoch anhand eines Berichtes des Bürgermeisteramtes von Havza der Besuch Mustafa Kemals zu jener Zeit, der Anweisungen bezüglich der Aufwendungen für die Einwanderer gab. Mit der Beschreibung dieser Szene wird die Gutmütigkeit und Volksnähe des Staatsgründers erneut betont und seine Verlässlichkeit untermauert.

Diese Verehrung wird nicht nur auf die Erlebnisse der Umsiedler gestützt, sondern auch auf ausländische Berichte: in einem Zitat aus dem Bericht eines russischen Diplomaten, der davon gehört hatte, dass Leichen von getöteten Griechen in Anatolien auf der Straße gelegen haben, wird Mustafa Kemal selbst von den Gräueltaten entlastet:

„*... Verschweigen Sie meine tiefe Trauer nicht vor Mustafa Kemal Paşa. Mustafa Kemal Paşa hat mit diesen Dingen nichts zu tun. Im Gegenteil, ich weiß, dass er strikte Befehle darüber erteilt hat, dass man sich menschlich verhalten solle. ... Ohne Zweifel sind die Hauptverantwortlichen dafür die Imperialisten von England und Frankreich und die Regierung des Padişahs. ...*“⁴²⁶

In diesem vom Autor ausgewählten Zitat ist außer der Verehrung Atatürks und der Überzeugung über seine Menschlichkeit und Gutmütigkeit auch eine weitere Aussage zu vermerken: wie auch in anderen zu bearbeitenden Romanen zu erkennen war, werden für die sich ereignenden Grausamkeiten neben Griechenland und dem griechischen Volk auch die westlichen Großmächte und der Sultan verantwortlich gemacht.

⁴²⁵ „Muhacirler, kaybedilmiş ülkelerimizin milli hatıralarıdır. Yirmi dört saat içinde bu muhacirleri istedikleri köylere yerleştireceksin. Bir daha böyle şeyler duyarsam cezanı çekersin[.]“ Özyürek: *Muhacirler*, S. 141.

⁴²⁶ „Benim büyük üzüntümü Mustafa Kemal Paşa’dan saklamayınız. Mustafa Kemal Paşa’nın bu işlerle bir ilgisi yok. Ta tersine onun, insanca davranılması için kesin emirler verdiğini biliyorum. ... Hiç şüphe yok ki bunun başlıca sorumluları, İngiltere, Fransa emperyalistleri ile padişah hükümetidir.“ *Ibid.*, S. 130.

6.2.7 Sabâ Altınsay: „*Kritimu - Girit'im Benim*“

Die Autorin

Sabâ Altınsay wurde 1961 in Çanakkale geboren. Nach ihrem Schulabschluss am Bornova Anadolu Lisesi (Gymnasium) studierte sie Politikwissenschaften an der Hochschule für Printmedien. Ihre Reiseberichte und Kurzgeschichten wurden in verschiedenen Zeitschriften und Zeitungen veröffentlicht. Ihr erster Roman „*Kritimu – Girit'im Benim*“ („*Kritimu- Mein Kreta*“) beruht auf der Lebensgeschichte ihrer Großeltern⁴²⁷.

Inhalt

Der Roman beschreibt die Lebensgeschichte von İbrahim Yarmakamakis, einem jungen Juwelier und seiner Familie.

Die Geschichte beginnt mit der Zeit nach dem Aufstand von 1896 in Hanya auf der Insel Kreta. Zum großen Schock aller muslimischen Kreter wird den Revolten folgend die Absetzung des türkischen Statthalters und seiner Beamten verlautbart. Der Aufstand der Griechen hat viele Menschenleben gekostet, muslimische Kreter sind massenweise in die Städte vor der Not und der Ausgrenzung in den Dörfern geflohen. Vereinzelt flüchten einige nach Anatolien.

İbrahim, zu dieser Zeit ein junger Mann, heiratet Cemile, die schnell schwanger wird. Bei der Geburt ihres ersten Kindes verliert er seine geliebte junge Frau und zieht seine kleine Tochter mit der Hilfe seiner Eltern Mustafa Efendi und Azize Hanım groß. Einige Jahre später verliert İbrahim seinen Vater, der nach einem Ausflug mit einem Freund seines Sohnes und seiner Enkelin Azize mit einer in einer Kirche versammelten griechischen Gemeinschaft zusammentraf, vor welcher der aufstrebende Venizelos eine aufhetzende Rede sowohl gegen Muslime als auch gegen Prinz Georgios hält, der sich zu wenig für einen Anschluss an Griechenland einsetze. Die nun nach Jahren seit den Anschlägen wieder aufkommende Angst sitzt so tief, dass Mustafa im Schlaf stirbt.

Einige christliche Kreter verüben ein Attentat gegen Prinz Georgios auf das Regierungsgebäude in Hanya, das 1910 neu eröffnet wird. Dabei wird Georgios abgesetzt und ein neuer Statthalter, Zaimis eingesetzt – welcher einen Anschluss an Griechenland verspricht. Die christlichen Abgeordneten jubeln, die muslimischen – welche die Minderheit

⁴²⁷ Sabâ Altınsay: *Kritimu – Girit'im Benim*. 5. Auflage. İstanbul: Can Yayınları, 2007 (Erstauflage 2004), S. 5.

darstellen – wollen zwei Einspruchsanträge einreichen, werden aber unterbrochen, da es zu einem Streit und einer Schlägerei mit einigen sich dagegen stemmenden christlichen Abgeordneten kommt. Die muslimischen Abgeordneten, darunter Doktor Ragıp Bey, ein muslimischer Arzt, der auch politisch sehr aktiv ist, reichen ihre Anträge nun bei den Generalkonsulaten der Westmächte ein.

Danach wird die ‚*Cemiyet-i İslamiyye*‘, die islamische Gemeinschaft, unter der Führung eines Bektaşî-Scheichs, gegründet. Von nun an halten die muslimischen Männer regelmäßig Versammlungen ab, in denen die neuesten Nachrichten besprochen werden.

Die Beziehung zwischen Christen und Muslimen wird immer schwieriger, immer mehr Muslime bereiten sich auf die Auswanderung vor.

İbrahim hat sich von der Trauer durch den Tod seiner Frau Cemile nicht erholt und kann erst jetzt, nach mehr als zehn Jahren dazu überredet werden, die Tochter eines Offiziers, Fatma, die ebenfalls ihre Mutter verloren hatte, zu heiraten. Mit ihr bekommt er im Laufe der Jahre weitere fünf Kinder.

Bald darauf brechen die Balkankriege aus, in denen die Osmanen eine verheerende Niederlage erleiden. Als die osmanischen Truppen aus dem Balkan abziehen müssen, feiert die christliche Bevölkerung. Als das osmanische Reich im Jahr 1913 Kreta schlussendlich an Griechenland abgibt, verübt eine Meute von mehr als 50 Männern einen Anschlag an den Mitgliedern der islamischen Gemeinschaft, die sich nichts ahnend zum Gebet versammelt hatte und gerade die Moschee verlassen wollten. İbrahim wird schwer verwundet, sein bester Freund Piçiriko stirbt.

Nach dem Sieg der Osmanen über die Griechen in Anatolien fliehen einige von der Regierung gesuchte griechische Soldaten auf die Inseln, unter anderem Kreta. Sie leben versteckt in den Bergen und rotten sich in Banden zusammen. Sowohl in der muslimischen, als auch in der christlichen Bevölkerung kommt Angst auf, einige Menschen werden auf der Straße getötet.

In der Zwischenzeit verliert İbrahim seine Mutter, seine älteste Tochter Azize heiratet. Gegenseitiges Misstrauen herrscht, die Menschen vermeiden es, die Häuser zu verlassen.

Doktor Ragıp Bey zieht nach Anatolien, um als Arzt in den Kriegsgebieten zu arbeiten. Er berichtet in Briefen von seinen Eindrücken und gibt Ratschläge. Er ist es auch, der ihnen als erstes die Nachricht über den geplanten Austausch berichtet. Die Nachricht breitet sich schnell aus, die muslimischen Bewohner der umliegenden Dörfer ziehen in die Städte, haben nichts zu Essen und kein Dach über dem Kopf. Der Schock sitzt tief, als die offizielle Verlautbarung über den Bevölkerungsaustausch kommt.

Einen Tag bevor İbrahim und seine Familie nach Anatolien ausgesiedelt werden, geht er noch einmal mit seiner Frau und seinen Kindern auf die Festung, von der man einen Blick über die ganze Stadt hat. Er und Fatma zeigen den Kindern die Gebäude von oben, und bitten sie, sich alles genau einzuprägen und nicht zu vergessen. Danach verabschiedet sich İbrahim von seinem Juweliergeschäft und den Gräbern seiner verstorbenen Verwandten und seiner ersten Frau. Er bittet Hrisula, eine Christin und einst enge Freundin von Cemile, sich um die Gräber zu kümmern.

Am nächsten Tag verlassen sie ihr Haus und gehen zum Hafen. Von dort aus werden sie eingeschifft. Der Roman endet mit dem Entfernen des Schiffes von der Insel, die Familie blickt auf ihre Heimat zurück.

In einem Schlusswort wird erläutert, dass es sich bei dieser Geschichte um die Familiengeschichte der der Autorin – deren Vater ein weiterer, in Anatolien geborener Sohn des Ehepaars ist - handelt. Die Familie Yarmakamakis sei zuerst nach Küçüksuyu, dann nach Çanakkale angesiedelt worden und habe den Nachnamen Altınsay angenommen.

Der Bevölkerungsaustausch im Roman „*Kritimu – Girit’im Benim*“

Die Darstellung der historischen Ereignisse

Dieser Roman behandelt in erster Linie die historischen Entwicklungen vor und während des Bevölkerungsaustausches auf der Insel Kreta. Die Handlung beginnt im Jahre 1897, als die Insel nach dem *30-Tage-Krieg* durch den Rückzug aller osmanischer Truppen und den Einsatz des griechischen Prinzen Georgios als Generalkommissar faktisch mit Griechenland verbunden wird. Dieser Moment, der auch den Rückzug der türkischen Beamten mit sich trägt, wird als großer Schock für die türkische Bevölkerung dargestellt. Es wird beschrieben, dass die vorangehenden Aufstände 1896 und 1897 vor allem unter der muslimischen Bevölkerung viele Todesopfer gefordert und für eine starke Landflucht gesorgt haben. In einem Gespräch zwischen dem jungen İbrahim und einem Freund seines Vaters, Koçinebeto, finden auch frühere Aufstände der griechischen Kreter, die mit dem Unabhängigkeitskampf Griechenlands begannen, Erwähnung. Es seien laut Koçinebeto so viele, dass „sogar sie [die Griechen, Anm. d. Verf.] selbst die Anzahl nicht mehr wissen.“⁴²⁸ Des Weiteren wird die Uneinigkeit zwischen Venizelos, der für einen Anschluss Kretas an Griechenland kämpft und

⁴²⁸ „Sayısını sorsan kendileri bile bilmez.” Altınsay: *Kritimu*, S. 17.

dem kretischen Generalkommissar Georgios, der stattdessen Unterstützung bei den Großmächten sucht, thematisiert⁴²⁹.

Das nächste Ereignis, das Erwähnung findet, ist die Eröffnung des neuen Regierungsgebäudes im Jahre 1910, das davor von griechischen Rebellen durch einen Anschlag gegen die Führung von Prinz Georgios zerstört wurde. Zu dieser Zeit hatte Kreta seinen Anschluss an Griechenland zwar schon erklärt, dieser würde jedoch erst später international anerkannt werden. Dieser inoffizielle Anschluss Kretas an Griechenland im Jahre 1908 wird jedoch im Roman nicht erwähnt. Nach dem Anschlag wird Prinz Georgios abgesetzt und Zaimis, ein Befürworter des Anschlusses, als neuer Statthalter eingesetzt⁴³⁰.

Folgend werden der Ausbruch der Balkankriege und der darauffolgende Verlust der gesamten europäischen Gebiete beschrieben, der auch den endgültigen und offiziellen Anschluss Kretas an Griechenland mit sich trägt. Diese Ereignisse werden für die türkische Bevölkerung als besonders zermürbend dargestellt⁴³¹.

Mit dem türkischen Sieg gegen die Griechen im Jahre 1922, der als eine freudige Nachricht dargestellt wird, wird auch die schreckliche Folge dieses Sieges für die Inselbewohner thematisiert: das Bandenwesen. Aus Anatolien fliehende, desertierte griechische Soldaten, die vom griechischen Militär zu „Kriegsverbrechern“ erklärt wurden, finden auf Kreta Unterschlupf. In den Bergen auf sich alleine gestellt, bilden sie Banden, vor denen sogar die christliche Bevölkerung in Unbehagen gerät, die muslimische hingegen in panischer Angst lebt⁴³²:

*„Die kretischen Muslime waren an Aufstände, blutige Anschläge, Tod und Mord gewöhnt. Aber selbst beim Anschluss Kretas an Griechenland, direkt nach der Niederlage am Balkan, hatten sie sich nicht so vor dem Ungewissen, das man ‚morgen‘ nannte, gefürchtet.“*⁴³³

Die Nachricht über den bevorstehenden Bevölkerungsaustausch wird als Schock für die türkische Bevölkerung beschrieben. Durch ihren Zustand der Fassungslosigkeit sind sie zunächst nicht im Stande, klar über die Konsequenzen dieser Nachricht zu reflektieren. Als die Menschen wieder zu sich kommen, fallen sie in einen kollektiven Angstzustand. Mit dem

⁴²⁹ Vgl. Altınsay: *Kritimu*, S. 95.

⁴³⁰ Vgl. *ibid.* S. 144-151.

⁴³¹ Vgl. *ibid.* S. 217 f.

⁴³² Vgl. *ibid.* S. 219-223.

⁴³³ „Giritli Müslümanlar ayaklanmalara, kanlı bastırmalara, ölmeye, öldürmeye alışkindılar. Balkan yenilgisinin hemen ardından Girit, Yunanistan’a bağlandığında bile, ‘yarın’ dedikleri o bilinmeyenden bu kadar korkmamışlardı.” *Ibid.*, S. 222.

Herannahen des Austausches ziehen die muslimischen Dorfbewohner in die Städte, Not, Hunger und Anstrengung kosten viele Menschenleben. In den Städten angekommen, finden die Menschen oft keinen Unterschlupf⁴³⁴.

*„Alles erinnerte an die Katastrophe von [18]96. Halbnackte Kinder, größtenteils ausgehungert, obdachlose und alleinstehende Frauen, verkommene Männer und Kranke liefen überall herum. Sie waren verwahrlost.“*⁴³⁵

Auch die nach Hanya kommende Kommission und ihre Bestechlichkeit werden thematisiert, sowie die Problematik der sprachlichen Barrieren erwähnt: die für die Zuteilung von Gütern zuständige Kommission sprach nur Türkisch, während die kretische Bevölkerung größtenteils nur Griechisch beherrschte.

Schlussendlich werden die Einschiffung am Hafen von Hanya und der Abschied aus Kreta beschrieben. Dieser wird als traumatisches Ereignis dargestellt. Die Menschen sind voller Angst, die Frauen müssen ihr Hab und Gut zusammenpacken, die Familien lassen ihre Häuser zurück. Während sie in der Menschenmasse am Hafen auf ihre Einschiffung warten steigt die Angst und Verzweiflung. Gleichzeitig kommen Griechen aus Anatolien an, die sich in elendem Zustand befinden. Ihre sprachlichen Probleme die sich oft daraus ergeben, dass sie nur Türkisch sprechen, werden dabei erwähnt. Der Abschied von der Insel und das Entfernen der Menschen auf dem Schiff werden als besonders schmerzhaft beschrieben.

*„...die in die Schiffe Verfrachteten schauten ein letztes Mal, so weit sie durch den Nebel erkennen konnten, auf die Silhouetten ihrer sich entfernenden Häuser, auf die Gassen, auf die Menschen, auf die Bleibenden, auf die Berge Kretas, auf das Meer, auf die Bäume, auf den Wind und auf das Leben, das sie zurückließen und weinten, während sie mit den Zähnen auf ihre Lippen bissen, bis ihr Mund voller Blut war.“*⁴³⁶

Zusammengefasst, stellt dieser Roman die historischen Entwicklungen vor und während des Bevölkerungsaustausches auf Kreta sehr detailgetreu dar. Während die Autorin sich auf die Insel Kreta konzentriert, begrenzt sie ihre historischen Darstellungen auf die Zeit vor dem

⁴³⁴ Vgl. *ibid.* S. 247 f.

⁴³⁵ „96 kıyametine benzemişti her yer. Yarı çıplak, çoğu aç çocuklar, evsiz barksız kadınlar, sefil erkekler, hastalar geziyordu ortalıkta. Darmadağındılar.” *Ibid.*, S. 248.

⁴³⁶ „...gemilere taşınanlar, sisin içinde seçebildikleri kadarıyla evlerinin uzaklaşan görüntüsüne, sokaklara, insanlara, kalanlara, Girit’in dağlarına, denizine, ağaçlarına, rüzgârına ve geri bıraktıkları hayatlarına son kez bakıyor, dişlerini dudaklarına batırmaktan ağızları kan içinde, ağlıyorlardı.” *Ibid.*, S. 278.

Bevölkerungsaustausch bis zum Moment des Abschieds der Protagonisten von der Insel. Mit der regionalen Beschränkung auf Kreta wird auf jegliche Behandlung der Ereignisse in Anatolien verzichtet. Dadurch können die Darstellungen einerseits als einseitig bezeichnet werden – andererseits sind diese durch ihre geographische Begrenzung in der Lage, sich auf die historischen Entwicklungen einer bestimmten Region zu konzentrieren.

Ethnische und nationale Identität und das Konstrukt des „Anderen“

Die Darstellungen bezüglich Identität und die Konstruktion von „Täter“ und „Opfer“ in diesem Roman erweisen sich als widersprüchlich. Die Autorin spricht sich gegen Diskriminierung zwischen Bevölkerungsgruppen, gegen Hass und für Völkerverständigung aus und sieht auch hier „die Griechen“ in der Rolle des „Schuldigen“. Diese zerstören den Darstellungen zufolge in einem hasserfüllten Wahn das gute Nebeneinander, das über Jahrhunderte geherrscht hat. Viele Griechen werden hier als aggressiv und radikal beschrieben – vor allem jene in führenden Positionen: der Auferstehungsgottesdienst des Metropolitens zu Ostern wird zu einer politischen Rede, Venizelos, der in einer Kirche vor einer griechischen Gemeinde spricht, hetzt gegen Prinz Georgios, der sich gegen den Anschluss Kretas an Griechenland wehrt. Die griechischen Abgeordneten der kretischen Regierung verhalten sich feindselig gegenüber ihren türkischen Kollegen und attackieren letztere, als sie versuchen, ein Veto gegen die Ernennung Zaimis' als Generalkommissar einzulegen. Aber auch andere Figuren repräsentieren die „feindseligen Griechen“. Meletyos etwa, der Ehemann von Hrisula, der besten Freundin von Cemile, nimmt am Anschlag auf das Regierungsgebäude von Hanya teil – er möchte für einen Anschluss an Griechenland kämpfen und sieht Kreta als den Griechen zugehörig an. Dies wird besonders in einem Streitgespräch zwischen ihm und İbrahim deutlich:

„Das war das Thema in Seriso. Wir wollen den Anschluss, der Prinz sagt, warten wir. Er hält uns hin. In das Kielwasser der Europäer geht er, der Ketzer. Sind wir blöd? Wir sterben eher, als dass wir umkehren. Wir sind Kreter!' Seine Stimme wurde dabei laut. ‚Wie wenn wir nicht Kreter wären', sagte İbrahim, während er an seinem Schnurrbart herumzupfte. Meletyos lehnte sich zurück und musterte İbrahim. ‚Das seid ihr nicht!' schrie er. Seine Stimme war dabei noch lauter geworden.“⁴³⁷

⁴³⁷ „Seriso'daki mesele buydu işte. Biz diyoruz iltihak, prens diyor bekle. Oyalıyor bizi. Avrupa'nın dümen suyuna gidiyor zındık. Aptal mıyız ki? Ölürüz de dönmeyiz. Giritliyiz biz!' Sesi yüksek çıkıyordu. Bıyıklarını

Die Anschläge der Griechen werden als brutal und unmenschlich dargestellt. Als Kreta 1913 endgültig an Griechenland angeschlossen wird, verübt eine Gruppe griechischer Rebellen ein Attentat auf die muslimische Gemeinschaft, die gerade dabei ist, die Moschee zu verlassen. Dieses wird als besonders barbarisch dargestellt:

*„Die Messer knirschten, während sie durch die Luft schweiften. Fäuste klirrten, als sie auf Knochen schlugen, Zähne quietschten, während sie im Fleisch versanken. Das Blut war lauwarm und still. Das Weinen von Kindern, die Flüche, die Schreie und Klagen kehrten nicht zu den Körpern zurück, die sie verlassen hatten, sie stiegen über den Köpfen auf und sahen mit Schrecken auf ihre unten verbliebenen leblosen Körper hinab.“*⁴³⁸

Auf der anderen Seite werden einige Christen als „gutmütig“ und der türkischen Bevölkerung gegenüber freundlich gesinnt dargestellt. Ein Beispiel dafür ist Cemiles Freundin Hrisula, die ein freundschaftliches Verhältnis zu muslimischen Familien unterhält: diese seien gute Menschen, sie habe nie etwas Schlechtes an ihnen gesehen⁴³⁹. Zu Ostern lässt sie Körbe mit Eiern auch im muslimischen Stadtviertel zu Freunden bringen, während sie Cemile und deren Familie persönlich besucht. Cemile ist ihre beste Freundin – Bei seinem Abschied verspricht sie İbrahim, auf das Grab von Cemile und den anderen verstorbenen Familienmitgliedern zu achten. Ein weiterer positiv charakterisierter Grieche ist der Schmied Trakis, der sein Geschäft ebenso wie İbrahim im Markt hat. Er hatte schon ein gutes Verhältnis zu İbrahims Vater Mustafa, bei seinem Abschied von İbrahim zeigt er sich niedergeschlagen und kann seine Tränen kaum verbergen⁴⁴⁰. Auch Mustafa Efendi ist von dem Zusammenhalt zwischen allen Kretern beider Konfessionen überzeugt:

*„Nachbarschaft ist etwas anderes als Staatsangelegenheiten, sage ich. Manchmal geraten wir aneinander, aber wir kommen aus.“*⁴⁴¹

çekiştirirken ‚sanki biz değiliz‘ dedi İbrahim. Meletyos geri çekilip şöyle bir süzdü İbrahim’i. ‚Değilsiniz,‘ diye bağırdı. Sesi daha da yükselmışti.“ Altınsay: *Kritimu*, S. 134

⁴³⁸ „Bıçaklar havada dolandıkça ‘hırş’ ediyordu. Yumruklar, kemiklere çarparken takırdıyor, dişler ete gömülürken gıcırdıyordu. Kan, ılık ve sessizdi. Çocuk ağlamaları, küfürler, çığlıklar, naralar çıktıkları gövdeye bir daha dönmüyor, başların üstünden yükselirken aşağıda kalan cansız bedenlerine şaşkınlıkla bakıyorlardı.“ *Ibid.* S. 212.

⁴³⁹ Vgl. *ibid.*, S. 62.

⁴⁴⁰ Vgl. *ibid.*, S. 266.

⁴⁴¹ „Komşuluk başka, devletin işi başkadır derim ben. Arada bir delleniriz ama geçiniriz.“ *Ibid.*, S. 30.

Des Weiteren fällt auf, dass Altınsay sich von den Begriffen „Griechen“ und „Türken“ distanziert: stets werden die beiden Bevölkerungsgruppen als „Muslime“ oder „Christen“ bezeichnet. Wenn erstere Begriffe verwendet werden, dann handelt es sich meist um eine Kritik an Diskriminierungen und nationalistischen Zuschreibungen.

An manchen Stellen des Romans wird auch eingeräumt, dass Gewaltbereitschaft und Aggression auf beiden Seiten bestanden. Etwa den Darstellungen der elenden Zustände der nach dem Aufstand von 1896 nach Hanya kommenden muslimischen Flüchtlinge folgend, wird erwähnt, dass sowohl „muslimisches“-, als auch „christliches Blut“ geflossen habe.

Durch die Figur des Doktor Ragıp Beys wird ein weiterer Blickwinkel bezüglich der Frage um die „Täter“- beziehungsweise „Opferrolle“ beleuchtet: Zunächst stellt er die Frage: Wem gehört Kreta? Sowohl Christen, als auch Muslime hätten sich aus unterschiedlichen Orten kommend hier angesiedelt – wer habe nun mehr Recht auf die Insel? Wer von beiden Gruppierungen könne von sich behaupten, Kreta als „sein Land“ zu verteidigen⁴⁴²? Als Kreta bereits Griechenland angeschlossen worden ist und die Türkei in Anatolien gegen die griechische Besatzung kämpft, stellt er eine weitere Frage in den Raum:

„Wenn wir dabei im Recht sind, wenn wir jetzt um unsere Unabhängigkeit kämpfen, waren die kretischen Christen in ihrem Kampf um Unabhängigkeit gegen die Osmanen dann im Unrecht?“⁴⁴³

Somit lässt sich die Beleuchtung auf die Zuweisung der „Täter“- und „Opferrolle“, beziehungsweise auf die Konstruktion des „Anderen“ folgendermaßen zusammenfassen: obwohl die Griechen als „die Anderen“ auch hier die Rolle des „Täters“ annehmen, wird dieser Ansatz durchaus reflektiert und hinterfragt. Es wird auch boshafes Verhalten von Seiten der Türken erwähnt – jedoch nur sehr marginal – und einige wenige, als „gut“ charakterisierte Christen, spielen ebenso eine Rolle. Trotzdem löst sich auch dieser Roman nicht vollständig von der üblichen Konstruktion der „Täter-Opfer-Beziehung“: die türkische Bevölkerung leidet und wird schlussendlich aus ihrer Heimat vertrieben, während die Christen das einst gute Verhältnis durch Feindseligkeit und Attentate zerstören und damit schließlich den Bevölkerungsaustausch „verursachen“.

Einen weiteren wichtigen Faktor in Bezug auf das Konstrukt der eigenen nationalen oder ethnischen Identität stellt der Verlust letzterer durch die Vertreibung aus der Heimat dar. Für

⁴⁴² Vgl. Altınsay: *Kritimu*, S. 91.

⁴⁴³ „Biz, şimdi, kendi istiklalimiz için harp etmekte haklıysak, istiklali için Osmanlı ile harp eden Giritli Hristiyanlar haksız mı idi?“ *Ibid.*, S. 237.

İbrahim bedeutet das Verlassen Kretas einen Identitätsverlust: Als er sich von seinem Juwelierladen verabschiedet, stellt er fest, dass es sein bisheriges Leben ab nun nicht mehr geben würde. All seine Erinnerungen zerfallen plötzlich in Belanglosigkeit – da sie in der Zukunft keine Bedeutung mehr tragen würden. Ihm ist plötzlich, als hätte es sein „Selbst“, das er mit seinen Erinnerungen verbindet, nie gegeben:

„...von seinem Leben, von ihm selbst, war nichts übrig geblieben.“⁴⁴⁴

Die Vertreibung der Heimat stellt des Weiteren das Scheitern der Hoffnung der Menschen dar, am selben Ort begraben zu werden, wie man geboren wurde. Das Begrabenwerden in einer anderen Erde als jener der Heimat stellt wieder einen Bruch der eigenen Identität dar.

All dies unterstreicht die enorme Bedeutung, welche die Umsiedlung für die Menschen mit sich trägt: nicht nur ein Ort, den man kennt und liebt wird verlassen, auch die eigene Identität, die man mit diesem Ort verbindet, wird dadurch „verloren“ oder in Frage gestellt.

Die Darstellung von Staat und Politik in Bezug auf den Bevölkerungsaustausch

Die Darstellungen des Staates in diesem Roman reflektieren vor allem eines: Enttäuschung. Die Menschen sind enttäuscht über den osmanischen Staat, der seine Versprechen im Zusammenhang mit der Ernennung Kretas als Vilâyet mit besonderem Status nicht eingehalten hatte und daher die Idee der Unabhängigkeit in der griechischen Bevölkerung gestärkt hat⁴⁴⁵. Des Weiteren manifestiert sich hier das Gefühl, vom Staat alleine gelassen worden zu sein:

„Unser Zustand ist schlecht, sehr schlecht. Wir sind nun herrenlos, haben keinen Besitzer. Wir haben weder Beamten noch Soldaten. Unseren Abgeordneten sind die Hände gebunden. Wir haben jede Hoffnung verloren. Niemand hört uns. ...“⁴⁴⁶

Dieses Gefühl wird bestätigt, als das Osmanische Reich Kreta „abgibt“⁴⁴⁷. Interessanterweise findet sich hier dieselbe Kritik auch an der ‚Partei für Einheit und Fortschritt‘, welche unter Mustafa Kemal die Führung übernahm. Dabei ist die Frustration

⁴⁴⁴ „... hayatından, kendinden hiç bir şey kalmamıştı.” Altınsay: *Kritimu*, S. 267.

⁴⁴⁵ Vgl. *ibid.*, S. 92.

⁴⁴⁶ „Fena, çok fena oldu hallerimiz. Başboş kaldık. Sahipsiziz. Ne memur var, ne asker. Mebuslarımızın eli kolu bağlı. Her şeyden ümidi kestik. Bizi duyan yok. ...” *Ibid.*, S. 153.

⁴⁴⁷ Vgl. *ibid.*, S. 217.

der Bevölkerung darüber, dass die Partei sich – genauso wie Sultan Abdülhamid – nie um die Kreter gesichert habe und diese jetzt darunter zu leiden hätten, dass das Land der Partei anvertraut worden war, zu erkennen⁴⁴⁸.

6.2.8 Handan Gökçek: „*Ah Mana Mu*“

Die Autorin

Handan Gökçek, geboren 1968 in İzmir, begann schon als Gymnasiastin zu schreiben. Ihre Kurzgeschichten wurden in zahlreichen Literaturzeitschriften veröffentlicht und in den Jahren 2002 und 2008 in gesammelter Form herausgegeben.

Ihr Debütroman „*Ah Mana Mu*“ erschien im Jahr 2010. Der Titel ist griechisch und ist etwa mit „Oh Mama“ zu übersetzen. Diese Worte werden im Griechischen gleichzeitig als Ausruf von Schmerz und Kummer sowie als liebevolle Anrede für Kinder verwendet. All diese Bedeutungen werden von Gökçeks Roman umfasst⁴⁴⁹. Die Handlung des Romans ist teilweise fiktiv, beruht jedoch auf der Lebensgeschichte ihrer Großeltern.

Inhalt:

Der Roman erzählt parallel zueinander zwei Geschichten, deren Handlungen zu verschiedenen Zeiten verlaufen und die am Ende des Buches miteinander verschmelzen.

Die erste Handlung ist eine Familiengeschichte: ein junges Paar, Melek und Yusuf, bekommt ein Kind. Yusufs Mutter, nur „Großmutter“ genannt, ist übergelukkig über die Geburt ihrer Enkelin und ist davon überzeugt, dass ihr dieses Kind von Jesus geschickt wurde. Obwohl Melek ihrer Tochter den Namen Aynur gibt, nennt die Großmutter, die griechischer Herkunft ist, das Kind Alkioni und akzeptiert keinen anderen Namen. Mit den Jahren entwickelt sich eine sehr enge Beziehung zwischen Alkioni, beziehungsweise Aynur und der Großmutter – sehr zum Gram der leiblichen Mutter Melek.

Parallel dazu verläuft die zweite Handlung der Geschichte: diese ereignet sich Anfang des 20. Jahrhunderts in Yanya (Ioannina) im heutigen Griechenland, das zu jener Zeit noch Teil des Osmanischen Reiches war. Die junge Griechin Rena und der Türke Sakuş, Hals über

⁴⁴⁸ Vgl. *ibid.*, S. 239

⁴⁴⁹ Handan Gökçek: Interview, geführt von Sedef Kandemir.

Abrufbar unter: http://www.sedefkandemir.com/inceleme/Soylesi:_Sedef_Kandemir/. Abgerufen am 09.11.2012.

Kopf ineinander verliebt, schaffen es, ihre Eltern dazu zu bringen, einer Hochzeit einzuwilligen. Trotz freundschaftlicher Verhältnisse zwischen den beiden Familien fällt den Eltern der Tabubruch dieser interkonfessionellen Eheschließung sehr schwer. Im Laufe der Jahre gründet das Paar eine kleine Familie und bekommt zwei Kinder, die Umstände werden jedoch immer schwieriger: der Hass der Griechen gegen Türken wird zunehmend geschürt. Immer mehr türkische Bewohner müssen ihre Geschäfte aufgeben. Renas jüngere Schwester verliebt sich in den jungen Cemil – durch die bereits schwierige Situation von Rena und ihrem Mann weiß sie jedoch, dass ihre Chance, mit ihrem Geliebten vereint zu werden, sehr gering ist. Als Rena nach zwei Kindern auch noch Zwillinge bekommt, kann sich niemand wirklich freuen – die wirtschaftliche Lage und die Situation innerhalb der gespaltenen Bevölkerung ist ohnehin sehr schlecht. Eines Tages finden Rena und Sakuş die anatolische Griechin Eleni und ihren Sohn Hacı versteckt in ihrer Vorratskammer, die nach dem Sieg der türkischen Truppen aus dem brennenden İzmir geflohen sind und nehmen sie bei sich auf.

Als der Beschluss über den Bevölkerungsaustausch bekannt wird, sind die beiden Familien doppelt getroffen. Einerseits muss Sakuşs Familie das Land verlassen, andererseits ist dies unter Umständen mit einer zusätzlichen Trennung verbunden: Rena steht die Wahl frei – entweder, sie folgt ihrem Mann in die Türkei, oder lässt sich von ihm scheiden und bleibt alleine in Griechenland. Damit beide in Yanya bleiben könnten, müsste Sakuş zum Christentum konvertieren. Rena beschließt schließlich, ihrem Mann zu folgen. Zahlreiche Freunde und Bekannte machen sich bereits auf den Weg zum naheliegenden Hafen Preveze, wo einige von ihnen von Banditen überfallen werden. Cemil, der auch bereits mit seiner Familie abgereist ist, springt nach dem Ablegen des Schiffes ins Meer und ertrinkt. Renas Vater Vasili versucht bis zuletzt, seine Beziehungen zu staatlichen Beamten „spielen zu lassen“, um die Familie vom Austausch auszuschließen – jedoch ohne Erfolg. Kurz vor dem Abschied stirbt Sakuşs Vater Gafil, ein Umstand, den seine Frau Zehra nicht verkraftet. Durch einen Freund von Renas Vater, einem Staatsbediensteten, kann die junge Familie mit der geschwächten Zehra sicher nach Saloniki gelangen, wo sie im Gegensatz tausender anderer Umsiedler in einem Gebäude der Gemeinde unterkommen. Dort treffen sie auch auf den Arzt Fethi Bey mit seiner Frau Münevver Hanım, die ihnen mit den Kindern und Sakuşs kranker Mutter helfen. Renas Eltern Alkioni und Vasili sowie ihre Schwester Manoli kommen ebenso nach Saloniki, um sie zu verabschieden. Auf den dramatischen Abschied von ihrer Familie folgt eine beschwerliche Schiffsreise, auf der die Mutter Zehra stirbt und eines der Zwillinge, Alkioni, schwer krank wird. Fethi Bey und Münevver Hanım versuchen, Rena zu überreden, ihnen Alkioni mitzugeben, da sie kinderlos sind und bereits einen festen Wohnsitz haben – sie

könnten das Kind gesund pflegen. Doch Rena weigert sich, ihr Kind abzugeben, Münevver weiß bereits, dass sie das Baby nicht mehr zurückgeben würde. Nach der Ankunft in Anatolien wird Sakuş doch überredet, Alkioni dem kinderlosen Paar zu geben, um sie wieder zu holen, nachdem er und seine Frau sich selbst niedergelassen haben. Rena erleidet einen Nervenzusammenbruch angesichts des Verlustes ihres Kindes und spricht einige Tage mit niemandem. Als sie nach der Quarantäne, in die sie nach der Ankunft geschickt werden, in das ihnen zugewiesene Haus ziehen, müssen sie dieses erst wieder renovieren und aufbauen – zu zerstört ist es vom Krieg. Bis Sakuş genug Geld hat, um nach İstanbul zu fahren und Alkioni zu holen, vergehen vier Jahre. Doch als er schließlich zur angegebenen Adresse fährt, findet er dort niemanden. Er sucht in der ganzen Stadt nach dem Paar und seiner Tochter, aber die Suche bleibt erfolglos: Rena hat ihr Kind für immer verloren.

Im Laufe der Handlung wird für den Leser bald ersichtlich, dass es sich bei der Geschichte Renas um jene der Großmutter handelt. Ihre Kinder haben Zeit ihres Lebens nicht herausgefunden, warum ihre Mutter stets traurig war und wenig sprach. Dieser Umstand sowie das zusätzliche Unverständnis der Kinder und der Schwiegertochter darüber, dass die Großmutter ihre Enkelin so für sich beansprucht, führt letztlich dazu, dass Rena eines Abends ihren Kindern und Schwiegerkindern ihre Geschichte erzählt. Dadurch wird der Familie klar, dass die Großmutter davon überzeugt ist, dass es sich bei ihrer Enkelin um die einst verlorene, ihr von Jesus zurückgesandte Alkioni handelt. An dieser Stelle fließen die beiden Handlungsstränge ineinander. Nachdem die Großmutter die Geschichte zu Ende erzählt hat, geht sie in den Garten, in welchem sie des Öfteren mit ihrem verstorbenen Mann Sakuş spricht. Diesmal verlassen sie den Garten gemeinsam, um nach Yanya zurückzukehren – womit angedeutet wird, dass sie ihrem Mann in den Tod folgt.

Der Bevölkerungsaustausch im Roman „*Ah Mana Mu*“

Die Darstellung der historischen Ereignisse

Das erste historische Ereignis, das Erwähnung findet, ist das nationale Schisma in Griechenland und die darauffolgenden Auseinandersetzungen. Sakuşs Vater Gafil Efendi spricht mit dem Kaffeehausbesitzer Hasan Efendi über den Wahlsieg Venizelos' im Jahre 1915, der seitdem die Macht innehält und die Autorität des Königs untergräbt. Sie sprechen

über Venizelos' Pläne, Anatolien zu besetzen und sind der Überzeugung, dass ihnen all diese Kriege erspart geblieben wären, wäre Konstantin an der Macht geblieben⁴⁵⁰.

Außerdem wird die stetig größer werdende griechische Nationalbewegung und der sich schürende Hass der Griechen gegen Türken thematisiert: Nach der Hochzeit von Rena und Sakuş hören ihre einst befreundeten Väter auf, sich zu treffen – aus Angst vor bösen Zungen⁴⁵¹.

Des Weiteren wird die Belagerung İzmirs dargestellt: der aus Smyrna zurückkehrende Imam Ali Efendi erzählt, griechische Flaggen und Venizelos' Propagandaplakat würden überall in der Stadt aufgehängt und Hassparolen gegen Türken würden durch die Straßen gerufen⁴⁵². Es wird beschrieben, wie drei Jahre nach der Besetzung İzmirs viele Griechen in den Westen Anatoliens gezogen sind, während zahlreiche Türken weiter ins Landesinnere wandern. Während die griechische Armee besiegt wird, wandern anatolische Griechen zunehmend nach Griechenland aus. An dieser Stelle wird das Ende des griechisch-türkischen Krieges mit dem Waffenstillstand von Mudanya erwähnt sowie das Einströmen von christlichen Flüchtlingen aus Anatolien nach Griechenland und der gleichzeitig höher werdende Druck auf die muslimische Bevölkerung beschrieben⁴⁵³.

Durch die Figur Eleni, die aus İzmir nach Yanya geflohen ist, wird die Situation der Griechen Smyrnas thematisiert. Ihr Mann wurde, wie viele andere, in die Armee eingezogen: wahrscheinlich in ein Arbeitslager, aus dem die meisten nicht zurückkehren. Weiters wird beschrieben, wie die griechische Bevölkerung vom türkischen Militär ohne rechtliche Grundlage scharenweise in Schiffe nach Griechenland gezwungen wurde. Während sie selbst sich auf einem der Schiffe von İzmir entfernte, sah sie die Stadt noch aus der Ferne in Flammen aufgehen⁴⁵⁴.

Des Weiteren werden die darauf folgenden Friedensverhandlungen sowie der daraus resultierende Friedensvertrag, der den Beschluss über den griechisch-türkischen Bevölkerungsaustausch beinhaltet, erwähnt⁴⁵⁵.

Auch der Druck der griechischen Regierung auf die muslimische Bevölkerung, das Land zu verlassen, wird dargestellt. Dabei wird die Ansiedlung griechischer Flüchtlinge aus Anatolien beschrieben, welche oft Häusern in muslimisch besiedelten Dörfern zugewiesen wurden. Auch das Zusammenleben oft mehrerer Familien in einem Haus und die

⁴⁵⁰ Vgl. Handan Gökçek: *Ah Mana Mu*. İstanbul: Pupa Yayınları, 2010, S. 84 ff.

⁴⁵¹ Vgl. z.b. *ibid.*, S. 81.

⁴⁵² Vgl. *ibid.*, S. 87.

⁴⁵³ Vgl. *ibid.*, S. 157 f.

⁴⁵⁴ Vgl. *ibid.*, S. 167-172.

⁴⁵⁵ Vgl. *ibid.*, S. 209 ff.

unrechtmäßige Übertragung von Besitztümern türkischer Bewohner auf Griechen wird erwähnt⁴⁵⁶.

Ein für die betreffende Region bedeutendes Thema, das damals herrschende Bandenwesen, findet ebenso Erwähnung. Hier wird die Fahrt einer Gruppe von Menschen zum Hafen von Preveze beschrieben, in dessen Zuge sie von Banditen ausgeraubt und zum Teil getötet werden⁴⁵⁷.

Der Bevölkerungsaustausch selbst wird als schmerzvolle und traumatisierende Erfahrung für alle Beteiligten charakterisiert. Hier wird die Armut, das Leid und der Hunger der in Saloniki auf das Schiff wartenden Menschen, die sich aufgrund unermesslich gestiegener Lebensmittelpreise keine Nahrung mehr kaufen können sowie die wachsende Gewaltbereitschaft untereinander, beschrieben⁴⁵⁸.

Besonders dramatisch wird der Abschied Renas von ihrer Familie dargestellt: ein Abschied für immer, der für die Trennung und das Auseinanderreißen vieler Familien steht.

*„Vasili und Alkioni umarmten die Kinder oft, Rena saugte den Geruch ihrer Mutter lange und ausgiebig auf und küsste Manoli an deren schmerz- und kummererfüllten Augen. Eine Weile lang konnte sie sich aus den Armen ihres Vaters nicht lösen... Zuerst wurden ihre Sachen in das Schiff geladen, dann sie...“*⁴⁵⁹

Auch die Großmutter selbst erzählt vom Schmerz der immerwährenden Trennung von ihrer Familie:

*„Manoli war meine kleine Schwester. Ob sie wohl heute noch lebt? Manchmal sehe ich sie im Traum, dann umarmen wir uns ganz fest... So wie damals, am letzten Tag. Dann spüre ich immer noch ihre Liebe tief in mir und glaube daran, dass sie noch am Leben ist.“*⁴⁶⁰

Auch die beschwerliche Schiffsfahrt wird beschrieben, auf der Hunger, Leid und Tod auf der Tagesordnung stehen, sowie die darauf folgende Zeit, die die Familie in Zelten in

⁴⁵⁶ Vgl. *ibid.*, S. 220 f.

⁴⁵⁷ Vgl. *ibid.*, S. 251-254.

⁴⁵⁸ Vgl. *ibid.*, S. 273 f.

⁴⁵⁹ „Vasili ve Alkioni defalarca sarıldı çocuklara, Rena annesinin kokusunu uzun uzun çekti içine, Manoli’nin hüznü ve acı dolu gözlerinden öptü. Babasının kollarından ayrılmadı bir süre... Önce eşyaları taşındı gemiye, sonra onlar...“ *Ibid.*, S. 287.

⁴⁶⁰ „Manoli, benim kız kardeşimdi. Hâlâ yaşıyor mu acaba? Bazen rüyamda görüyorum, öyle bir sarılıyoruz ki... Tıpkı o son gün olduğu gibi. Sevgisini hâlâ içimde hissediyorum, o zaman yaşadığına inanıyorum.“ *Ibid.*, S. 262 f.

Quarantäne sowie in sogenannten „Gästehäusern“ verbringen muss, bevor sie ihren neuen Besitztümern zugeteilt werden. Diese genannten Orte werden als voll von Menschen beschrieben, die alle mit Angst und etwas Neugier auf ihre Zukunft warten⁴⁶¹.

Insgesamt schafft Gökçek ein relativ detailliertes und durchaus kritisches Bild über den griechisch-türkischen Bevölkerungsaustausch und die damit verbundenen historischen Entwicklungen, das sich durchgehend mit dem von mir behandelten Quellenmaterial deckt.

Ethnische und nationale Identität und das Konstrukt des „Anderen“

Der Roman setzt sich intensiv mit den Identitätskonstrukten des „Wir“ und des „Anderen“ auseinander, die von Gökçek hinterfragt und aufgebrochen werden. Dies beginnt bereits mit der Beschreibung der freundschaftlichen Beziehung, die die beiden Familien verbindet und ihrer Grenzen: während die Väter von Rena und Sakuş gerne gemeinsam Kaffee oder Wein trinken, über Politik sprechen und trotz dem Argwohn der Nachbarn eine enge Freundschaft pflegen, sind sie dennoch beide nicht bereit, einander ihr Kind als Schwiegertochter oder Schwiegersohn zu geben. Als etwa der türkenfeindliche Theodoros die beiden Männer im Kaffeehaus trifft, kommt es zu einer Auseinandersetzung, die diese Einstellung unterstreicht:

„Er zeigte auf Gafil Efendi und sprach im selben spöttischen Tonfall weiter: ‚Dieser Türke wird sehr bald kommen und um deine ältere Tochter anhalten!‘ Diesmal sprang Gafil Efendi auf: ‚Reiß dich zusammen Theodoros! Du kommst da grußlos und ohne gefragt worden zu sein, setzt dich her und redest taktloses und unangebrachtes Zeug!‘“⁴⁶²

Die scharfe Reaktion des Vaters auf die Provokation von Theodoros und die anschließende Eskalation der Situation beschreibt gut die soziokulturelle Grenze, an die allein die Idee einer interkonfessionellen Eheschließung kommt.

Als Rena und Sakuş dieses ungeschriebene Gesetz brechen, indem sie gegen den Willen der Eltern doch heiraten, erfährt diese Freundschaft einen Bruch. Zu sehr verankert sind die kulturellen und gesellschaftlichen Konventionen – während eine Freundschaft zwischen zwei Menschen unterschiedlicher Konfession noch „erlaubt“ ist, überschreitet eine Heirat zwischen

⁴⁶¹ Vgl. *ibid.*, S. 289-303, S. 315-324.

⁴⁶² „Gafil Efendi’yi işaret ederek, aynı alaylı edayla konuşmayı sürdürdü. ‘Bu Turkos çok yakında gelir senin büyük kızı istemeye.’ Bu kez Gafil Efendi yerinde şöyle bir kıpırdandı: ‘Kendine gel Theodoros! Selamsız sabahsız, davetsiz gelip oturdun. Densiz densiz konuşursun şimdi.’” *Ibid.*, S. 34.

den beiden Familien die Grenze der gesellschaftlichen Akzeptanz. Bereits an diesem Punkt der Handlung wird die imaginäre „Mauer“ zwischen Eigenidentität und „dem Anderen“ durchbrochen und damit in Frage gestellt: die Liebe zweier Menschen siegt hier über ein tief in der Gesellschaft verankertes „Gesetz“.

Auch in diesem Roman existiert das Konstrukt des „bösen Griechen“, welcher der türkischen Bevölkerung gegenüber feindlich gesinnt ist. Dieser wird einerseits durch die Figur Theodoros repräsentiert, der an verschiedenen Stellen im Laufe der Handlung Unruhe stiftet, andererseits durch Vasilis Freund Yorgo, dessen Hass gegenüber der türkischen Bevölkerung Vasili zum Ärgernis wird. Lediglich Vasili, seine Frau Alkioni und ihre Töchter können die Feindschaft zwischen den Bevölkerungsgruppen nicht verstehen. Sie stellen charakterstarke und gutherzige Menschen dar, die sich von den Hetzkampagnen Venizelos' nicht beeindrucken lassen. Ein Streitgespräch zwischen Vasili und seinem einstigen Freund Yorgo bildet ein gutes Beispiel für die unter der griechischen Bevölkerung verbreitete Stimmung:

„Wir sind seit 1917 im Krieg. Was wurde uns versprochen? Wir hätten doch die Gebiete, die wir verloren haben, zurückbekommen sollen, oder nicht? Wir durchleben so viele Schwierigkeiten, nur um etwas zu bekommen, das sowieso uns gehört.“ Vasili antwortete so ruhig wie möglich: „Die verwenden uns als Kanonenfutter Yorgo, vor allem die Engländer.“ Yorgos Stimme wurde nun noch etwas lauter: „Wir werden diejenigen sein, die als Sieger hervorgehen. Istanbul und İzmir wird unser sein. Wir werden all diese Türken rausreißen und hinauswerfen, sowohl von hier als auch von dort. Ich weiß, dein Schwiegersohn ist auch einer von denen, aber...“⁴⁶³

Nicht nur die muslimischen Bewohner der Stadt, auch die nach Griechenland strömenden griechischen Flüchtlinge aus der Türkei sind ein Angriffsziel der türkenfeindlich gesinnten Bevölkerung:

Vasili: „Gott bewahre. Das, was du tust ist die eigentliche Schande, jeder weiß, was du den armen Einwanderern um das zwei- oder dreifache des Preises verkaufst. Du nimmst jene aus, die vom selben Blut sind, wie wir. Verschwinde von hier, sofort.“

⁴⁶³ „1917'den beri savaştayız. Bize vaat edilen neydi? Kaybettiğimiz toprakları geri alacaktık değil mi? Zaten bizim olanı almak için bu kadar sıkıntı yaşıyoruz.“ Olabildiğince sakin bir ses tonuyla cevap verdi Vasili: ‘Bizi piyon olarak kullanıyorlar Yorgo, özellikle de İngilizler.’ Biraz daha yükseldi Yorgo’nun sesi: ‘Kârlı çıkan biz olacağız. İstanbul ve İzmir bizim olacak. O Türkoların hepsini söküp atacağız oralardan da, buralardan da. Kusura bakma senin damadın da onlardan ama ...’” Gökçek: *Ah Mana Mu*, S. 95.

*Yorgo: „Was heißt vom selben Blut? Die sind türkische Saat. [...]“*⁴⁶⁴

Interessanterweise ist hier anzumerken, dass auch der liberal gesinnte Vasili die griechische Bevölkerung der Türkei aufgrund der selben Religionszugehörigkeit als „vom selben Blut“ bezeichnet. Dies unterstreicht die tiefe Verankerung des Konstruktes der Eigenidentität im Gegensatz zum „Fremden“ in der Gesellschaft und dessen automatische Assoziation mit religiöser Zugehörigkeit.

Obwohl das Bild der „bösen Griechen“ durchaus besteht, werden in diesem Roman die herrschenden Identitätskonstrukte des „Wir“ und des „Anderen“ sowie die kollektiven Rollen des „Opfers“ beziehungsweise „Täters“ hinterfragt. Durch die anatolische Griechin Eleni, die aus İzmir fliehend, bei Rena und Sakuş Unterschlupf findet, werden die Geschehnisse auf der anderen Seite der Ägäis dargestellt:

*„Die Türken taten was sie konnten, um uns aus der Stadt zu werfen, in der wir lebten. In den griechischen Familien war fast kein junger Mann mehr übriggeblieben. [...] Wir konnten nicht mehr auf die Straße gehen. Uns verkaufte ohnehin niemand mehr etwas zu essen. Die Türken brachen in unsere Häuser ein und trieben die Griechen zusammen, um sie zum Hafen zu bringen; [...]“*⁴⁶⁵

Durch die Hinzunahme der Darstellung der griechenfeindlichen Stimmung in der Türkei zu der Zeit, während und nach des griechisch-türkischen Krieges sowie der Beschreibung der Gewalt, die die griechische Bevölkerung in Anatolien zu jener Zeit erfuhr, wird in „*Ah Mana Mu*“ die Situation auf beiden Seiten der Ägäis beleuchtet. Somit löst sich Gökçek von den Konstrukten der „Täter-“, und der „Opferrolle“ und wirft vielmehr einen kritischen Blick auf den Umgang mit Minderheiten zu jener Zeit sowie deren Schicksal – sowohl in Griechenland, als auch in der Türkei.

Die Darstellung von Staat und Politik in Bezug auf den Bevölkerungsaustausch

⁴⁶⁴ Vasili: „Tanrı korusun vre. Senin yaptığın asıl ayıptır ayıp, zavallı göçmenlere iki misli üç misli fiyat koyup neler sattığını herkes biliyor. Sen kendi kanımızdan olanları sömürüyorsun. Defol karşımdan şimdi.” Yorgo: „Ne kendi kanımızdan vre. Türk tohumu onlar. [...]“ Gökçek: *Ah Mana Mu*, S. 177.

⁴⁶⁵ „Bizi yaşadığımız şehirden atmak için ellerinden geleni yapıyordu Türkler. Rum ailede genç erkek kalmamıştı neredeyse. [...] Sokağa çıkamıyorduk. Zaten kimse de yiyecek satmıyordu. Türkler evimizi basıp Rumları topluyor limana götürüyordu; [...]” *Ibid.*, S. 166.

Wie auch bei anderen der zu bearbeitenden Romane wird auch in „*Ah Mana Mu*“ die Enttäuschung über den Osmanischen Staat thematisiert. Als Gafil Efendi mit seinem Freund Hasan über die politischen Entwicklungen diskutiert und Venizelos' geplante Eroberung Anatoliens angesprochen wird, zeigt sich Gafil Efendi davon überzeugt, dass das „große Osmanische Reich“ nicht so einfach umzustürzen sei. Hasan antwortet darauf wütend: „*Welche Osmanen, Mann! Stück für Stück sind die Gebiete verloren gegangen. Das Griechische Heer ist in İzmir einmarschiert ...*“⁴⁶⁶.

Trotz der Enttäuschung über den untergehenden Staat, ist es lediglich die griechische Regierung, an der direkte Kritik geübt wird. Sie ist diejenige, die das Volk gegen die türkische Bevölkerung aufhetzt, sich zunächst weigert, den Waffenstillstand von Mudanya zu unterzeichnen und sich nicht ausreichend um die griechischen Flüchtlinge kümmert, die aus Anatolien nach Griechenland strömen. Während das Verhalten der Bevölkerung auf beiden Seiten verurteilt wird und auch das Vorgehen des türkischen Militärs, das die griechische Bevölkerung İzmirs regelrecht zur Flucht zwang, moniert wird, findet sich keine Kritik an der türkischen Regierung auf politischer Ebene.

Somit ist hier eine gewisse Scheu vor der offenen Kritik an der Regierung Atatürks zu verzeichnen, auch wenn diese durchaus nicht als unfehlbar dargestellt wird – spiegelt doch der Griechenhass der Bevölkerung und das Agieren des Militärs die politische Stimmung des Landes zu jener Zeit wider.

6.3 Vergleich der Darstellungen in den Werken

Wie in der Bearbeitung der vorliegenden Prosawerke deutlich wurde, sind die Umsetzung und die Darstellungen mitunter höchst unterschiedlich – trotz dessen sind in den bearbeiteten Werken durchaus Gemeinsamkeiten zu erkennen. Erstens decken sich die Beschreibungen der historischen Entwicklungen in allen bearbeiteten Werken, trotz ihrer Unterschiedlichkeit bezüglich der Objektivität, größtenteils mit dem mir vorhandenen Quellenmaterial. Der Austausch selbst wird in allen vorliegenden Texten als traumatisierendes Ereignis beschrieben: Hunger, Elend, Erschöpfung und Tod werden in all jenen Werken, die die Implementierung des Austausches darstellen, thematisiert. Auch die Problematik der

⁴⁶⁶ „Ne Osmanlısı vre! Dirhem dirhem gitti topraklar. Yunan ordusu İzmir'e girdi...” Gökçek: *Ah Mana Mu*, S. 85.

Ansiedlung im „Vaterland“ sowie die Integration in der neuen Gesellschaft wird häufig geschildert.

Ein in fast allen der bearbeiteten Romane vorkommender Aspekt ist der Begriff der „Heimat“ und die Verbundenheit mit dem Geburtsort. Schlimmer noch als die durch die Umsiedlung bewirkte Armut, die Ungewissheit über die Zukunft und materielle oder menschliche Opfer sind der Verlust der Heimat und die Angst davor, nie wieder dorthin zurückkehren zu können. Dieser Ort des Ursprungs wird stets ausführlich und als paradiesisch schön beschrieben. Außerdem ist mit dem Verlust der Heimat der Schmerz, die begraben Angehörigen zu verlassen und die Sorge deren Ruhestätten könnten verwildern oder sogar zerstört werden, verbunden. Durch die Identifikation mit der Heimat und der dort eingenommenen gesellschaftlichen Rolle, bringt das Verlassen des angestammten Ortes auch stets einen Identitätskonflikt mit sich.

In Bezug auf die formulierten Fragestellungen erweisen sich die vorliegenden Primärquellen jedoch als sehr unterschiedlich – jedes einzelne hat individuelle Ausformungen und birgt die Denkweise und Wahrnehmung der Autorin oder des Autors in sich. Hier soll trotzdem versucht werden, die allgemeinen Ansätze und Neigungen, die in den Werken zu erkennen sind, verschiedenen Mustern zuzuordnen⁴⁶⁷. Somit lassen sich die Texte grob in zwei Gruppen aufteilen:

1. Werke, die dem ‚nationalistischen Paradigma‘ unterliegen.
2. Texte, die mit einer Distanzierung vom nationalistischen Muster einem ‚humanistischen‘, oder, wie Millas sich ausdrückt, ‚zeitgenössischen‘ Ansatz folgen⁴⁶⁸.

Im Folgenden sollen diese genannten Muster näher definiert und dabei auf die in die jeweilige Gruppe einzuordnenden Werke Bezug genommen werden.

6.3.1 Das ‚nationalistische Paradigma‘

Für die Beleuchtung dieses Begriffes soll im Folgenden auf die Darlegung Millas’ Bezug genommen werden.

⁴⁶⁷ Vgl. Millas: *‘Öteki’ ve Kimlik*, S. 425.

⁴⁶⁸ *Ibid.*, S. 425-430.

Dem ‚nationalistischen Paradigma‘ zu unterliegen, definiert Millas als das „Aufgreifen der heutigen Realität einer Nation nach dem nationalistischen Verständnis“⁴⁶⁹. Das heißt, in einem diesem Paradigma folgenden Roman werde nicht deutlich gemacht, dass der Nationalismus, gerade am Balkan, ein historisches Phänomen der letzten ein bis zwei Jahrhunderte war und einer Konjunktur unterlag. Dadurch werde das nationalistische Weltbild im Text selbst erneut produziert⁴⁷⁰.

In einem solchen Text gilt die ‚Nation‘ als etwas Ursprüngliches, Altes und Unveränderliches. Als logische Folge dessen treten hier, statt Einzelpersonen, die Konstrukte des „Wir“ und der „Anderen“ in den Vordergrund, griechische und türkische Figuren werden als „Vertreter“ ihrer Nation geschaffen. Diejenigen, die dem „Wir“ des Autors in ihrer Identität näher sind, werden automatisch eher positiv dargestellt, während die „Anderen“, zumindest marginal, als „Täter“ charakterisiert werden. Diejenigen der „Anderen“, die nicht die Rolle eines „Schuldigen“ übernehmen, werden meist verwendet, um die Gutherzigkeit und Unschuld des „Wir“ zu unterstreichen⁴⁷¹. Natürlich muss nicht jeder ‚nationalistisch‘ geprägte Text all diese Elemente enthalten. Außerdem ist es, wie Millas unterstreicht, wichtig, sich vor Augen zu halten, dass jemand, der dieser Ideologie verbunden ist, nicht zwingend aggressiv oder dem Frieden und der Freundschaft negativ gesinnt sein muss: so können Begriffe wie ‚Friede‘ oder ‚Brüderlichkeit‘ auch im nationalistischen Ansatz eine Rolle spielen⁴⁷². Das ‚nationalistische Paradigma‘ ist, wie Millas ausdrückt, „ein Blickwinkel, aus welchem klassifiziert und bewertet wird“⁴⁷³.

Zu jenen Werken, die dieser Gruppe zuzuordnen sind, gehören Ahmet Yorulmaz‘ Romane „*Savaşın Çocukları*“ („Die Kinder des Krieges“), „*Kuşaklar*“ („Generationen“) und „*Ulya*“. In „*Savaşın Çocukları*“ und „*Kuşaklar*“ nimmt Hasanaki die Rolle des Vertreters der türkischen Identität ein, Figuren wie Vomvolakis und Kira Marigo hingegen repräsentieren die griechische Identität. Die „Griechen“ im Allgemeinen werden als aggressiv und hasserfüllt dargestellt und nehmen die Rolle des „Täters“ ein, während die türkischen Charaktere als sympathisch beschrieben werden und sich in der „Opferrolle“ befinden. Die positiv bewerteten griechischen Charaktere, Kir Vladimirov und seine Frau, verurteilen die Taten der griechischen Bevölkerung gegenüber den Türken, was hier die „unschuldige Rolle“ der muslimischen Bevölkerung unterstreicht. Die „türkische“ Identität der muslimischen Bevölkerung Kretas wird durch die Erklärung, dass sie von ethnischen Türken aus Anatolien

⁴⁶⁹ Vgl. *ibid.*, S. 425.

⁴⁷⁰ Vgl. *loc. cit.*

⁴⁷¹ Vgl. Millas: „*Öteki’ ve Kimlik*“, S. 425 f.

⁴⁷² Vgl. *ibid.*, S. 426.

⁴⁷³ *Loc. cit.*

abstammen würden, untermauert. Auch wenn Kreta als die „Heimat“ bezeichnet wird, ist die Türkei das „Vaterland“, zu dem man ursprünglich gehört.

Ähnlich ist die Situation im Roman „*Ulya*“. Auch hier tragen die Griechen die Rolle des „Schuldigen“. Ihre Abwendung vom Osmanischen Reich und der griechische Eroberungsdrang wird für die Katastrophe verantwortlich gemacht, während das „türkische Volk“ nur sich selbst verteidigte. Die Ausnahme stellt die Romanheldin Ulya dar: sie heiratet mehrere Männer muslimischen Glaubens und sieht „nichts Schlechtes“ an den Türken. Für ihren Ehemann Hüseyin verlässt sie sogar ihre Heimat, um mit ihm nach Anatolien zu gehen. Wie in Yorulmaz’ Trilogie wird auch hier die „türkische Identität“ der muslimischen Kreter betont. Lediglich die Bezeichnung der Türkei als „Vaterland“ wird in Frage gestellt. Weiters wird hier den negativen Auswirkungen der Umsiedlung Raum gegeben: Neben ökonomischen Einbußen nimmt auch das Privatleben Ulyas eine Wende zum Schlechteren.

Auch der Roman „*İzmir, 22 Eylül 1922*“ („İzmir, 22. September 1922“) von Mehmet Coral ist dieser Gruppe einzuordnen. Mit der Rückführung in das byzantinische Zeitalter wird die nationale Trennung zwischen den beiden Völkern unterstrichen und als „ursprünglich“ vorausgesetzt. Die „Griechen“ werden dabei als fanatisch, aggressiv und unmenschlich dargestellt. Erst die Wende in Kostas Leben führt zu seiner Eingebung, in der er die Boshaftigkeit und Blutrünstigkeit seiner Mitstreiter realisiert – was wiederum die „Täterrolle“ der Griechen sowie die türkische Rolle der „Unschuldigen“ untermauert. In jenem Moment, in dem er zu einem „guten Menschen“ wird, kritisiert er auch die Gräueltaten der griechischen Nationalisten und leidet mit der türkischen Bevölkerung. Obwohl Coral einräumt, dass auf beiden Seiten blutige Taten begangen wurden, steht die griechische Seite noch etwas mehr in der Schuld.

Die Romane „*Kritimu*“ von Sabâ Altınsay und „*Muhacirler*“ von Ali Ezger Özyürek erweisen sich als etwas komplexer in ihrer Zuordnung. Diese Werke weisen auch andere Aspekte auf, können jedoch trotzdem noch in diese Gruppe eingeordnet werden.

In „*Muhacirler*“ wird die Problematik der Integration in Anatolien behandelt und das Verhalten der ansässigen Bevölkerung gegenüber den Einwanderern thematisiert. Damit wird das Leid der umgesiedelten Bevölkerung nicht auf die Diskriminierung durch die griechische Bevölkerung am Balkan reduziert, sondern auf die türkische Bevölkerung in Anatolien erweitert. Mit seinem Schwerpunkt der Betrachtung auf diese Aspekte, sieht Millas hier keinen ‚nationalistischen‘ Ansatz, sondern eine allgemeine Kritik an diesem sowie an den

Obrigkeiten, die die Integration der Einwanderer in die neue Gesellschaft vernachlässigten⁴⁷⁴. Jedoch ist in diesem Roman meines Erachtens auch eine andere Seite zu erkennen: bevor die handelnden Figuren nach Anatolien ziehen, wird ein klares „Täter/Opfer-Verhältnis“ deutlich: die Griechen, mit denen „wir“ über Jahrhunderte friedlich nebeneinander gelebt haben, stellen sich plötzlich gegen „uns“, die griechische Regierung versucht, „uns“ durch Druckausübung zu vertreiben. Somit löst sich auch Özyürek, trotz seiner Kritik am Nationalismus, nicht gänzlich von der von letzterem geprägten Sichtweise.

Im Roman „*Kritimu*“ wird die Frage von „Recht“ und „Unrecht“ thematisiert und die übliche Zuordnung der „Täter“- und „Opferrolle“ hinterfragt. Altınsay distanziert sich hier von den Bezeichnungen „Griechen“ und „Türken“ und setzt stattdessen die Begriffe „Christen“ und „Muslime“ ein. Jedoch, obwohl betont wird, dass „auf beiden Seiten Blut floss“, werden keine Anschläge von Seiten der muslimischen Bevölkerung auf Christen erwähnt, die dem mir vorliegenden Quellenmaterial zufolge durchaus stattfanden. Trotz der Hinterfragung der „Täter“- beziehungsweise „Opferrolle“ löst die Autorin sich auch hier nicht vollständig von derselben: die Christen werden als gewaltbereit und hasserfüllt dargestellt, wenige Ausnahmen bestätigen die Regel der „Opferrolle“ der muslimischen Bevölkerung. Das einst gute Verhältnis, wo „keine Unterscheidung zwischen ‚Griechen‘ und ‚Türken‘ gemacht wurde“, wird von den Christen zerstört und die muslimische Bevölkerung am Ende aus ihrer Heimat vertrieben.

Die dem ‚nationalistischen Paradigma‘ zuzuordnenden Romane haben außer den von Millas formulierten Aspekten weitere Gemeinsamkeiten. Die historischen Darstellungen in diesen Texten sind stets einseitig – außer im Roman „*İzmir*“ wird in allen dieser Gruppe zugeordneten Werken die Geschichte von muslimischen Umsiedlern aus Griechenland erzählt, während der Auszug der christlichen Bevölkerung aus Anatolien wenig bis gar nicht thematisiert wird. Des Weiteren wird, mit Ausnahme des Romans „*Kritimu*“, die osmanische Regierung scharf kritisiert, während Mustafa Kemal die Rolle des „nationalen Helden“ übernimmt und dabei Bewunderung und Verehrung erfährt.

6.3.2 Der ‚humanistische‘ oder ‚zeitgenössische‘ Ansatz

⁴⁷⁴ Vgl. Millas: ‚*Öteki’ ve Kimlik*, S. 434 f.

Diese Darstellungsform, die von Millas als ‚zeitgenössisch‘ bezeichnet wird, betrachtet die Ereignisse aufgrund des zeitlichen Abstandes aus einer gewissen Entfernung⁴⁷⁵. Eine solche Annäherung ist dadurch nüchterner und unparteiischer. Da die AutorInnen keine Augenzeugen der Geschehnisse sind, sind ihre Beschreibungen abstrakter, mehr Verallgemeinerungen ausgesetzt und gefühlsbetonter⁴⁷⁶. Durch wissenschaftliche Erkenntnisse der letzten Jahrzehnte und ein folglich stärkeres Bewusstsein über das nationalistische Weltbild sind in den Texten auch Kritik an letzterem sowie ‚zeitgenössische‘ Deutungen der historischen Entwicklungen zu finden⁴⁷⁷.

Ein für diesen Ansatz typisches Werk ist der Roman *„Suyun Öte Yanı”* (‘‘Die andere Seite des Wassers’) von Feride Çiçekoğlu. In diesem Werk findet sich starke Kritik an totalitären und unterdrückenden Regimes – wozu sowohl der griechisch-türkische Bevölkerungsaustausch selbst, als auch die spätere Unterdrückung und Vertreibung der christlichen Minderheit İstanbuls durch die türkische Obrigkeit, die griechische Militärregierung in den 1970er Jahren sowie die in folgenden Jahrzehnt stattfindende türkische Militärjunta gezählt wird. Der Blickwinkel ist in diesem Roman auf Einzelpersonen und -schicksale gerichtet, statt auf Vertreter zweier konkurrierender Gruppierungen, eine Konstruktion des ‚Wirs‘ beziehungsweise des ‚Anderen‘ sowie eine Zuweisung in ‚Täter‘- und ‚Opferrollen‘ sind hier nicht erkennbar.

Ein weiteres in dieser Gruppe Platz findendes Werk ist Handan Gökçe’s *„Ah Mana Mu”* (‘‘Oh Mama’’). In diesem Roman werden der Bevölkerungsaustausch und seine Implementierung genau behandelt, wobei auf das Schicksal der Menschen auf beiden Seiten eingegangen wird. Einerseits wird die Aufhetzung der griechischen Bevölkerung in Griechenland gegen ihre türkischen Nachbarn beschrieben, gleichzeitig wird jedoch auch die Vertreibung der griechischen Bevölkerung Westanatoliens thematisiert. Die Schuld an der Katastrophe wird auch hier den Obrigkeiten, vor allem jedoch den Westmächten gegeben. Mit der Eheschließung eines interkonfessionellen Paares und die Beschreibung deren Liebe zueinander wird das in der Gesellschaft herrschende Konstrukt des ‚Wir‘ und des ‚Anderen‘ aufgebrochen und hinterfragt.

Der mehrteilige Roman *„Bir Ada Hikâyesi”* (‘‘Die Inselromane’’) von Yaşar Kemal ist etwas schwieriger in seiner Bewertung. Denn, wie Millas anmerkt, wird durch die Trennung zwischen ‚Rum‘ (‘‘Oströmern’’) und ‚Yunanlı‘ (‘‘Griechen’’) durchaus der ‚Andere‘ im Sinne

⁴⁷⁵ Vgl. Millas: *„Öteki’ ve Kimlik*, S. 431.

⁴⁷⁶ Vgl. *loc. cit.*

⁴⁷⁷ Vgl. *ibid.*, S. 431 f.

der *Yunanlı* konstruiert, während die als ‚*Rum*‘ geltende Bevölkerung zu „uns“ gehört⁴⁷⁸. Andererseits jedoch wird hier zwischen der in Anatolien ansässigen griechischen- („*Rum*“) und der türkischen Bevölkerung keine negative Trennung zwischen „uns“ und den „Anderen“ gemacht, in der „Opferrolle“ sind fast alle auftretenden Figuren mit je einem eigenen Schicksal, unabhängig von ihrer Religion oder Ethnizität – die Rolle des „Täters“ übernimmt auch hier die Obrigkeit. Nicht nur die Taten Enver Paşas sowie die Auslöschung der Minderheiten Anatoliens werden verurteilt, auffällig ist auch, dass alle als unsympathisch dargestellten Figuren sich in einer politischen Position befinden. Der Bevölkerungsaustausch wird hier stark kritisiert und auch hier sind die Staaten und Regierungen in der Rolle der „Schuldigen“. Trotz eines eher dem ‚nationalistischen‘ Paradigma zuzuordnenden Elementes – der Konstruktion des „Anderen“ im Sinne von Griechenland – ist dieser Roman, aufgrund dieser kritischen Haltung gegenüber dem Staat und dem individuellen Blick auf Einzelschicksale anstatt auf Vertreter ihrer „Nation“, meiner Ansicht nach eher einem ‚humanistischen‘ Weltbild zuzuordnen.

⁴⁷⁸ Vgl. Millas: ‚*Öteki*‘ ve *Kimlik*, S. 430 f.

7. SCHLUSSBETRACHTUNG

Ziel der vorliegenden Arbeit war eine kritische Untersuchung der Darstellungsformen des griechisch-türkischen Bevölkerungsaustausches und die damit verbundenen historischen Entwicklungen in der türkischen Romanliteratur.

Während diese Thematik unter anderem durch Verdrängung aus dem kollektiven Gedächtnis durch den nationalistischen Diskurs lange überdeckt wurde, häufen sich seit den 1990er Jahren die Publikationen von literarischen Werken, die den griechisch-türkischen Bevölkerungsaustausch als Thema heranziehen. Die Untersuchung einiger dieser Werke hat gezeigt, dass diese zwar bestimmte Gemeinsamkeiten teilen, jedoch gleichzeitig sehr individuell sind und daher große Unterschiede aufweisen.

Wie anhand der kritischen Betrachtung der ausgewählten Werke festgestellt werden konnte, ist es eben dieses nationalistische Paradigma, welches für die langjährige Verdrängung des Themas aus dem öffentlichen Diskurs sowie aus der nationalen Psyche verantwortlich war, das in einem Teil der bearbeiteten Werke noch immer widergespiegelt wird. Einem solchen Weltbild folgende Texte betrachten die ‚Nation‘ als etwas Altes, Unveränderliches und Ursprüngliches, statt als ein relativ junges Konstrukt, das zu der betreffenden Zeitepoche einem Höhepunkt unterlag. Vertreter der „anderen“ Nation stehen dabei jenen der „Eigenen“ gegenüber, eine deutliche Unterscheidung zwischen dem positiv bewerteten „Wir“ und dem „Anderen“, der die Rolle des „Schuldigen“ übernimmt, ist zu erkennen.

Andere Texte jedoch, distanzieren sich bewusst von diesem Paradigma und folgen einem ‚zeitgenössischen‘ Ansatz, der das Thema aus dem zeitlichen Abstand heraus auf nüchternere und unparteiischere Weise aufgreift und dem nationalistischen Diskurs kritisch gegenübersteht.

Natürlich waren nicht alle der zu bearbeitenden Romane eindeutig einer dieser Annäherungen zuzuordnen – oft fanden sich Aspekte von beiden Ansätzen in den Darstellungen. In solchen Fällen wurde eine vage Einteilung gemacht, die sich an jenen Neigungen orientierte, die sich in stärkerer Form manifestieren. Nicht immer konnte dabei auf alle Facetten der Darstellungen Rücksicht genommen werden.

Ein interessanter und augenfälliger Aspekt, der eine weitere Untersuchung wert wäre, ist etwa das Frauenbild in den Romanen und die unterschiedlichen Darstellungen der griechischen- im Gegensatz zur türkischen Frau. Dieser und andere Faktoren mussten hier jedoch, um den Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht zu sprengen, ausgeklammert werden.

Eine weitere Schwierigkeit, die sich während der Abfassung dieser Arbeit bemerkbar machte, war die oft fehlende Objektivität des vorliegenden Quellenmaterials für den einleitenden historischen Abriss. Die meisten der vorliegenden historischen Quellen erwiesen sich als mehr oder weniger parteiisch, was es mitunter schwer möglich machte, die „tatsächliche“ Wahrheit herauszufinden. Während etwa McCarthy die massive Flüchtlingsbewegung der muslimischen Bevölkerung während der Balkankriege sowie Massaker an türkischen Zivilisten während der griechischen Besatzung İzmirs beschreibt, sind es nach Hofmann lediglich die Christen, die unter den Kriegen und unter einer „Hetzjagd“ durch die türkische Obrigkeit zu leiden hatten. Diese Diskrepanzen finden sich folglich auch in Todes- und Flüchtlingszahlen wieder, die von verschiedenen geprägten Historikern unterschiedlich hoch angesetzt werden. Die Wahrheit liegt bekanntermaßen meist in der Mitte – daher wurde hier versucht, die Darstellungen möglichst objektiv zu bewerten und allen Ausführungen Raum zu geben. In Fällen, die über die Urteilsfähigkeit der Verfasserin hinausgingen, wie die manchmal sehr voneinander abweichenden Zahlen von Todesopfern und Flüchtlingen, wurde auf die Unterschiedlichkeit der Angaben verwiesen.

Insgesamt lässt sich jedoch zusammenfassen, dass in der vorliegenden Arbeit sowohl ein fundierter Überblick über die historischen Entwicklungen, die zum griechisch-türkischen Bevölkerungsaustausch führten, geschaffen wurde, als auch ein differenziertes Bild über die Darstellungen dieses Ereignisses in der modernen türkischen Literatur entstanden ist.

In Anbetracht der Rolle, welche Literatur für die Vergangenheitsbewältigung einer Gesellschaft spielt, steht zu hoffen, dass diese Thematik auch zukünftig in der türkischen Literatur in den Fokus rückt – eine Anlehnung an den erwähnten ‚zeitgenössischen‘ Ansatz könnte dabei helfen, Vorurteile abzubauen und die Geschichte des eigenen Landes kritisch und aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu betrachten. Eine dadurch unterstützte historische Aufarbeitung dieses Ereignisses in der türkischen Gesellschaft wäre somit ein wichtiger Beitrag für die Völkerverständigung zwischen Griechenland und der Türkei.

8. BIBLIOGRAPHIE

Primärliteratur:

ALTINSAY, Sabâ: *Kritimu – Girit'im Benim*. 5. Auflage. İstanbul: Can Yayınları, 2007 (Erstauflage 2004).

CORAL, Mehmet: *İzmir, 13 Eylül 1922*. 2. Auflage. İstanbul: Doğan Kitap, 2003.

ÇİÇEKOĞLU, Feride: *Suyun Öte Yanı*. 2. Auflage. İstanbul: Can Yayınları, 1994 (Erstauflage 1992).

GÖKÇEK, Handan: *Ah Mana Mu*. İstanbul: Pupa Yayınları, 2010.

KEMAL, Yaşar: *Der Sturm der Gazellen*. Aus dem Türkischen von Cornelius Bischoff. Unionsverlag, 2008.

KEMAL, Yaşar: *Die Ameiseninsel*. Aus dem Türkischen von Cornelius Bischoff. Zürich: Unionsverlag, 2003.

KEMAL, Yaşar: *Die Hähne des Morgenrots*. Aus dem Türkischen von Cornelius Bischoff. Unionsverlag, 2008.

KEMAL, Yaşar: *Fırat Suyu Kan Akıyor Baksana. Bir Ada Hikâyesi 1*. 6. Auflage. İstanbul: Yapı Kredi Yayınları, 2007 (Erstauflage 1997).

KEMAL, Yaşar: *Karınca'nın Su İçtiği. Bir Ada Hikâyesi 2*. 5. Auflage. İstanbul: Yapı Kredi Yayınları, 2008 (Erstauflage 2002).

KEMAL, Yaşar: *Tanyeri Horozları. Bir Ada Hikâyesi 3*. İstanbul: Yapı Kredi Yayınları, 2011 (Erstauflage 2004).

ÖZYÜREK, Ali Ezger: *Muhacirler (Bitmeyen Göç)*. 3. Auflage. Ankara: Alter Yayınları, 2011 (Erstauflage 2003).

YORULMAZ, Ahmet: *Savaşın Çocukları*. 6. Auflage. İstanbul: Remzi Kitabevi, 2002 (Erstauflage: Belge, 1997, 1998).

YORULMAZ, Ahmet: *Kuşaklar ya da Ayvalık Yaşantısı*. 5. Auflage. İstanbul: Remzi Kitabevi, 2006 (Erstauflage: Geylan Kitabevi, 1999).

YORULMAZ, Ahmet: *Ulya – Ege'nin Kıyısında*. İstanbul: Kırmızı Kedi Yayınevi, 2010.

Sekundärliteratur:

- AKTAR, Ayhan: „Homogenising the Nation, Turkifying the Economy: The Turkish Experience of Population Exchange Reconsidered“. In: *Crossing the Aegean: An Appraisal of the 1923 Compulsory Population Exchange between Greece and Turkey*. Hrsg. v. Renée Hirschon. New York/Oxford: Berghahn Books, 2003, S. 79-95.
- BANCO, Irmela: *Studien zur Verteilung und Entwicklung der Bevölkerung von Griechenland*. Bonn: Dummlers Verlag, 1976.
- BAYATLI, Yahya Kemal: *Selected Poems of Yahya Kemal Bayatlı*. Übersetzt von Behlül Toygar. İstanbul: İskender Matbaası, 1968.
- BOSWORTH, C.E.: „The Concept of Dhimma in Early Islam“. In: *Christians and Jews in the Ottoman Empire*. Hrsgg. von Braude, Benjamin und Lewis, Bernard. Vol. I. New York/London: Holmes&Meier Publishers, Inc., 1982, S. 37-51.
- BRAUDE, Benjamin: „Foundation Myths of the Millet-System“. In: *Christians and Jews in the Ottoman Empire*. Hrsgg. von Braude, Benjamin und Lewis, Bernard. Vol. I. New York/London: Holmes&Meier Publishers, Inc., 1982, S. 69-88.
- ÇETİN, Nurten: „1914 Osmanlı-Yunan Nüfus Mübadelesi Girişimi“. In: *Selçuk Üniversitesi Sosyal Bilimler Enstitüsü Dergisi*. Bd. 24 (2010), S. 149-172.
- ÇİÇEKOĞLU, Feride: *Uçurtmayı Vurmasınlar*. 16. Basım. İstanbul: Can Sanat Yayınları, 2011 (Erstauflage: 1990).
- CLARK, Bruce: *Twice a Stranger: How Mass Expulsion Forged Modern Greece and Turkey*. London: Granta Books, 2006.
- CLOGG, Richard: „Aspects of the Movement for Greek Independence“. In: *The Struggle for Greek Independence*. Hrsg. v. Clogg, Richard. London/Basingstoke: Macmillan, 1937, S. 1-33.
- CLOGG, Richard: „The Greek Millet in the Ottoman Empire“. In: *Christians and Jews in the Ottoman Empire*. Hrsgg. von Braude, Benjamin und Lewis, Bernard. Vol. I. New York/London: Holmes&Meier Publishers, Inc., 1982, S. 185-207.
- CLOGG, Richard: *Geschichte Griechenlands im 19. und 20. Jahrhundert: Ein Abriß*. Köln: Romiosini, 1997.
- DE ZAYAS, Alfred: *The Istanbul Pogrom of 6-7 September 1955 in the Light of International Law. Genocide Studies and Prevention*. Vol. 2. No. 2. University of Toronto Press, 2007, S. 137-154.
- FORSTER, Edward S.: *A Short History of Modern Greece: 1821-1956*. New York: Frederick A. Praeger, 1957.

- GIANNULI, Dimitra: „Greeks or ‚Strangers at Home‘: The Experiences of Ottoman Greek Refugees during Their Exodus to Greece, 1922-1923“. In: *Journal of Modern Greek Studies*. Bd. 13, Nr. 2 (1995), S. 271-287.
- HIRSCHON, Renée: „‚Unmixing Peoples‘ in the Aegean Region“. In: *Crossing the Aegean: An Appraisal of the 1923 Compulsory Population Exchange between Greece and Turkey*. Hrsg. v. Renée Hirschon. NewYork/Oxford: Berghahn Books, 2003, S. 3-12.
- HIRSCHON, Renée: „Consequences of the Lausanne Convention: An Overview“. In: *Crossing the Aegean: An Appraisal of the 1923 Compulsory Population Exchange between Greece and Turkey*. Hrsg. v. Renée Hirschon. NewYork/Oxford: Berghahn Books, 2003, S. 13-20.
- HIRSCHON, Renée: *Heirs of the Greek Catastrophe: The Social Life of Asia Minor Refugees in Piraeus*. Oxford: Clarendon Press, 1989.
- HOFMANN, Tessa: Smyrna, September 1922: Hintergründe und Zusammenhänge. In: *Smyrna 1922. Das Tagebuch des Garabed Hatscherian*. Hrsg. v. Dora Sakayan. Klagenfurt/Wien: Kitab, 2006, S. 9-36.
- KARPAT, Kemal H.: *Ottoman Population 1830-1914: Demographic and Social Characteristics*. Madison/London: The University of Wisconsin Press, 1985
- KAYALI, Hasan: „The struggle for independence“. In: *The Cambridge History of Turkey. Vol. 4. Turkey in the Modern World*. Hrsg. v. Reşat Kasaba. Cambridge: Cambridge University Press, 2008, S. 112-146.
- KEMAL, Yaşar: *Çıplak Deniz Çıplak Ada. Bir Ada Hikâyesi 4*. İstanbul: Yapı Kredi Yayınları, 2012.
- KEYDER, Çağlar: „The Consequences of the Exchange of Population for Turkey“. In: *Crossing the Aegean: An Appraisal of the 1923 Compulsory Population Exchange between Greece and Turkey*. Hrsg. v. Renée Hirschon. NewYork/Oxford: Berghahn Books, 2003, S. 39-52.
- KÖKER, Tolga: „Lessons in Refugeehood: The Experience of Forced Migrants in Turkey“. In: *Crossing the Aegean: An Appraisal of the 1923 Compulsory Population Exchange between Greece and Turkey*. Hrsg. v. Renée Hirschon. NewYork/Oxford: Berghahn Books, 2003, S. 193-208.
- KONTOGIORGI, Elisabeth: „Economic Consequences following Refugee Settlement in Greek Macedonia, 1923-1932“. In: *Crossing the Aegean: An Appraisal of the 1923 Compulsory Population Exchange between Greece and Turkey*. Hrsg. v. Renée Hirschon. NewYork/Oxford: Berghahn Books, 2003, S. 63-77.
- KONTOGIORGI, Elisabeth: *Population Exchange in Greek Macedonia: The Rural Settlement of Refugees*. Oxford: Clarendon Press, 2006.
- KOUFOPOULOU, Sophia: „Muslim Cretans in Turkey: The Reformulation of Ethnic Identity in an Aegean Community“. In: *Crossing the Aegean: An Appraisal of the 1923*

- Compulsory Population Exchange between Greece and Turkey*. Hrsg. v. Renée Hirschon. New York/Oxford: Berghahn Books, 2003, S. 209-219.
- MAJOROS, Ferenc und RILL, Bernd: *Das Osmanische Reich: 1300-1922; Geschichte einer Großmacht*. Augsburg: Bechtermünz-Verlag, 2000.
- MASTERS, Bruce: „Christians in a changing world“. In: *The Cambridge History of Turkey*. Hrsg. v. Suraiya Faroqhi. Vol. 3. Cambridge: Cambridge University Press, 2006, S. 272-280.
- MATUZ, Josef: *Das Osmanische Reich: Grundlinien seiner Geschichte*. 3. unveränd. Auflage. Darmstadt: Primus-Verlag, 1996.
- MCCARTHY, Justin: *Death and Exile: the ethnic cleansing of Ottoman Muslims, 1821-1922*. Princeton/New Jersey: The Darwin Press, 1995.
- MCCARTHY, Justin: *Muslims in Ottoman Europe: Population from 1800 to 1912*. Nationalities Papers, Vol. 28, No. 1 (2000), S. 29-43.
- MCCARTHY, Justin: *The Ottoman Peoples and the End of Empire*. New York/London: Oxford University Press, 2001.
- MILLAS, Hercules: „The Exchange of Populations in Turkish Literature: The Undertone of Texts“. In: *Crossing the Aegean: An Appraisal of the 1923 Compulsory Population Exchange between Greece and Turkey*. Hrsg. v. Renée Hirschon. New York/Oxford: Berghahn Books, 2003, S. 221-234.
- MILLAS, Herkül: *Türk ve Yunan Romanlarında „Öteki“ ve Kimlik*. İstanbul: İletişim Yayınları, 2005.
- ÖKSÜZ, Melek: „Girit Meselesi’nin Belirsizlik Yılları (1908-1913)“. In: *Karadeniz Araştırmaları*, No. 25, 2010, S. 93-114.
- ORAN, Baskın: „The Story of Those Who Stayed: Lessons from Articles 1 and 2 of the 1923 Convention“. In: *Crossing the Aegean: An Appraisal of the 1923 Compulsory Population Exchange between Greece and Turkey*. Hrsg. v. Renée Hirschon. New York/Oxford: Berghahn Books, 2003, S. 97-115.
- ÖZSU, Umut: „Fabricating Fidelity: Nation Building, International Law, and the Greek-Turkish Population Exchange“. In: *Leiden Journal of International Law*. Bd. 24 (2011), S. 823-847.
- PETROPULOS, John A.: „The Compulsory Exchange of Populations: Greek-Turkish Peacemaking, 1922-1930“. In: *Byzantine and Modern Greek Studies*. Bd. 2 (1976), S. 135-160.
- SIX-HOHENBALKEN, Maria: „Verzerzte Grenzen. Zur Geschichte der Muslime auf Kreta“. In: *Christen und Muslime: Interethnische Koexistenz in Südosteuropäischen Peripheriegebieten*. Hrsg. v. Karl, Thede. Wien/Berlin: Lit Verlag, 2009, S. 121-140.

- TOYNBEE, Arnold Joseph: *The Western Question in Greece and Turkey: A Study in the Contact of Civilisations*. London (u.a.): Constable, 1923.
- TRUMPENER, Ulrich: „Turkey’s Entry into World War I: An Assessment of Responsibilities“. In: *The Journal of Modern History*. Bd. 34, Nr. 4. (1962), S. 369-380.
- URSINUS, Michael: „Zur Diskussion um millet im Osmanischen Reich“. In: *Südostforschungen: Internationale Zeitschrift für Geschichte, Kultur und Landeskunde Südosteuropas*. Hrsgg. v. Bernath, Mathias und Nehring, Karl. Band 48. München: R. Oldenbourg, 1989, S. 195-207.
- VEREMIS, Thanos: „1922: Political Continuities and Realignments in the Greek State“. In: *Crossing the Aegean: An Appraisal of the 1923 Compulsory Population Exchange between Greece and Turkey*. Hrsg. v. Renée Hirschon. New York/Oxford: Berghahn Books, 2003, S. 53-62.
- VRYONIS, Speros Jr.: „The Experience of Christians under Seljuk and Ottoman Domination, Eleventh to Sixteenth Century“. In: *Conversion and Continuity: Indigenous Christian communities in Islamic Lands eighth to eighteenth centuries*. Hrsg. von Gervers, Michael. Toronto/Ontario: Pontifical Inst. of Medieval Studies, 1990, S. 185-216.
- WOODHOUSE, C.M.: *The Greek War of Independence: Its Historical Setting*. London: Hutchinson’s University Library, 1952.
- YILDIRIM, Onur: „The 1923 Population Exchange, Refugees and National Historiographies in Greece and Turkey“. In: *East European Quarterly*, Bd. XL, Nr. 1 (2006) S. 45-70.
- YORULMAZ, Ahmet: *Girit’ten Cunda’ya ya da Aşkın Anatomisi*. 5. Auflage. İstanbul: Remzi Kitabevi, 2007 (Erstauflage: 2003).
- ZÜRCHER, Erik J.: *The Young Turk Legacy and Nation Building: From the Ottoman Empire to Atatürk’s Turkey*. London/New York: I.B. Tauris, 2010.

Wörterbücher und Enzyklopädien:

- ÁGOSTON, Gábor und MASTERS, Bruce: *Encyclopedia of the Ottoman Empire*. New York: Facts on File, 2009.
- STEUERWALD, Karl: *Türkçe-Almanca Sözlük*. İstanbul: ABC Yayınevi, 1983.
- The Encyclopedia of Islam²: New Edition*. Ed. by H. A. R. Gibb [et al.]. Bde. I-XI. Leiden: Brill, 1979-2002

Artikel und Seiten aus dem Internet:

BECHER, Silvana; KANDLER, Hermann; SKABA, Christin et. al: *Feride Çiçekoğlu's „Suyun öte yanı“ – Ein Beitrag zum gegenseitigen Verständnis von Türken und Griechen. Ergebnisse des gleichnamigen Seminars WS 2005/6*. Abrufbar unter:
<http://www.orientalistik.uni-mainz.de/121.php> (Abgerufen am 10.07.2012).

<http://giritliler.blogspot.co.at/2011/04/samyotisa-icin-patriyot-mubadillerin.html> (Abgerufen am 21.06.2012).

<http://www.lozanmubadilleri.org.tr/etkinlikler/70-2006-eylul-ayvalik-ve-mubadele-soylesisi> (Abgerufen am 21.10.2012).

<http://www.mehmetcoral.com/tr/index.html> (Abgerufen am 23.11.2012).

http://www.sedefkandemir.com/inceleme/Soylesi:_Sedef_Kandemir/. (Abgerufen am 09.11.2012).

TÜRKER, Yunus Emre: *Feride Çiçekoğlu (Hayatı, Sanatı, Eserleri)*. Yüksek Lisans Tezi. Gaziosmanpaşa Üniversitesi, 2006. Abrufbar unter:
<http://www.belgeler.com/blg/rjc/feride-iekolu-hayati-sanati-eserleri-feride-iekolu-her-life-her-art-her-works> (Abgerufen am 19.10.12).

9. ANHANG

Abstract

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit den Darstellungen des im Jahre 1923 durchgeführten griechisch-türkischen Bevölkerungsaustausches in der türkischen Literatur.

Im ersten Teil der Arbeit wird ein historischer Überblick über die historischen Entwicklungen, die schlussendlich im Austausch der Bevölkerungen kulminierten, dargelegt. Dabei wird zunächst ein Bild über die Position der christlichen Bevölkerung im Osmanischen Reich sowie über die Verteilung der muslimischen Bevölkerung in den hauptsächlich christlich besiedelten europäischen Gebieten des Reiches geschaffen, bevor ein Abriss über die nationalistischen Bewegungen der Balkanländer im 19.- und 20. Jahrhundert, über den allmählichen Zerfall des osmanischen Reiches und über die bereits im 19. Jahrhundert beginnenden Bevölkerungsverschiebungen, die 1923 verpflichtenden Charakter erhielten, dargeboten wird.

Folgend werden in kurzen Zügen die möglichen Gründe für das bis zum Ende der 1980er Jahre andauernde Schweigen über dieses Ereignis in der türkischen Literatur erörtert.

Im Hauptteil der vorliegenden Arbeit erfolgt eine Untersuchung ausgewählter, ab 1990 erschienener Prosawerke anhand mehrerer Fragestellungen in Bezug auf die Darstellungsformen des Bevölkerungsaustausches und der damit verbundenen historischen Entwicklungen, durch den Vergleich der historischen Darstellungen mit dem vorhandenen wissenschaftlichen Quellenmaterial, der Bestimmung von Stereotypen und der Behandlung der Frage der Identität. Nach einer ausführlichen Bewertung der Romane hinsichtlich dieser Faktoren werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Werken herausgearbeitet. Außer der Darstellung der Gemeinsamkeiten aller zu bearbeitenden Romane werden die Werke in zwei unterschiedlichen Gruppen zusammengefasst: solche, die einem ‚nationalistischen‘ Weltbild unterliegen und solche, die einem ‚humanistischen‘ oder ‚zeitgenössischen‘ Ansatz folgen.

Lebenslauf

Marlene Graf von Kalnein

geboren am 08.06.1987 in Oberpullendorf

AUSBILDUNG

1993-1997	Besuch der Volksschule Schwarzingergasse in Wien und der Volksschule Bad Vöslau
1997-2005	Besuch des BG und BRG Untere Bachgasse Mödling, Schulversuch 2. lebende Fremdsprache
10/2005 bis 06/2006	Diplomstudium Kultur- und Sozialanthropologie und Theaterwissenschaften, Universität Wien
Seit 03/2006	Diplomstudium der Turkologie, Universität Wien
03/2010 bis 02/2012	Deutsch als Fremd- und Zweitsprache (DaF/DaZ) Modul, Universität Wien

AUSBILDUNG IM AUSLAND

SoSe 2009	ERASMUS- Auslandssemester an der Universität Istanbul
-----------	---

BERUFLICHE ERFAHRUNG

07/2012 bis 09/2012	Praktikum am Österreichischen Kulturforum Istanbul
2009 bis 2010	STUDENTENVEREIN AKADEMIA e.V./ Avrupa'da Üniversite Danışmanlığı: Unterstützung und Beratung von türkischen Studierenden in Wien bei Inskription und Behördengängen.

Wien, Dezember 2012